

Uf 2302



Biblioteka Jagiellońska

6240018784

Uf 2302 / 17, 18

Neue
Nordische Miscellaneen.

von
August Wilhelm Hupel.

Siebenzehntes Stück.

Riga,
bey Johann Friedrich Hartknoch.

1797.



1319355

Inhalt

des siebenzehnten Stücks.

- I. Einige Urkunden und Bruchstücke aus der
liefländischen Geschichte, sonderlich des 14.
15 und 16ten Jahrhunderts.

Mitgetheilt von einem rigischen Gelehrten.

II. Kürzere Aufsätze:

- I. Russische Juden oder unpopische Russen, eine
besondere Sekte.

Mitgetheilt vom Herrn Generalleutnant
und Ritter, Grafen von Serfen.

X 2

II. Cu

II. Etliche kleine Anekdoten.

Aus mündlich erhaltenen Nachrichten.

III. Ueber das Todesjahr des Ordensmeisters Greitag von Loringhove.

IV. Nachrichten von zwey ehemaligen, bisher unbekannt gewesenen, döbrptschen Bischöffen.

V. Etliche Nachrichten von den ehemaligen Honigbäumen bey Riga.

VI. Fortgesetzte Bemerkungen über etliche in liesländischen Urkunden und historischen Nach- richten vorkommende, zum Theil schon unbe- kannt gewordene Ausdrücke.

Diese vier Aufsätze sind sämtlich aus der
Feder eines rigischen Gelehrten.

VII. Ein zwischen Rußland und Japan eröffne- ter Handel.

VIII. Be-

VIII. Beantwortung etlicher das Lemsalsche Per- petuum Mobile, oder die dasige Wassermühle betreffenden Anfragen.

Vom Herrn Oberconsistorial-Präsidenten
Grafen von Mellin.

IX. Botanisches Namensverzeichnis der in Lief- land einheimischen Holzarten, mit ihren ver- schiedenen Benennungen.

Vom Herrn Major von Pistohlkors zu
zu Nuttigfer.

X. Anzeige einiger auffallend verschiedenen Kauf- preise in Lief- und Ehstland, seit den letzten 40 Jahren.

XI. Zuey das liesländische Gut Koddiaß betref- fende Urkunden.

XII. Nachtrag zum Idiotikon der deutschen Sprache in Lief- und Ehstland.

XIII. M.

XIII. M.

XIII. Alphabetisches Verzeichniß der Lief- und
Ehstländer, welche vom Jahre 1700 bis 1747
in Diensten gestanden haben, und zwar vom
Generalfeldmarschalle bis zum Obersten.

Aufgesetzt vom verstorbenen Herrn Gene:
ralleutenant Balthasar von Campen:
hausen.

Anzeige einiger in den vorhergehenden Stücken
der *Miscellaneen* bemerkten Druckfehler,
nehmlich:

im 13 und 14ten Stücke,

im 15 und 16ten Stücke.

Einige
Urkunden und Bruchstücke
aus der
liefländischen Geschichte,
hauptsächlich
des 14. 15 und 16ten Jahrhunderts.

Einige
Urkunden und Bruchstücke
aus
der liefländischen Geschichte *).

I. Zwey Briefe welche die Verbindung der
Hansestädte mit den liefländischen
Städten betreffen.

Von dem ehemaligen Verhältniß welches zwi-
schen Riga, auch überhaupt den liefländischen,
und den wendischen Städten obwaltete, hat man

U 5

so

*) Ein sehr thätiger rigischer Gelehrter, dessen
unermüdbarem Fleiße die nord. Miscellaneen
schon viele Beyträge zu verdanken haben,
der aber noch jetzt in die öffentliche Bekann-
machung seines Namens nicht williget, hat
mir dieselben gütigst mitgetheilt. Kennern
und Liebhabern der liefländischen Geschichte
werden sie gewiß ein angenehmes Geschenk
seyn.

Der Herausgeb.

so wenig Nachricht, daß jeder Beytrag zu dessen nähern Kenntniß, folglich auch der gegenwärtige, den Alterthumsforschern gewiß angenehm seyn wird.

Schreiben der Hanse an die liefländischen Städte, um Theilnehmung an dem Kriege 1426.

(Aus dem Original auf Pergament.)

„Wsen vrundliken grut vnde wes wy gude vormoghen tovorne, Ersamen Heren besunderen leuen vrunde vñe messigerleye gewalt, hindere, vnrecht vnde schaden willen also de Irluchtigeste vorste vnde here here Erik konning to Denemarken Sweden Norwegen etc. vnde zyne vnderzaten vñs vñsen vnde den gemeynen Copmannen vnde Schipheren van der dadeschen Henze van langen tyden here tegen god recht fedelicheid vnde vnse priuilegia vnde vryheide den Henzesteden van zinen zaligen vorvaren koningen vnde koningynnen der erben (eher benantten) Ryke gegeuen vnde bezegeld vnde na van eme geconfirmeret vnde bestediget gedaan hadden. Vnde nu na der tyd dat syl de Stede zo gy wol weten mit eme vnde zynen Ryken vnde vnderzaten vorbunden vnde zateden vo meer vnde meer gedaan hebben allene dar ucle gud:

gudlikes voruolges vñme gescheen ys beyde mit breuen vnde drepeliker Bodescop wol dat yd leyder nicht helpen en kunde dat alsodane wald (Gewalt) vnde vnrecht mochten hebben affgeseret worden (werden) So zin wy van den erben heren koninge vnde zynen vnderzaten zo hoge enghet (vielleicht: genöthiget) vnde gedringen, dat wy des van herten gerne Wñgang gehad hadden, wanne vñs de byttere nod dar nicht to gedringen en hadde. Wovñme leuen Heren vnde vrunde Na deme gy wol berzynnen konen, dat Iw vnde de Iuwe desse zake zo wol anroret also vñs zo bidde wy Iw ernstliken dat gy vñs nu nicht en vorlaten vnde wazgen vñs trostlik vnde behulplik, vnde setten wy mede an vnze veyde tegen den erben heren koningh vnde zyne helpere gelyk wy by Iw donscholden vnde scholen vnde sunderges Begere wy dat gy de Iuwe warnen dat ze de erben dre Ryke vnde ere strome nicht enzoken (besuchen) vnde of ere gudere dar vnde vppe andere Stede, dar van ze yn de dre Ryke komen mochten nicht en senden vnde of nyne handelinge en hebben mit den vte den Ryken. Vnde dat ze of vppe vnser vorgerorden (obbenantten) vyende Wodeme nicht enscheppen, vppe dat ze des nyne schaden ennemen. wente vñs warliken ere schade genstliken led were leuen Heren vnd vrunde wes wy

wy vnde de anderen Stede de hyr mede to
veyde komende werden vns trostes vnde hulpe
to wy vorseen vnde vormoden scholen Begere
wy vns vnuortogerd wedder to scriuende vppe
dat wy vns dar na weten to richtende Syd god
beuolen. Screuen vnder der Heren des Rades der
Stad Lubeke Secret des wy samendliken hyr to
braken up sunte Eustachy dage Anno etc. XXVI to.

„Burgermeistere vnde Radmanne der
Stede Lubek Rostock Stralssund. *)
smer Lüneborch etc.“

Die Aufschrift des Briefes ist: „Den Er-
baren vnde Wyßen mannen Hern Burgermei-
stere vnde Radmannen der gemeynen Stede
des Landes To Lyfflande vnsen leuen vrunden.“

Schreiben der Hanse an den rigischen Rath.

(Aus dem Original auf Pappier.)

„Brentlike grote vnd wat wy gudes vor-
moegen to voern Erbaren hern vnd guten vrende,
der Erbaren hern Radesseynde boden (Raths
Sendeboten) der lyfflandeß: Stede ny latest
(nun lezthin) ten Walke to dage vergaddert
breyff

*) Hier ist die Urkunde schadhast; ohne Zwei-
fel hat Wisimer gestanden.

breyff ynne holden van den Hollanders, Zee-
landers etc. vnd van den Engelschen laken, de
geualdet vnd geroset werden vp ypersche, vnd
den artikel van dem borghe etc. met gadders
(nebst) twen anderen Juwen breyuen de eyne
rorende vanden ghelde, dat Juwe Stad ver-
lecht hebbe, in des Erbaren Hern Johan Bro-
hagens vtredinghe vnd teringe (Ausrüstung und
Zehrung) vnd de ander vm henrick Hulscheden
laken etc. hebbe wy leyfflike (persönlich) entfan-
gen vnd wol vorstaen War vp wy Juwer gros-
ten Vorsenicheit geleyne (Vorsichtigkeit geliebe)
to weten dat to Somer do de Erbaren heren der
gemenen Stede yn de Henze behorende hyr we-
ren, welke den Alderluden vnd XVIII mans to
segheden, dat se se behalden vnd bliuen laten
wolden by erer alden macht vnd rechticheid, de
se van alden tyden vanden Steden vander Henze
hedden gehat vnd vimme dat de Coeyman vus-
mechtig es to ordinirende, sodann Ordinancie
alse eme dunket dat vor dat gemene beste pro-
spylt 3v, so worden vp de tyt ordinirt sodann
poente (Punkte) vnd articule, alse de vorß:
(vorgeschriebenen) Radesseynde boden in eren
Necessite met sicc namen vnd ist dar by den geme-
nen Henze Steden anders wes wert verramet
(beschlossen) des wille wi gerne volgafftig wesen,
Vortmer Erbaren heren, so hebbe wy vaken vnd
vele

vele wanner de gemene Coepman vergadert was vtgefondiget vnd verboden, dat nymand Engelsche saken, valden noch. (*).. solde vp ypersche. Dat wo gy verboden hedden dat nymand halue ypersche in lyfflande voeren en solde, Ist sake dat dar en. (*).. mand de vorst: saken aldaer brenghet, vy weten seluer best (ant besten) wat gy dar medde to doen hebben Item Erbaren hern, dat p. (*).. andern borghe dat wille wy gerne verwaren ton besten wy konnen vnd moghen vnd aldus (also) langhe verwart hebben, men. (*).. wy. Iy to anderen tyden gestreuen hebben, dat des grotlike van noeden es dat met Iy to verwarne wanner dat good dar kom. (*).. nd war dan heyne brenne by en zynt dat dat werde in bewaringe gesat, Went ter tyt dat dar Certificacie van come waner dat betalt worde vnd van hyr zeghelde, likerwys alse Iuwe ordinacie yne helt vnd wol verclart, Item vanden ghelde dat hern Johans vorst: vtredinghe gekostet heuet Erbaren hern vme dat dat verbolch der vorst: Hern Radessyndebo den langhe durede vnd also grot gheft hyr in dem lande verteerden dat de Coepman vp schaden vp nemen vnd botalen moeste so

) Ben dem Zeichen .. ().. sind verloschene Stellen im Original.

so beloueden de vorst: hern dat se met anderen kosten de in erer vtredinghe gedaen weren lyden wolden went ter tyt dat dar also vele gheldest van dem Nyen schote (neuen Zoll) were yn ges gekommen, vnd vime dat dat vorst: gheft noch nicht all betalt en es so beghere wy dat gy dat gheft also langhe willen verlegghen bet dat yn come, Vortmer Erbaren hern so geleyue (belieue) Iy to weten, dat wy langhe tyt herwart grote clage gehort hebben, vnd van tyde to tyden no meet hoeren van dem Werke wo dat betoghen vnd vervalffchet wert, dar by de ghenne de dat verkopen groten schaden nemen vime dat se dar beteringhe aff moeten gheuen, Hyr vime wy van Iuwer boshedenheit zeer vrentlike begerende zynt, dat gy dat mit Iuwer vorsenicheit also willen doen verwaren wat gy meynen dat das van noeden zy, vp dat de Copenschoy in truwen vnd gelouen blyue, alse se schuldich es van doen, vnd den Coepman besorghen in allen anderen saken, alse wy wol weten dat gy alle tyt gerne doen God vnse Here moete Iy bewaren in zeyle vnd in lyue (ant Seele und Leibe) Bescreuen vnder vnser Ingezegelen opten XXVIIsten dach in Maie.

„Alterlude des gemenen Coepmanns van der duets. Henze, ny to Bruege in Vlaendern wesende.“

Die

Die äussere Aufschrift heisst: Den Erbaren
„Wisen vnd vollenighen Heren Borgermestern
„vnd Raedmannen der Stadt Ryge vusen son-
„derliges leyuen vrenden.“

Der Brief selbst ist wie alle damalige Briefe durchstochen, und ein Pergament: Nienchen durchgezogen, auf welches drey Perschafte in grünen Wachs unter einen Streifen Pappier gedruckt sind, da sonst gewöhnlicher Weise eins gefunden wird.

Da das Jahr in welchem dieser Brief geschrieben wurde, nicht angegeben ist, (ein Umstand den ich bey mehrern alten Briefen finde) so will ich meine Vermuthung darüber beyfügen. Johann Brodthagen komt als Rathsherr und zuletzt als Bürgemeister in einheimischen Nachrichten von d. J. 1418 bis 1436 vor. Sein Todesjahr ist mir unbekant: denn ob ich gleich seinen Grabstein in der rigischen Domkirche in einer Seitenkapelle neben der Orgel gefunden habe; so war doch die mindere Zahl vertreten und unleserlich. Man kan also wahrscheinlich obigen Zeitraum als die Zeit annehmen, darein der Brief fällt: aber ich hoffe derselben noch näher zu kommen. Unter den vielen Verschickungen, zu welchen dieser Joh. Brodthagen theils auf Tagfahrten, theils an die Landesherren, theils in Angelegenheiten der Hanse gebraucht wurde

wurde, finde ich in der rigischen von Michaelis 1425 bis dahin 1426 geführten Kämmerer-Rechnung auch folgende Anzeige: „307 Mrk 8 Dr „Der Johann Brothagen teringe to Blandern“ und in der darauf folgenden Jahres-Rechnung: „21 Mrk myn 4 Dr geuen Her Johan Brotha: „gen vor dat he noch to achter was van der „Blameschen Meyse.“ Gesezt dieses wäre die im Briefe bemerkte Ausrüstung und Zehrung des benannten Joh. Brodthagen; so müßte der Brief nach dem Jahr 1426 geschrieben seyn. Nun finde ich in dem Jahrgange von Michaelis 1427 bis 1428 der obigen Rechnung, die folgende Stelle: „1 mrk gegenen 1 lopere (Briefträger) „vor breue van bruge byt alhere to bringende „vnde vor breue wedder to Danzpf, Stralsunde „Lub. vnd to bruge to bringende“ woraus ich vermuthen, daß dieses der wahrscheinlichste Zeitpunkt des obigen Briefes sey.

II. Ein Brief des Kersten von Rosen an den rigischen Magistrat, v. J. 1482.

Die Verlehnung einer dasigen Stadtkirche betreffend.
(Vom Original.)

Der Erzbischof Stephan befand sich 1482 in Rom, wo er seine Beschwerden gegen den 17ten Stück. B Orden

Orden bey dem päbßlichen Hofe vortrug, und Hülfe suchte. Unter andern hatte ihn einer von seinen getreuen Lehnsleuten, Kersten von Rosen, Mann der rigischen Kirche, dahin begleitet, als von welschem der hier folgende Brief herrührt, der unter andern deswegen auffallend ist, weil darin einer Verlehnung der Peterskirche, als einer damals gewöhnlichen Sache gedacht wird. Er lautet:

„Mynen fruntliken grut mit vermogen alles guden touor Ersamen wolwysen heren besunder guden frundes. So alße denn myn gnedige leue Here von Rige warhastige bodeschoff heft gehabt wo de werdige Here Messer Degenardus Hillebolt In kortes is verstoruen dem got gnedich sy de denn de parreferke to sunte peter bynnen Rige Inn besittunge hadde vnd nu an syne gnade vnnnd syner gnaden capittel ledich is gefallen Alße heft de gute (genannte) myn gnedige Here uth guder meninge deselue parferken dem Erhaftigen Messer Michaelē Burwerfinde synem Secretario mit allem rechten nuttungen vnd tobehoringen gnedichliken verlenthy vnd darmede begauet so gy uth syner gnaden breue an Iuw gesert (geschrieben) vernemen werden. Nu heft my de gute er Michel gebeden ene des haluen tegen Iuw wolde verscriuen. Alße hebbe
ic

ic sine fruntlike (Bede, ist ausgelassen) hirynnen angesehen vnd ock dat he mines gnedigen Heren dener vnnnd eyn geleeret man is vnnnd In mins Heren vnnnd ock der kerken sacken truweliken (treulich) hefft bewysset vnd groten sit angeret, vnd in to komenden tyden noch don mach. Vnnnd hirvnmme So bitte ic Iuwe wißheide In besundernn sitte Gy willen den benomeden Her Michele effte sinen vullmechtigen procurator den he dar schicke wort so vele an Iuw is forderlick vnnnd behulpliken wesen. Dat he effte syn procurator In rouwelike besittunge derfuluen parren mit eren tobehoringen vnuerhindert möge komen vnnnd mynes gnedigen Heren willen hirynn ersullen vnnnd miner gutliken vorbede gneten (genießen) laten. Daran do gy synen gnaden eynn gang wolgefallen vnnnd ic wil dat vnmme Iuwe wißheide In sunderheit mit willen gne (gerne) verdienen. Ock do ic Iuw weten. dat myns gnedigen Heren sake gang wol steit wente vnnne hilge vader de paves mit synem Erwerdigen collegio hefft ene to synen Legaten gemaket vnd grote priuilegia gegeuen, alße gy wil goth wol scholen ersaren. vnd syne gnaden wort In fort mit groten eren by iuw erschynen vnnnd guden trost bringen. Darmede syt gode salich vnnnd gesunt besolen In wolmogender regirunge to langen tyden. Gescriuen to Rome vnder mynen

Junfegil am Doreddage nach Reminiscere. Anno
dei 1777 sedo.

Kersten
von Rosen

Die Verlehnung einer Stadtkirche ist mir
sonst noch nicht vorgekommen; aber von Kirchen
im Lande erinnere ich mich dergleichen gefunden
zu haben. Noch vor kurzen fiel mir des Herr
Meisters Plettenberg's Brief von 1530 in die
Hände, darin Jochim Pinnow zum Prediger zu
Rügen in Kurland verordnet wird. In dem-
selben heißt es: „Wye — — gunen und ver-
„lenenn Ernn Jochim pinnow vnshers ordens
„kerken thor Owgen — tho sienen Daghenen
„vnnnd leuende, und allerlie gerechtigkeit, nuff,
„vnnnd upkumpst (Einkünfte)“ — Daher der
Titel Kerkherr und im Lettischen Basmizas
Rungs, welche Benennung sich schon vor der
Reformation findet, wie folgende Stellen aus
der rigischen Kämmerer: Rechnung anzeigen:

1431. „3 Frd. vortheert an Wyne als de
„kerkher van der Barfone des Rades gast was“

1467. „6 Frd. gesant an Wyne vnd Hauere
„dem kerkhern to Wolmer Her Hinrick stoep“ —
Bekantlich wurde angesehenen Personen, die
nach Riga kamen, damals Ehrenwein ge-
schickt.

III. Do

III. Dokument v. J. 1352 wegen eines
von den Kalandebrüdern in Riga
erkauften Hauses.

(Vom Original)

Von dieser auch in Riga vormals befindlich
gewesenen Bruderschaft ist mir eine alte Ur-
kunde in die Hände gefallen, welche ich hier ge-
nau nach der Urschrift, mit ihren beybehaltenen
Unterscheidungszeichen (darunter auch oft 2
schräge Striche vorkommen) liefere:

„In Godes namē Amen. Na den iaren
vses Heren. Dufint vnd drehundert. vnd ande-
me tweundstifsten iare Des fridaghes na sente
Michaelisdach „ Von der Borgermeystir vnd
des ghememen Rades in der stat to der Rige
vulbbt. dy Bruder van deme kalant. hebben
ghecoft 20 Borgerrechte dat hus dat gheleghe is
by sente Johanes. Mit alsodanne vorworden
dat sy scholen dar vor vul don. (d. i. bürger-
liche Abgaben tragen) lik andirn Borgheren dy
beseten syn bouen vnd beneden „ Wort mer so
scholen sy adir (oder) ere nakomelinghe mit eren
inghesegelen dessen bres adir sin ghelike beseghe-
len so wan dat dy rat ene to eschende sy „ (d. i.
wenn dieses der Rath von ihnen verlangen würde)
Oec so wan dat dy vorbenomede Bruder des ka-

B 3

lant

lants sîck settetê weter den rat also van des huses
weghen so scholde. dat vorbenomede hus vallen
an de stat sündir ghenech gelt. adir sündir ghe-
neche Wetersprake „ Ock mer so heft de rat ghe-
undbort. were dat sake dat dy Bruder vor ar-
meten adir vor dreuen worden adir des ghelikes
(desgleichen) dat sy dat vorbenomete hus vor
kopen mochten der stat adir eme borgher na
borgherrechte „ Ock to ener merrer bekentnisse
so hebbe wy enen bresf ghegheuen en. des ses ghe-
like vndir vses stades inghesegel. malik deme an-
diren (d. i. einer dem andern oder gegenseitig;
in neuern Zeiten sagte man malkander) vorwort
to holdende „ To ener betuchnisse deffer vorbe-
nomede Dinghe Wy hebbe mit vorbedach e mu-
de vse inghesegel an dessen bresf ghehanghe „ Her
Gerbert Berse „ Her Johans von Minegal „
Her Bernt Witte „ Her Hinrick von Minten „
Her Hinrick Real „ Her Hinrick Dobing „ Her
Ertmar Betpennig „ Her Littolf Moring „ Her
Nikolaus von yfesculle.“

Wahrscheinlich sind die hier am Ende be-
nannten Personen rigische Rathsherrn gewesen.
Sie hatten ihre Siegel angehängt, welche aber
sämtlich abgerissen sind. — Zu einer kurzen Er-
läuterung des übrigens leicht zu findenden Sin-
nes, erwähne ich, daß bekanntlich der Bischof
Nicos

Nikolaus schon 1244 verordnet hatte, es sollte
kein Grundstück innerhalb der rigischen Ring-
mauer von einem Orden oder Kloster besessen
werden können, weil sonst die Besigungen der
Geistlichen sich zu sehr vermehren möchten, und
es der Stadt an Vertheidigern fehlen würde.
Hier aber findet sich dieser Fall; und daher
kommt es wohl, daß der Magistrat den Kalen-
debrüdern das obige Haus nur mit der Bedin-
gung aufträgt, daß sie es mit Bürgerrecht be-
sizen, Abgaben erlegen, oder im Weigerungs-
fall ihres Besizes verlustig seyn sollten. Etwas
auffallend ist es, daß gesagt wird: wenn die
Brüder verarmten oder vertrieben würden.
Man stellte sich also den letztern Fall als mög-
lich vor.

IV. Schreiben des Ordensmeisters Freitag von Loringhof an die Hansestädte, vom Jahr 1487.

(Aus einem alten Manuscripte.)

Aus der liefländischen Geschichte sind die
Streitigkeiten bekannt, welche zwischen jenem
Ordensmeister und der Stadt Riga obwalteten.
Die Hansestädte bemüheten sich dieselben beizu-
legen, und hielten deswegen 1487 eine Tag-
fahrt zu Lübeck. An diese wandte sich der Mei-
ster

ster selbst im folgenden bisher unbekant gewesen
men Schreiben, daß ich in einem alten, wie ich
muthmaße, gleichzeitigen Manuscripte gefunden
habe. Dasselbe lautet also:

„Broder Johan vrigdach van lorinckhone
meyster tho lylande dutsches ordens.

„Den Ersamen wolwysen vnd vorsichtigen
männern Hern Borgermeystern vnd Radmännern
vnde sendeboden der gemeynen dutschen Hense
uw tho lub. vorgaddert samptlick vnd besondern
vnsen leuen vnd guten vrunden

„Wisen vruntlicken grot myt vormoghe
alles guden stedes to vor Ersamen vnd wolwy-
sen vorsichtigen leuen Herren vnd guten frunde
vppe dat Quen allen Ersamheyden mede mytlick
(mitwissend) werde de grote vnbethorliche gedranck
ouermoet vnd vordruckinghe (Uebermuth und
Unterdrückung) de vnsen orden vnd vns geschuet
(geschiehet) van den rigesschen So hebbe wy den
Ersamen vnd wolwysen Reden der wendesschen
stede abgesant, vnd senden hir ynne dar van
ware Copien dar gi yv vt beleren moghen vnd
yv kennen wu (wie) de rygesschen Duffe lande to
vornichinghe aller dudschen Nacion vornemen
myt der vndudesschen Nacion tho vnderbrecke
vnd vnsen Orden van landen vnd luden dren-
gende myt vrenelaffigher ouerdacht In vor-
newende und willensmeninghe syn vnd dat wy
Zuwen

Zuwen Ersamen wisheyden nu in sunderlicheyt
scriuen vnd duffe Copien senden Orsacket sich hir
vth na deme den Ersamen Reden to velen tiden
duss fakem ghelecht (vielleicht: Gelegenheit) is
vormelth vnd apenbareht vnd gy sen to
hope vnd so na by de hant komen Dat Zumer
aller vorsichtigeit samptlick myt den andern
dusdan myt den Rigesschen so gar vnthemlick
anstellenth mogen und wy ock myt gangen vlite
vruntlick bydden wille Irkennen vth grunden
vnd also dar mede ynne Raden noch in tyden de
wyle menß macht vnd mathe heft dat duffe lande
nicht werden ghebracht vnder de vndudessche Nacie
vnd int lateste to vndergange der ghemeynen
cristenheyt So hyr van vorder vnse gude ghes-
truwe boweginge vnd vlitighe meninghe . . .
liket vth inghelechten scrifften wol wert Irken-
nen Zumer aller vorsichtigeit weß wy den tho
wyllen fruntschafft vnd bekehlicheit don kon-
nen vnd mogen fall men vns alle weghe wor vns
dat gheboren mach gud willig vinden Dar nicht
ane twinele Zumer aller Herlicheyt de gott als
mechtich In ghesunder Wolmacht salichliken bes-
ware Gegenen to Wenden Im Quende philippi
vnd Jacobi der hilgen Aposteln Anno etc.
MCCCvij

Dieser Brief wird dadurch sehr undeutlich,
daß die Unterscheidungszeichen fehlen, welches

bey vielen Urkunden vorkomt. — Uebrigens hatte die Stadt Riga damals nicht nur schwedische Hilfstruppen in ihren Mauern, sondern der Herr Meister befürchte auch, sie möchte die Litthauer wider den Orden in Harnisch bringen.

V. Credenzbrief der Stadt Riga für ihre
Abgesandten nach Lemsal zur Tagfahrt

1542.

(Vom Original *)

„Allenn vnd Ißlickenn wat standes, Condition herlicheit edder wesens de syn, so düssen vnnsen apen vorseghden brieff sehen, hören, edder lesenn, vnnsen gnedigsten, gnedigen ock gunstigen herrn, gunnern vnnnd guten frunden, Doen wy Borgermeistere vnnnd Radtmannne der Stadt Rige, negist bereitwilliger vnnser vnderdanigen denste vnnnd fruntlicken gruths erbie: dinghe kundt apentlick tugende vnnnd bekennende. Nach dem vnnnd alsdenne tuschen dem hochwerdighsten, Durchluchtigen vnd hochgebornenn fursten vnd herren, Herrn Wilhelmen Erzbischofen des Stiffts Rige Marggrauen tho Brandenburg

*) Das Original besitzt der Kaufmann Hr. Seher in Riga.

borch etc. vnsem gnedigsten Herrn an einem, vnd vns Borgermeistern vnd Radtmannen, older: luden, oldisten vnd ganger gemeinheit der Stadt Rige andern dele der bewusten vnentscheiden er: rigen saken haluen vorm Jare tho Brkul geholt: denn, ock darsuluest vast de wichtigisten vnd schwaristen Artikel, als de geistliche Jurisdiction, herlicheith, standt vnd wesenn. Dem: glickenn wo Idt mit dem eide der huldigunge ein gestalt hebbenn solle, gade loff, affgehandelt etc. sich inerst damals an etlikenn Artikeln, der men vp dath male nicht eins werden konnen, gestöt (gestoßen) welcke vnnse verordente Radessendebadenn damals an vnnss tho rugge tho dragenn vp sich genamen. Worup wy vn: langß eswelke andere vth vnsem middel an hoch: gedachten vnsem gnedigsten Herrn Erzbischop vnnnd Marggrauen, nha Treyden gesandt vnnnd siner f. g. sampt dem vn. Capitel *) vnnse gemöte vnnnd wolmeinunge entdeckt, auerst ock vp datmale vnnss versulnigenn nicht genzlik voreis: nigen konnen etc. Verhaluen dan hoch vnd mehr: genömede vnnser gnedigster her Erzbischop vnd Marggraff etc. syner f. g. gesandten forth: uerruckeder dagen (kurz vergangener Tage) alhier

*) d. i. Seiner fürstlichen Gnaden samt dem würdigen Capitel.

alhier mit vnns In vnser Stadt gehat, welche an statt ehres gnedigsten hern mit vns vnd wy mit ehn, vp de hinterstellige Artickel gehandelt, vñ desulunge mit hulpe des Allmechtigen mehrern deles geklaret, de nhastendigen auerst bet des magistkunfftigen Sondages nach Assumptionis Marie tho Lembsel welken dach vnd malstede hochgestimpter her Erzbischof vñnd Marggraff vnns dartho bestimpt vnd angesat verschauen, vñnd endtlich also verbleuen, dat wy de vñnsen mit volkomener macht darhen senden sollen, vp desulunge nachstendige Artickel ferner tho handeln vnd tho schluthen. Dennoch *) vñnd vñda mede de sake gefurdert vnd tho einem guden ende, des wy vns tho gade dem Allmechtigen tröstlich vñnd vñngetwinelt verhapen gedien möge, so hebben wy de Erbarn, wolwissen vñnd vorsichtigen Hern Conradt Querkopenn **) vñnsen geleueden mitborgermeister, Hern Peter Bonningkhusen, Hern patroklus kloeken, Hern Nicolaes penthows vñnd Johan Gifeler, vnse geleuede Radessrunde vñnd Secretarien, thosamt Hin-

rick

*) Vielleicht soll dies heißen Demnach.

**) Dieser ist derselbe Dürkop, welcher einige Jahre darauf nebst dem Secretär Joh. Gifeler entweichen mußte, weil er des Erzbischofs Wilhelms Parthe gehalten hatte.

rick haken, hans kolthoff, Rotger salenborch vñnd Arnt salenborch, olberlude vñnd oldisen beider gilden vnser Stadt, an hochgedachten vnser gnedigsten hern Erzbischof vñnd Marggrauen etc. mit sekereim vñnd gewissem schriftlickem vñnd mundtlickem beuehle vñnd volmacht vp de nachstendigen Artickel, luts ehrer mitgegebenen Instruction mit hochgestimpten Hern Erzbischope ferner tho handeln, vñnd endtlich so idt möglich to schluten afgeferdigt, vñnd wes se also In vnser vñnd gemeiner Stadt Rigen nahmen, vp solken vorgemelten vñnd ehn mitgegebenen beuehle handeln, doen vñnd lathen werden edder suß de handelinge wider nutter vñnd nödiges geuen wordt, willen wy tho erer aller getruwen vñte gestelt vñnd datsulunge nicht anders den off wy Id suluest gehandelt, gedan vñnd gelathen hebben stede vest vñnerbröcklick vñnd ahne allen hindergangt getruwelick holden In allen thokomenden tyden sonnder alle geseerde, Des tho wader Erkunde hebben wy Borgermeistere vñnd Radtmanne bauen gemelt vnser Stadt Secretsegell vñnder an dießen Brieff doen hangen. De geueu is Donnerdages nah Assumptionis Marie Anno domini vñffteinhundert vñnd twee vñnd vertich.

Die in diesem Briefe angeführte Tagfahrt zu Lemsel, und der daselbst getroffene Vergleich den

den man insgemein den lemsalschen Vertrag nennt, sind aus Arndt und Gadebusch bekant: aber die Tagfahrt zu Uerfull, auf welche sich die Stadt beruft, ist unbekant; daher will ich davon unter der gleich folgenden Nummer etwas melden.

VI. Von der Tagfahrt zu Uerfull 1540.

Die hier vorkommende Nachricht ist aus der Feder eines gleichzeitigen glaubwürdigen Zeugen, nemlich des damaligen Altermannes Hans Spenckhusen, welcher schreibt:

„Hyrnach desses süligen Jars 1540 hefft de Herre Erzbyscop Marckgraf Wilhelm etc. de Stadt statlick bescicket (beschicket) vnd kaiserlicher Majestät Regalien Insinüeren laetten vnd syne Herlicheit vnd Gerechticheit, sammt syner vorwanten doen fürderen etc. dewelke eyn erbar Radt, oldestude vnd oldesten beider Gyldestaeten mit geborlicker Reuerentie vorhort vnd entfangen, vnd der gantzen loffliker Gemeyne publiceret vnd nach oeuermwising vnd beratslaging oec durch mannichffolding vnderreiding vnd vnderhandeling der Geschieden sich myt omhe (mit ihm) alhyr, In eynen vrüntliken handell Ingelaten, oec ffolgent's vp deme Rathhüese gescriin

scriin (geschehen) wie vnd watterleye gestalt achte Jct vnnordich syn, alhyr to scriuende, de wilemen In de lenge, de Sacken In scriffen versatet hefft etc, vuerst de Sacke Is derfulhigest nicht genflick bygelecht, besclinder In wideren bodenken gestelt etc. dar van oec hyrnach to veellen maessen, van deme Herren Erzbyscoppe ffudernüsse gescein (Anfoderung geschehen) vnd scrifte Irangan, dat also durch mannich ffolding Anröging, boratslaging vnd Andwtor: ding, dar hen gekommen, dat de herre erzbiscope Marckgraf Wilhelm myt synen vorwantten (d. i. mit dem Kapitel) nochmals eynen vrüntliken handell myt der stat toholdende, vorwilget vnd In egene perssone dar by ouer vnd an to synde, vnd maellstede to Vrfüll, vnd de Tidt letare Ao 40 bostimpt vnd vorsecreienn.

„Desser vorbenompten boewilling nach, hefft eyn erbar Radt vth verrem (aus ihrem) middel verordent vnd deputert de ersamen vrütsichtigen Herrn Johan Büttten, Herrn Rordt Dürkop Bürgermeistere Herrn Jasper Spenckhusen Richtffagedt, Herrn Patroklus Klocke, Herrn Frans koeninc Radtmanne, Johannes Gyseler Secretarius, van wegen der Gemeintte Hans Spenckhusen, Hans Koltzhoff vam groten, herman Medderhoff, Arndt Gadelberg vam kleynen, beider

beider Gildbestaunen Oelbermans vnd Oeltesten
derwelcke to wegen der Stadt Rige to besser Dag-
ffart vnd maelftede Bystkül, affe vüllekamene
boefelhebbers, myt eyner scrifftiliken Instruc-
tion vnde des Rades Insigel, affgeserdiget,
vnd vp letare to Bystkül erschienen. Worsülui-
gest ock de Herre ergbyscop, In egener persso-
nen dargheuen darneffens de w (würdige) Herrn
Her Johan Storbecke Domprauieft Her Hil-
brant Lütkens Domdecken, Her Matthyses
Bnuerffert kelner van weige des Capittels etc.
de gestrenge achtbaren ernntffesten Jürggen
früdener Ritter (*) ... Is aldar desse erg-
byscoplicke Saecte myt allem ernnstten vliste vor-
handelt worden In de xix dage lauck, vnd
doch nicht entlicken bygelecht geworden, vnd
meistlick der orßacke haluen, dat dat, w, Capit-
tel keins weiges de geistlicken gueder, vorlaten
wolden, vorhapende (in der Hofnung) de mith
Rechte to erholdende etc vnd fündertlick dat de
Restitution der Gädere, affe nü (als nun) to
deme vossimmeden Nicksdage Ao 41 tho Reig-
genß:

*) Hier ist im Original ein leerer Raum gela-
sen worden, weil der Verfasser die übrigen
Anwesenden der Stifts-Ritterschaft hat ein-
schreiben wollen.

genßbürg allen geistlicken folde tho erkant vnd
georttert werden etc.

„Darengegen vnffe gesickeden (Abgesand-
ten) de meynung vnd Hapenung (hier ist hats
ten ausgelassen) dewile dat officium, propter
officium, gestiftet worden, so gehorden de
güedere by, vnd to der waren rechtscapen (rechts-
schaffenen) cristlicken Religion etc. vnd müchten
vns nicht afferkant, vnd deme capitel to geort-
tert werden etc. Ezüs (außerdem, sonst) weren
velliche (vielleicht) de gebrecke vnd scelling
(Streitigkeiten) deme Herrn ergbiscoppe boes-
langende wal entlicken vordraegen worden, dann
(der Zusammenhang zeigt daß es aber heißen
muß) de capittels (nemlich Herrn) wolde oerre
Saecte vnd vormeyntte gerechticheitt van oerrem
Hoefiede affe deme hernn ergbiscoppe nicht aff-
fündergen (absondern) laetten Darengegen klins-
den vnd müchten der stadt gesickenden de güeder
van der Religion nicht sceden (scheiden) laetten
fündert müsten des vormachten (erwarten) wes
alle evangelisse stende, des valls, erholden,
genetten vnd entgelden würden etc. Tom lesten
wolden de capittels Herrn des ock vormachten,
vnd dürsten dristlick heroyth sprecken (wagten
dreist zu sagen) wie fündden In fori wall ander
boefcet (Bescheid) vnd Thüding krigen etc. Den
17tes Stück. E Dräun

Drāun hebbe wyh gewaeger, vnd de Eyding
(Zeitung) vormachten willen vnd Is hyr oher:
mals war worden, wie Doctor Johannes Priß:
man (*) velle maesse gesecht vnd allegert dat der
Sacke deme herin erbisskoppe boelangende,
fūde vnd michte geraden werden. vellerst deme
vornomen capitel ganz swerlick, wie men oc
to allen dagffarten vnd In allen vrūntlicken Han:
delen aepentlick boeffūden vnd gesport worden
Is vnd Is oc desse Dagffart vnd vrūntlick
Handel aldar oc vnfruchtbarlich Irgangenn De
Herre erbisscop Marckgraff Wilhelm etc. hefft
de geschieden der Stadt Sondages Iudica to
gasse gehat vnd sich vroelick myt omhe (ihnen)
gemacker, vnd synt mandages wedderom nach
der Stadt gereiset etc.“

**VII. Noch etwas wegen der Vereinigung
der Ritterschaft zu Wemel, ingleichen
wegen des Ordensmeisters Wolthus
van Heerße.**

Die Urkunde oder nähere Anzeige von der
Vereinigung der liesländischen Ritterschaft zu
Wemel

*) Der bekante D. Prißman oder Brismann,
wie er auch geschrieben wird, von welchem
die rigische Kirchenordnung herrühret. Siehe
Gadebusch livländ. Bibliothek.

Wemel i. J. 1482 oder 1472, wurde schon im
7ten Stück dieser neuen nord. Miscellan.
S. 471 u. f. geliefert. Ein dort eingeschliche:
ner Fehler erfordert eine Berichtigung, nemlich
in der Vorerinnerung S. 474 Zeile 9 muß un:
ter dem neu erwählten Meister, wie schon der
Hr. Herausgeber in einer beygefügten Note rich:
tig bemerkt hat, Bernhard von der Borch ver:
standen werden. Man siehet aber leicht, daß
alsdenn jene ganze Periode einer Berichtigung
und nähern Bestimmung bedarf. Hier folgt sie:

Wolthus van Heerße hat noch 1471 res:
giert. Denn am Mittewoch „na Maria rethe
„(vermuthlich Margarethen) Im etc. 71ten Jar“
schrieb er aus Helnde (Helmet) an den rigischen
Magistrat, er möchte seinem Diener Johann
von Eisten zur Eintreibung seiner Schuld be:
hülfflich seyn. Also war er am 13 Julius noch
Meister von Liesland. — Bernd von der Borch
hat in demselben Jahre seine Regierung ange:
treten: denn am Tage omnium Sanctorum also
den 1 November d. J. schrieb er aus Ergemeß
d. i. Ermes an den rigischen Rath, er möchte
seinem Münzmeister und andern Verständigen
den Auftrag geben, sich mit den Münzmeistern
zu Reval und Dörpt darüber zu berathschlagen,
wie dem Verderben im Münzwesen gesteuert
werden

werden könne; weil man auf dem Landtage zu Woldemar (Wolmar) trachten wolle, die Münze zu verändern, da sie häufig aus dem Lande verführt würde („de münche to wandelnde, de „deme sere vorföreth werth“) Im Briefe nennt er sich „Broder Bernth van der Borch geforen „meister vnde lanthmarschall to lifflande dutz „scheß Ordens.“ Er hatte also seine Bestätigung noch nicht von dem Hochmeister erhalten, und bediente sich auch noch nicht des herrmeisterlichen, sondern des Landmarschalls Siegels. Auch vermuthe ich, und die Wemelsche Vereinigung bestärkt mich in dieser Vermuthung, daß er die Huldigung nicht eher verlangen konnte, als nachdem die Bestätigung erfolgt war. Ehe nun diese von dem Hochmeister ankam, trat die Ritterschaft zusammen, und machte jene Vereinigung zu Wemel, die ich deswegen in das Jahr 1472 oder 1471 setzen zu können glaubte. — Beide oben angeführte Originalbriefe aus dem rigischen Stadt-Archive habe ich selbst in Händen gehabt; nur weiß ich nicht, ob ich Maria rethe richtig für Margarethe oder den 13 Jul. annehmen darf; weil Kelch einen Brief will gesehen haben, den Berndt schon am Diensttage nach Judica ausgestellt hatte.

Man glaubt daß der Meister Wolthus in den Verdacht gerathen sey, als wenn er mit den

Russen

Russen ein Verständniß unterhalte. Eine andere Ursache läßt die rigische Kämmerer-Rechnung vom Jahr 1471 bis Michaelis 1472 vermuthen. Ungefähr um die Mitte derselben, also bey d. J. 1472 komt folgende Anzeige vor: „Item 31 mrf „geuen dem gesellen de de lach to Jare in pruf „sen vmmetrent michaelis alse de gefangen meister „Wolthus wolde volk laten komen uth „prufen hir int landt upp de Stadt Rige — „Item 10 mrf geuen enem gesellen de dyt „vormeldede“

VIII. Die Peters-Schule in Riga.

Zuerst will ich den folgenden Brief des rigischen Magistrats um einen Schulrector, zwar nicht aus dem Original, doch nach aller Wahrscheinlichkeit aus dem Concept, mittheilen.

„Brentlike grote myt ganfer lene to voren. Johannes lene vrent wy begheren jo witlich to wesende dat wy gherne hedden eynen goden man de vnse schole to sunte petere regerede. Wente dat sieyt noch also vmmen de schole also et stunt da gy lest by vns weren. hyr vmmen so doet wol dorch vnser vor denestet willen vnd vor seet vns vmmen eynen guden wisen man de nen prester en denket tho werdende offte gy den dar vns den möghen de en gut ioryste sy vnd der stat nutte

nutte moghe werden oft se syner behoue (nödthig hätte) to jennghen saken. wy wyssen eme vorlesen vnse scriuerye. de is des iares also gud also hundert gulden vnd de schole scholde he antasten to regerende vp syn eghen euenture vnd vp vnse privilegys wente gy weten wol wat rechtes wy an der schole hebben vnd des moghe gy den suluen personen berichten. vnd is dat sake dat gy ennen guden man kunden vinden de vnser stat nutte sy in allen dessen vorschreuen dyngghen deme wille wy noch meer vrentschap doen den de hundert ghuldene vnd dar to wat eme van der schole werden mach vnd willen em noch dar to gheuen X ofte XX ghuldene des iares is dat he vns na willen is. vnd wo gued de schole is to sunte petere des moghe gy ene berichten wente dat is iv wol wittlich leue Johannes doet hir by also wy iv to ghelouen. vnd schycket vns ennen guden man also gy erste mögghen vnd scrinet vns en antworde sunder togheringe (Zögerung) des bidde wy. Weten och dat wy dar swarlik ane synt met vnser heren van rige vnd den Doemheren vnd wy hebben in interdictum auer nu vnd weten nycht wol wat dar to to doende steyt. Kunde gy ghyt (ichtens etwas) gudes daer to denken dat seghe wy gherne dat gy vns dat wolden to scriuen ghoed late iv ghe sunt to langher tyd ghe screuen in suntebrunus auende.“

Ob:

Obgleich dieser Brief kein Datum hat, so glaube ich doch nicht zu irren, wenn ich ihn in d. J. 1477 setze, als in welchem Jahr die Stadt mit dem Interdict belegt wurde. Uebrigens ist zu vermuthen, daß bald nach der Erbauung der Stadt sind Klosterschulen angelegt worden, obgleich die einheimischen Nachrichten nichts davon erwähnen. Von der Peters Schule finde ich erst 1391 eine Erwähnung, und zwar bey Gelegenheit eines Streits, den das Kapitel deswegen mit dem Magistrat anfang, weil dieser sich die Aufsicht über dieselbe zueignete, einen Rector anstellte, und die Stadtkinder anwies sie zu besuchen. Dieser Streit wurde am päpstlichen Hofe geführt, und Bonifacius der IX that im obbenannten Jahre den Ansprach, daß die Schule dem Kapitel unterworfen seyn sollte. Wahrscheinlicher Weise bemächtigte sich auch das Kapitel derselben: aber der Magistrat, welchem es um die Bildung tüchtiger Geschäftsmänner zu thun war, ruhete nicht sich die Aufsicht wieder zu verschaffen. Ich habe das Glück gehabt, die Rechnungen der Stadtkämmerer über die Ausgaben von 1405 bis 1473 zu Gesicht zu bekommen; sie sind immer von Michaelis bis wieder zu Michaelis geführt worden; daher schließt jede Jahresrechnung das Ende des einen und den größten Theil des folgenden Jahres in sich.

E 4

In

In der v. J. 1420 finde ich gegen das Ende, also zum Jahr 1421 gehörig, folgende Ausgäbe: „5 mrf 6 Der vorbunwet vnd vorberneholt to der schole to sunte peter vnd „of deme gezellen (Gesellen) de de kindere helpet vorstaen.“ Da nun hier das erste Mal vom Bau der Schule geredet wird, so vermuthete ich, daß die Stadt um diese Zeit schon dieselbe wiederum im Besiz gehabt habe. Ihr Recht daran erhellet doch wohl zur Gnüge daraus, daß sie den Bau derselben besorgte, das Brennholz anschaffte und den Gesellen besoldete. Auch nach jener Zeit finde ich das Brennholz für die Schule angezeigt; aber bey dem Jahr 1422 auch die Besoldung eines außerordentlichen Lehrers, welchen der Rath aus eigner Trübe bestellt hatte, nemlich: „10 mrf geuen „deme scriuer vor dat he de schole vorstunt na „deme sterffte 2 yar to Sunte peter do wy ny „mant hadden“ Und i. J. 1424 legte der Magistrat noch 5 mrf zu „deme scholmester tho „Sunte peter vorbeteringe vp sin scholeson.“ Hieraus erhellet deutlich daß das Kapitel damals nichts mehr über diese Schule zu sagen hatte; denn sonst würde es gewiß nicht zugegeben haben, daß der Stadtsecretär (welchen der Ausdruck scriuer bezeichnet, so wie Herman Helewegh oft Schriuer genannt wird) als ein Weltlicher

den

den Unterricht ertheilt hätte. Indessen war die Geislichkeit bedacht, ihr vermeintes Recht wieder geltend zu machen, welches ihr auch im Kirchholmschen Vertrage gelang, als darin festgesetzt wurde, daß die Stadt dem Kapitel die Verwaltung der Schule zu St. Peter überantworten, und das Kapitel künftig auf ewige Zeiten einen Schulmeister daselbst nach seinem Willen einsetzen sollte. Wie lange es also ist gehalten worden, weiß ich nicht; doch zeigt der obige Brief, daß die Stadt ein Mittel gefunden hat, sich diese Schule wieder zuzueignen.

Außer der Peters-Schule war noch eine im Kreuzgange der Domkirche (in ambitu majoris ecclesiae) die aber dem Kapitel nie von der Stadt freitig gemacht worden zu seyn scheint. — In beiden Schulen wurden Grammatik, Logik, Musick und andre Elementarwissenschaften gelehrt. — Aber als etwas besonders wird man in dem obigen Briefe bemerken, daß der Magistrat ausdrücklich einen Juristen zum Lehrer verlangte.

E 5

IX. Eine

IX. Eine dem Komthur zu Windau, wegen
einer Foderung an den Orden, übergebene
Schrift vom Jahr 1444.

(Aus einer gleichzeitigen, vielleicht von dem
Verfasser selbst herrührenden, Abschrift
auf Pappier, genommen.)

„Na r' gebort MCCCC dar na in dem
XLIIIten Jare des Bridages na der hilgen
XI^m megede (11000 Jungfrauen) do gaff ik
Rutger Alebom desse gedele yn scriffte dem Er-
samen kumpthor van der Wynda.

„Ersame leue her kumpthor So als gy van
my gheeschet hebben de Monstrancie van des Er-
werdigen Meesters wegen Dat ik Jw de scholde
yt antworden dar hebbe ik to gheantwordet. Ik
en hedde nu to darpte nicht se were to rige Al-
dus vragede gy by weme, do antworde ik gy
scholden se wynden by Hinrik van den wele Hir
vp antworde gy wedder Effte se myn Here de
meister seen wolde offte se em of mochte to sende
(sehen) werden, do sede ik ia Ik wolde den slo-
tel schiken hermen glojenatelen to myner laden
vp dat he de lade mochte vp sluten dar se ynne
is dat se vnvorsettet vnd vnvorpandet (unver-
pfändet) were do sprak Jwre Ersamheit wo dat
ik se to langhe ghehat hedde dar sede ik to id
were

were waer wente Her wrede de Pantmarschalk de
hadde se laten an heuen (ansfangen) vnd van
deme hadde ik entfangen by IX mrf lodich I lot
ofte II myn ofte mer darna also her wrede vt
deme lande toch don quam Her Wafrauen van
Hongbach de besach id men he en kerde sik vor-
der dar nicht an dat id also stande bleff went
dat Her Werner van nesselrode lant Marschalk
wart van dem entsent ik do XIII mrf lodich vnd
VI lot Also he do ghevangen wart In polen so
bleff dat auerstande Dar na wart is meister Eise
tho rade (entschloß sich) dat he se wolde vort la-
ten rede (fertig) maken vnd sede Ik solde to em
to Wenden komen he wolde is mit my ens wer-
den do wart is meister Eise mit my ens Also dat
he my do noch antworde VIII mrf lodich dat id
darmede XXX mrf lodich vul wart vnd wart is
mit my ens vp ene mrf lodich I nobele vnd III^c
mrk (400 Mark) dar vor do makende Also ant-
worde my XXX nobelen vnd vragede my wer
ik of geldes behoff (nötig) hadde do eschede ik
van em nicht Wen (sondern) ik sede Ik sette id
an em do dede he my enen sak dar weren C mark
in vnd sede dat ik dat to my neme oppe de re-
kenshop Ik betalde Jo den kol darmede bith de
monstrancie rede worde Do sede ik Erwerdige leue
Here ik hadde wol ene bede an Jw do sprak he
wat is dat Do sede ik here dusse dinge hebben
langhe

langhe ghestan Ik were wol begerende dat gy dat wolden laten setten In Uw Bok wes ik Int erste van Her wreden entfangen hebbe darna van her werner van nesselrode vnd ock nu van Juwer werdicheit suluen wente wy sin alle dot: Iif Juwe werdicheit wert ten In de reise vnd of ofte ik storne dat beide Juwe werdige orde vnd of ik vnd mine kinde vormaret worden Do seide he woldet gerne don vnd rey Johan den scriuer to sit vnd het do en scriuen so steit Aldus in meester Eise boke by minen besten Int Erste so heft rutger entfangen van her wreden by IX mrf lodich I lot ofte II myn ofte mer dar na van Her werner van nesselroden XIII mrf lodich vnd VI lot Item so hebbe wy em suluen gheantworde VIII mrf lodich vnd XXX nobelen vnd C mrf vp de rekenschoep Item wan wy em noch geuen III^e olde mrf so is de monstrancie betalt van XXX mark lodich swars dit vint men clarliken In meester Eise boke bescriuen etc.

„Item dar na by meester Branken tiden da makede ik meester Branken vusse dink also he in de reise ten wolde des wart en delz so spade rede dat id em Jacob kopke na moeste bringen to kerk holm also dat ik nicht mit em rekende dat de tyd to spade vell dat my de schuldich bleff by C marken vnd by XIII marken also do de in de reise

reise gheslagen wart vnd meester Schungel meester wart de let do so vele darto maken dat van en beyde to hope lopt vp II^e vnd VII mrf Dar na also nu desse Erwerdige meester Statholder wart do sande he my beden vnd let de Mon: strancie to sit halen vnd wolde se besen Do he se do besen hadde do sprak ik en vmmen II^e VII (207) mrf do seide he my Ik moeste beyden (warten) bit he wedder queme van kary he ne were nu nicht by gelde Aldus hest ik en vaken In maninge do sprak he em worde so vele vt to geuende dat ik ene wise beyden moeste dar na begonde em to twiuelnde an deme gelde vnd seide he ne wiste van deme gelde nicht anders vanden III^e mrf vnderdes so vel id dat de de Juncher (Junfer, Prinz) van der Mark int lant quam vnd dat Jakob kopke mit em quam do gink ik vor den Erwerdigen meester de do noch statholder vnd gaff en to kennen vnd sprak Erwerdige leue here Uw twiuelde latest (leghin) an dem gelde dar ik latest vmmen sprak de Juncher van der mark kumpt nu Int lant dar kumpt Jacob kopke mede vppe dat de twinel nu ghedem pet werde so is Jacob kopke de Junne de alle desse dink entfangen heft Also ik Uw in der gheleken ouergaff Wyde van meester branken vnd van meester Schungels wegen vnd of de dinge mit my gerekent heft vnd ghesummet heft vppe de sul: nen

uen summe van meester Schundels behetes wegen vnd wet wol dat me id my schuldich bleff
 Do antworde de Erwerdige meester In godes namen So dot (überreicht) Jacob kopfen de czedele dat he se my antworde wes he my vnderwiset des bin ik wol to vreden Aldus so antworde Jacob kopfe deme meester de cedele to wenden vnd vnder wisede en dar an De meester nam de czedele to sik vnd dede se Allene van me harme (ob ich diesen Namen der abbrevirt ist, recht abschreibe, weis ich nicht) sine kernerer.

„Dar na do demester wedder to rige quam do gink ik vor en vnd vragede en oft em Jacob kopfe de czedele of gheantwordet hadde do seide he ja Ik dede se Allene van men hame Ik en bin nu nicht ledich gy moten id laden bestan bith vp en ander tyd vnder des gink de tyd hen dat de Juncker van der Mark wedder vt dem lande wolde vnd Jacob kopfe mede de hadde ik gerne den Erwerdigen meester vnd Jacob to samen ghehat munt tegen munt Aldus bad ik Jacob vaken dat he mit my vor em ginge wan my dar quemen so hadde he so vele to donde mit deme Junckere van cleue dat wy nenerleye wis to samme kunden vor em komen Dit vortogerde sic bit vp den lesten dach dat de Juncker vt dem lande wolde So id quam by der maltid do seide

seide ik Jacob my duncket wol wy en konnen nicht vor em komen do wol (thue so wohl) vnd segget vor dessen guden luden Also vor Her sprengen de do schaffer was vnd vor meester Johann des Meesters arsten (Arzt) vor Her Pfort vetten vnd vor Her Nicles den prester heren Juwe Wittlicheit van dessen schulde do seide he Ja men Is em dat gelt schuldich do seide ik em dat he de czedele neme vnd lese en de articule vor do nam he de czedele vnd las id ouer punte by punte vnd do stont he my des to dat he id also entfangen hadde vnd vppe sodanne summe mit my gheretent hadde des bat ik se des vordacht to wesende (eingedenk zu seyn)

„Dar na Also de Juncker vt dem lande was so quam ik vp ene morgen to em vnd bat en dat he my behulpen were mit dem gelde do seide he ne were nu nicht ledich (hätte nicht Zeit) of ne wiste he nicht wor de czedel were Ik seide ik wolde em wol ene ander czedele geuen de ghelik ludde der anderen do seide he de czedele vinde sic wol he en were nu nicht ledich

„Dar na quam ik euer vp ene ander tid wedder do was de kumpthur van dobbelen mit em vnd bat en vmme dat gelt do antworde he my vnde seide ik wet wol van de III^e markten
 men

men van den anderen gelde wuste he nicht to seggende Do sede ik Erwerdige leue here gy seden my doch ik solde Jacob kopen don de gedele wes de Iu vnder wise des stunde gy wol to vreden Do sprak he men mach des Jacob kopen altomale nicht to louen (glauben) wat he secht De sede ik leue Here gy lauens em ofte nicht dar mach ik mynes gelbes nicht vnmme entberen dor antworde he vp vnd sede gy moten dar hyr negeft vnmme komen to Capittel do vragede ik Wer ik dar vnmme solde to Capittel ten (ziehen) do sede he wil gi id gelt hebben vnd schwach darmede stille Do sprak ik wedder Erwerdige leue Here Schal ik my des berruchende wesen dat ik so dannigen Heren de in so dannigen state sitten also de seten nicht louen dar oft ik en wes makede dat my mochte betalt werden ik en scheldet mit so dannen vnmme winnen sone wuste ik nicht weme ik louen scholde so mochte ik wol sen hadde ik wes dat mochte ik wol to Hus beholden dar Antworde vp de messer Rutger wy sin des so ens dat ik nen gelt sal vt geuen dat sik to summen brecht (das in groÙe Summen länft) sunder id Capittel heyte id (heisse es) my don do sede ik Erwerdige leue Here Ik wilde myn dink gerne slichten mit Iuwer werdigen orden wente ik denke vt deme lande to wesen so wolde ik id gerne also maken

maken von denne dat ik scheide dat ik mit like mochte wedder komen Also hadde ik id aldus langhe gehalten so wolde ik of gerne vort an holden so verne also ik id macht hatte kan ik nicht so kan ik nicht bet so scheide id god vnd not So bliue id stan so lange bit id got beter maket vnd sede vort Ik wolde id wol in dusent hilgen sweren dat my dit gelt dubbelt drenolt veruelst so vele gheschaet hefft also dat gelt wert is dar antworde de messer so tho Rutger vnse orde is des also ens gheworden dat wy nenen schaden denken vp to richten dar antworde ik wedder to Erwerdige leue here dat late ik wol to dat Iuwerdige orde des also wol ens is men ik este en ander arm man de den schaden lit de hefft dar nicht vull an Vnd hyr was by de kumptor van dobbelen vnd de kumptor van Duneborch dat bleff also stande bit dat he latest in pruse ten wolde do quam he vt der dom kerken gande to rige vnd ik entmotte em vnd trat em vt den wege vnd nech em do bot he my gude morgen vnd sine hant vnd ik lep to em vnd dede em de hant vnd to sede he Rutger wo steit id nu tusschen Iu vnd my do sede ik erwerdige leue here gy wistent wol do sede he nu latet id bestan bet ik weder vt prusen come so wil wy vnse dinge wol ens werden Also steit id noch

„Dese vorseuen II^e m^rk der hebbe ik my
wol er (eher) tegen den Ersamen vogede to Jer-
men ghenomet her schaphusen de to den tiden kum-
thor was to asscherade dat ik des geldes to achter
were beyde van meester vranken vnd of van me-
ster Schungels wegen vnd vormode myn des we-
eme des vormanede (erinnerte) he scholde des
wol vordacht sin

„Vortmehr so hebbe ik noch entfangen van
her zweder de de kumptur to rige was tho ener
anderen klenen monstrancien by IIII m^rk lodich
offt V m^rk lodich offte by der mate des en wet
ik nicht enkede (eigentlich) men id steit in mynen
boke bescreuen Ik vermode my dar is wol so
uele suluers an vorarbeidet also ik dar to ent-
fangen hebbe vnd de licht of In der suluen las-
den dar de andere Monstrancie Inne licht

„Dat dese beyde monstrancien nicht rede sin
vnd so liggende bleuen dat maket dat my dat
gelt nicht en wart van meester vranken vnd van
meister Schungele Meister Schungel sprak dar-
ens wat hartliken vmme dat men se nicht rede
makede dar antworde ik to ik en fonde des nicht
vtrichten he en lete my den dat gelt werden dat
my meester vranke vnd of he schuldich were
Alnus beuol he Jacob kopken he scholde met my
reken

reken Jacob kopken rekede met my vnd meester
Schungel louete my dat gelt to geuende men
dat en wart my nicht dat is meester Johan des
meisters arsten wol wtlif Alnus so hebbe ik des
geldes noch hute dessen dag nicht dit maket dat
ik mit Inweme werdigen orden to ende vnd to
mynen anderen gelde nicht komen en kunde etc.“

Auf das Spatium dieser Schrift ist eine
Pappierscheibe mit untergelegtem grünen Wachs
gelegt: aber kein Petschaft aufgedrückt. Es
scheint mir als ob der Verfasser, Alborn, dies
ses Exemplar für sich selbst geschrieben habe, um
es aufzubewahren. — Obgleich seine Schreib-
art sehr weitschweifig ist, so kan man dennoch
die Schrift als einen Beytrag zu unserer va-
terländischen Geschichte ansehen, sonderlich we-
gen der 3 auf einander folgenden Landmarschälle.
Wrede war bisher als ein solcher unbekant,
vielleicht weil er bald aus dem Lande ging, und
daher nur in wenigen Urkunden sein Name vor-
komt. Den Namen Walrabe hielt man bis-
her für den Geschlechtsnamen; aber hier lernt
man daß er Hombach hieß. Messelrode ist
ohne Zweifel der in der Reihe der Landmar-
schälle stehende Eschelrade: vielleicht war er es,
der 1435 gefangen wurde, und nicht wie ins-
gemein geglaubt wird, Dietrich v. Kraa. —

D 2 Auch

Auch kommt des Meisters Schungel's Name so oft und deutlich geschrieben vor, daß man sieht, dies müsse die rechte Lesart, hingegen Schmitzel, Scingel, Schungel nur aus der undeutlichen Schreibart entstanden seyn, weil die nach dem Sch folgenden 4 Striche nemlich u und n weil sie mit lateinischen Buchstaben ohne Unterscheidung oder ohne einen Strich darüber zu setzen, auf einerley Art geschrieben wurden, solche verdorbene Lesarten begünstigten: in obiger Schrift aber ist das u oben mit einem Strich bezeichnet. Daß einmal Schundel vorkommt, rührt von der Unachtsamkeit des Schreibers her: vielleicht sprach man auch im gemeinen Leben den Namen zuweilen so aus. — Endlich redet der Verfasser von dem Meister Frank so, als ob er wirklich in der Schlacht geblieben sey.

X. Zwey zur Geschichte der Stadt Riga gehörende Urkunden v. J. 1491.

Im Jahre 1489 befand sich die Stadt Riga im größten Gedränge, weil beide, der Erzbischof und der Ordensmeister, die sich mit einander vertragen hatten, dieselbe zu drücken bemüht waren. Letzterer sandte ihr am Tage St. Hieronymus einen Abfragebrief, und fing sogleich an Gewaltthätigkeiten im Stadtgebiete auszuüben.

ben. Der Landmarschall Wolt. v. Mlettenberg, und der Komthur zu Marienburg Wessel v. Strunken, lagerten sich bey Kirchholm, Rodenpois und Neuermühlen, und fügten der Stadt täglich Schaden zu; auch suchte man ihr mit Feuer beizukommen, welches aber entdeckt wurde. Da nun auch der Bischof von Reval, Simon, ein Zeugniß ausstellte, darin dem Erzbischoffe in allem Recht gegeben, und die Stadt beschuldigt wurde, daß sie den apostolischen Stuhl verachte, so mußte sie sich nachzugeben bequemen. Von dem Inhalt ihres Vergleichs mit dem Erzbischoffe, fehlen noch die nähern Nachrichten; aber die Schlichtung ihrer Streitigkeiten mit dem Orden, hat sie dem Erzbischoffe ingeleichen den Bischöffen zu Dorpat und Kurland aufgetragen, auch darüber eine Urkunde ausgestellt, die ich hier, obschon nicht aus dem Original, doch aus einer dem Anschein nach gleichzeitigen Abschrift, mittheile, und nur die undeutlichen Ausdrücke in Klammern () näher bestimme. Sie lautet:

„Wy Borgermeystere vnde Radtmanne der Stadt Ryge bekennen vnde betugen In vnde myd duffem vnßenn apen vorsegeldenn breüe vor vns vnde vnße mede borgere vnd alle Inwoners dat wy huyten (heute) an dato desses breües de

twyffzake vorerrynghe vnde veyde twyffschenn deme
Hochw'dygen Hern Herenn Johann frydage
vann lorynkhaue Meyster to lyfflande dudedessche
Ordens, Syne werdpghe Gebedygher vnd
gangenn orden vnd alle Den erenn to ener, vnde
vns Borgermeystere Radmanne borgeren vnd
Inwoneren der vorbenompten Stad Ryge, der
andern syden, vann etlycken tidenn beth ann
dessenn lopende van hogestenn tom Nedersten
vmme alle schelynge war an de syn mach nycht
buthen bescheydenn Synt vorbleuenn vnde vor-
blyuen jegenw'digen to Rechte offte (oder) frunt-
schoppenn vp vnde In dem Allyr Erw'digestenn
in god vadere vnde Hern Hern Mychaely der
hylgenn kerkenn to Ryge Ergebysschopp vnßen
gnedigenn leuen Herenn, Vnde ann den Hern
prelatenn de syne gnade dar to thernde werth
myd namen De Erw'digen Inn gade vaderen
vnde Herenn Hernn Theodoricum to darppte vnd
Herenn Martinum to Corlande Bysschoppe, So
vere (fern) ere gnade dar syn to vormegende,
Myth dem ersten dat sulkenß by to bryngende Is,
vns vmme alle de sake wo vorsteyt to scheydende,
vorseggen vns ock Inn krafft dusseseluen bre-
ues by Eren truwen crystlickenn gelouen dat wy
de gudere bewechlick vnde vnbewechlick de ann vns
gekamen syn vnde noch vor oghenn syn, vann
der anheuynghe des friges myd deme Grotmechti-
genn

genn zelygenn Hern Meyster Bernt vanderborch,
welker de Grotmechtige Here Meyster Johann
Brydach, vorgenant nycht wolde Inn Irkente-
nisse settenn willenn deme suluestenn Hochw'di-
genn Meistere vnd synen werdigen Orden auer
antw'den vnd hantreckenn so vro wy dorch de
Hern prelatenn vorgenant, vmme alle ander
gebrecke de twyffschenn denn beiden synt vorschei-
den vnd entlyckenn vor euenth syn Quers de
Gudere vns vann zeligenn Hern bernde vander
borch In thydenn do wy ome (ihm) ede deden
angekart offte de w'dige orde offte wy dar beter
Recht to hebben zall staen tho Irkentnisse der
seluen herenn prelatenn, belauen ock by eren
vnd stracken cristlickenn gelouenn dat wy der
suluighenn Heren prelaten affsproke, willenn
holdenn vnd den genoch don to enem ganzem
ende all vth In alle synenn stückenn vnd arti-
kelenn Sonder geuerde vnd argelyß, Dar en
Jegenn ock nycht wyssen brukenn Jenige behek-
pinge vth geistelykenn keiserlickenn vffte andern
lantrechtenn gewenten (Gewohnheiten) offte an-
dern olden Herkamende Sonder der verschei-
dynghe (dem Ausspruche) straf vull vnd all ge-
noch donn Düsse dynghe to beuestende hebbe wy
Borgermeystere Radmanne borgere der Stad
Ryge vor vns vnd alle vnße Inwoners gemech-
tiget (bevollmächtigt) de Erkamenn Herenn Jo-
hann

Hann Schöninge Borgemeystere vnd Erge-
uaghede Euert steue Borgermeystere, Synryck
Kryng vnd Dyrick meteler beide Radmanne vnd
de vorsichtigenn vnd bescheidenenn Manne Har-
men Huffelmann Hans Rütther des groten, Har-
mey peters vnd preger brouwer des kleyngen Gils
Destauens brudere vnd borgere, vnsenn gne-
dighenn leuenn hern Mychaely Ergebyschopp
vann vns allen hantstreckynge to donde deme wy
achte personenn vorgenant so hebbenn gedann
Inn macht vns mede gedan (mitgetheilt) Desses
allenn to merer vorwarynge hebbenn wy borger-
meystere vnd Ratmanne vilgedacht vnser Stadt
Segel hetenn hangen vor dessenn breff de ge-
geuen Ist to Nige na Cristi gebordt vnser Her-
ren vertyen hondert, In dem eyn vnd Regens-
richstenn Jare des dincdages na Oculi.“

Der Herr Meister seiner Seits gab eine
ähnliche Urkunde von sich, die ich aus einer
von derselben Hand, wie die vorige gemachten
Kopie hier abschreibe:

„Wy bruder Johann frydach vanden lo-
ringhaue Meyster to lylslande Dwisches ordens
bekennen vnd betugenn apenbar dat wy myd
Rade vnd vultbort vnser Erkamenn medegebede:
germ hüdenn ann datum dusses breues de
twyfsacke

twyfsacke vorerryng vnd veyde tusschem vns
vnsenn ordenn to ener, vnd denn borgermei-
stere Radtmannen borger vnd Inwonere Der
Stadt Nige vander andern sydenn van etliche
tyden beth an dessenn dach lopende vann hoges-
stenn thom nedersten vmmen alle schelinge war
an de syn mochten butenn bescheidenen vorbleuen
syn vnd vorbleuen Jegenw' dich to Recht edder
fruntschopp vpp vnd In denn Allyn Erwerdis-
gestenn in gade vader vnd Hern herenn Michaeli
der hylgenn kerkenn to Nige Ergebyschoppe vnd
ann denn Hern prelatenn De syne vaderlichet
dar to Ihende wert myd namen de Erwerdigen
Inn godt vadere vnd Herrn Herrn Teoderico
to darpyte vnd Herenn martino to Curlande
Byschoppe so vernne ore helycheyde dar to vor-
megende syn myt denn ersten dat sulke by to
bryngende Ist vns vmmen alle hafenn wo vor-
steyt to scheidende, des so hebbenn Sack de Nig-
geschen versacht In krafft vnd macht eres breues
der vpp gegeuen by erem truwenn Cristlicken
gelouenn dat se de güdere bewechlick vnd unbe-
wechlyck de ann se gekamenn syn vnd noch vor-
oghenn syn vander anheuyng vnd des friges denn
se betengeden mydt zelygenn herenn Meyster
bernde vander borch de wy nycht woldenn to
Dyrkentnisse settenn, vns vnsenn orden de

wedder wissenn antwerden vnd hantrekenn
 So vro wy dorch den Hern prelatenn vorgeant
 vmine alle ander gebreck de lüsschenn vns bei:
 den partenn syn vnteschedenn syn vnd entlic
 voreuenth (beygelegt) buerst de gudere vann zeli:
 genn Hern bernde vander borch Inn tidenn do de
 Rugeßschenn eme Ede deden angekart (angehend)
 offte wy edder see, dar beter Recht to hebbenn
 schall stann to Irkennisse der süßstenn hern
 prelaten belauen oß by eren starken Erßlickenn
 gelouen dat wy der süßstenn hern prelaten aff:
 sprake willenn heldenn vnd genoch doenn beth
 do enem gangenn ende all vth In alle synenn
 stückenn vnd Artikelenn sonder generde vnd ar:
 gelist Dar enjegenn nicht willenn brufen jenne
 behelpinge vth geißlicken keyßerlickenn edder an:
 dern lantrechtenn gewontenn edder andere olden
 horkommende funder de verscheydinge strack
 pull vnd all genoch don, Ensodann to benestende
 so hebbenn wy Meyster vorgeant vnd wy wolter
 vann plettenberge lantmarschalk, wolmer vann
 Delwyck to vellyn vnd Johann van slimmerenn
 to Revall kumpturs dem vorgedachtenn Erßke:
 bisschoppe van wegen aller gebedegerenn vnd
 broder vnse hantgestreckt vnd wy broder Jo:
 hann vrpdach ergenant hebbenn vnse Ingeßgeß
 vor vns vnßenn gebedigerenn vnd orden ann
 dessenn

dessenn breff laten hanghenn De gegenen Is
 vpp dem paelwerke *) am dnygdage na oculi In
 denn Jarenn na xpi gebort Dußent verhundert
 dar na Im eyn vnd negentigestenn.“

Beide angeführte Urkunden wurden ohne
 Zweifel dem Erzbischoffe und den übrigen
 Schiedsrichtern überantwortet; und der Erzbis:
 schof seiner Seitz gab eine Gegenschrift von sich,
 darinn er bezeuget, daß beide Parten auf ihn
 und die Bischöffe Theodoricus und Martinus,
 compromittirt hätten, und auf dem nächsten
 Tage zu Wolmar die Sache vorzunehmen ver:
 spricht. Diese Urkunde ist im Archive der Stadt
 Riga im Original vorhanden, und hat das erze:
 bischöfliche ovale Siegel anhangend. Sie hat
 dieselben Schriftzüge, wie die Kopien der 2
 andern bereits mitgetheilten Urkunden, und ist
 auß:

*) Hier fragt sich, was unter dem Paelwerke,
 wo die Urkunde ausgefertigt wurde, zu ver:
 stehen sey. Pael ist so viel als Pfahl, Pael:
 lisade; folglich Paelwerk ein mit Pallisaden
 umgebener Ort, oder ein Hafelwerk. Hier
 glaube ich, müsse man das in Pallisaden ein:
 geschlossene Schloßgebiete, die Vorburg, dar:
 unter verstehen. Denn das Schloß lag noch
 in seinen Ruinen, also konnte es der Herr
 Meister nicht bewohnen; vielleicht hielt er
 sich damals in der ihm zuständigen Vor:
 burg auf.

ausgefertigt „yppen parwerke In den Tarenn
 „na der Gebordt xpi anseß Herrn Dufend ver:
 „hundert In eyn vnuß Regestenn am Dürpfe:
 „dage Na Oculi“ also an demselben Tage mit
 den obigen. — Parwerk ist wohl nichts anders als
 Vorwerk, oder das vorher berührte Paelwerk.

XI. Brief des rigischen Magistrats an den
 Abt zu Oleic.

(Aus dem Original.)

„Unsen vruntlyken grote tovoorn Erwer:
 dyge Her vnde vader vns is vorgekomen wo
 juwe Erwerdyge vederlychent van pawestlyker
 benellynge hebbe den Erbaren hern Theoderi:
 cum nagel prouest to ryge vnde sues (sonst) an:
 der prester in deme dome to ryge vormyddelst
 juven breuen vorfundyget in des pawestes baen
 dar vmme dat he scholte hebben enen gebeten her
 Jacob lodewici myt gewalt vnde vnvorschuldyn:
 ges getornet (in den Thurm gesezt) vnde ge:
 stacket, vnde vort dat syne ome (ihm) hebbe
 weldyghlyken myt vnrechte genomen leue Her
 wy hebben wol gehort dat eyn gemeyne geruchte
 in vnser stat was wo de sulue her Jacob van
 etlyker ouertredynge wegene van deme vorgeß:
 (vorgeschriebenen) hern proueste also synen rych:
 ter gevangen vnde in venschnissen gehalten wart
 De

De do sulues In Gegenwordycheyt Itteswelker
 Clericie deme suluen Hern Jacobe solde hebben
 vor ogen gelecht syne myssedaet wysker he in Je:
 genwordycheyt der suluen Clericie myt vrygen
 mode scholde bekant hebben fort dar na solle he
 ock bekant hebben eynes suluern wyrokvates
 (Weihrauchfaß) van VII mark lodych Eynes
 suluern vorguldeden kelkes vnde vele anders
 suluern cleynodes dat de sulue her prouest myt
 des vorgeß: Hern Jacobs gelde na synen egenen
 hogere scholte betalt hebben den vormundern
 (Vorstehern) der kerken de so dane goder vnde
 clenode mysseden vnde vorloren hadden So vns
 de vormunder vorychtet hebben Vortmer Erwer:
 dyge Her So is vns ock vorgekomen wi dat de
 sulue H' jacob myt sulken juven haen breuen
 hyr Intlant vnder Itteswelker Hern leyde (Ge:
 leite) gekomen sy des syf de vorgeß: Her prouest
 wol beclaget heuet dat gy ene sunder Eschyng
 vnde antworde sollen so vorfundyget hebben dat
 he to swaren vnvyllen nemet dat wy vngerne
 horen So also dat juwe vederlyke leue suluen
 Erkennen vnde merken mach de wyllen gode als
 mechtich beuollen sy to langen salygen tyden
 Geschr: vnter vnser stat Secret des frygdages
 vor mychaelis ar^{li} (Archangeli) anno dni 1448

Borgermerck vnde ra^t
 der Sta^t ryghe

Die

Die auswendige Aufschrift ist folgende:

„Deme Erwerdygen geysstlyken Herrn vader
vnde Abbate tor Olene kome duffe
br myt werdyghent“

Vorstehender auf Pappier geschriebener Brief, trägt äußerlich alle Zeichen der Aechtheit an sich. Er hat vormals im Archive gelegen, und man sieht an einigen durchstrichenen und veränderten Worten des Originals, daß er, um abgeschickt zu werden, noch einmal hat abgeschrieben werden müssen. Obgleich die Aechtheit nicht zu bezweifeln steht, so äußern sich doch in Aufsehung des Inhalts etliche Bedenklichkeiten. Wie konnte z. B. der Magistrat sagen, daß der Probst als Richter gehandelt habe? Wenn wir indessen annehmen, daß die Sache in der Zwischenzeit vorgefallen sey, als der Erzbischof Henning tod und sein Nachfolger Silvester noch abwesend war; ingleichen daß der benannte Jacob ein Priester gewesen sey: so kan man nicht läugnen, daß der Domprobst der oberste geistliche Richter war, und Jacob unter dessen Forum gehörte. Aber schwerer möchte wohl die Frage zu beantworten seyn, wo die Abtey Olene gelegen habe. Mir scheint es, daß man sie in das Stift Riga setzen müsse, und daß sie mit der Stadt in einiger Verbindung gestanden habe; weil

weil der Rath dem Abt eine Warnung und zu verstehen giebt, daß er sich überellt habe: ob aber dieselbe in das jezige der Stadt zugehörige Kirchspiel Olen zu setzen sey, wie der Name vermutthen läßt, trage ich großes Bedenken zu entscheiden, da mir auch nicht die geringste Spur vorgekommen ist, daß daselbst ehemals eine Abtey gewesen sey.

XII. Siegel des Schwerdtträger-Ordens in Liefland.

Insgemein glaubt man, daß das Wapen der Brüder der Ritterschaft Christi, oder des liefländischen Schwerdtträger-Ordens, ein Stern mit einem Schwerdt gewesen sey: daher liefere ich hier das Siegel desselben, so wie es an dem Original der Bestätigung des Gothländischen Rechts v. J. 1225 hängt. Dasselbe ist von gelben Wachs in einer dergleichen Kapsel, und stellt ein mit der Spitze abwärts gerichtetes Schwerdt, aber über demselben ein Kreuz im damascirten Felde vor. Die Umschrift ist: DOMINI MAGISTRI. ET FRATRUM. MILICIE. CHRISTI. DE. LIVONIA *). Die nachherige Ver:

*) Vermuthlich ist es Liebhabern angenehm, eine genaue Abzeichnung davon zu sehen, welche

Veränderung dieses Siegels, als sich der Orden mit dem deutschen Orden verbunden hatte, ist schon im 27sten Stücke der ältern nord. Miscellan. S. 69 bemerkt, auch dort dessen Figur richtig angegeben worden. —

XIII. Ein Gesetz wegen der Wald- Schonung, aus den herrmeisterlichen Zeiten.

Raum möchte man dergleichen in den damaligen Zeiten vermuthen, und ich erinnere mich nicht, sonst irgend eine Spur davon gefunden zu haben, außer in einer, gewiß sehr auffallenden, Stelle einer höchst seltenen Schrift, welche der Kanzler Botticher i. J. 1556 ohne Anzeige des Druckorts, auf 10 Bogen in 4. herausgegeben hat. Derselbe bekleidete bey den beyden Meistern Neß und Galen, die Stelle eines Kanzlers, und erhielt vom letztern i. J. 1551 einen Lehnbrief über den Hof zu Brugken. Als er aber denselben in Besitz nehmen wolte, machte ihm die Witwe des vorigen Besitzers allerley Schwierigkeiten, und verlangte eine Summe Geldes, als einen Ersas ihrer dem Manne zugebrachten

welche der hieher gehörende Kupferstich Nr. 1 liefert.

brachten Morgengabe. Botticher wolte sich zu nichts verstehen; und der Roadjutor Wilhelm Fürstenberg mußte den Meister so zu lenken, daß er ihm dieses Gut verlehnte, wofür Fürstenberg die Witwe befriedigte. Darüber und über andre von dem Orden ihm zugefügte Beleidigungen, beklagt sich obbenannter Kanzler, als er Plesland verlassen hatte, in der erwähnten Schrift, welche unter folgendem ziemlich langen Titel an das Licht getreten ist: „Wunderbarliche „Handlung des jezigen Meysters auß Pleslande „vnnnd seines Stallbruders oder Coadiutorn Wilhelmen Fürstenberg vnd irem anhang. Wie „sie sich gegen ihre getrewe Diener mit entlicher „absonnung halten. Nicht allein zu redlicher verantwortung des Erbaren vnnnd Achtbaren Erstorffer Bottichers, etwanen ihres Canzlers, „den dieselben vber beweyfete trewe vnd langen „dienst, ohne redliche vrsachen, wider ihre eygen gegeben vnd vnterschrieben Siegel vnd „Brieffe, auch wider Recht vnd Billigkeyt, jemerlich verfolgen, Darüber auch ihne des seiden, ohne vorhergehende rechtmässige ordentliche erkentnuß entsezt vnd beraubt haben. „Darauf in solchem vnd gleichem sahl meniglich „ihre arth vnd gewonheit erslernen vnd ersaren „konnen, sich vor dieselben, so viel weißlicher „zu huten vnd vor zu sehen. M.D.LVI.“ — In
17tes Stück. E die:

dieser Schrift komt folgende Stelle vor: „Bleibe
 „also der Güter beraubt, on das er (nemlich
 „Fürstenberg) die selben Güter seines gefallens
 „gebraucht, vnd sie verwüestet, oder verharwen
 „lasset wider Landtleuffiges Recht, das solche
 „Verharung, inn diesem fall *) verbeut, bey
 „folgender straffe, den ersten Stammen vor ein
 „halbe mark Rigisch, den andern vor eine ganze
 „mark, den dritten vor zwo, den vierdten vor
 „vier, den fünfften vor acht, vnd so doppelt
 „auff bis zum letzten zu bezalen. Welchs sich
 „auff eine treffenliche hohe summe eglicher viel
 „viel tausend gulden lauffen wurde.“

XIV. Appellation von den Magistraten liefländischer Städte an den Rigischen.

Ob in allen und jeden Streitigkeiten von
 dem Urtheile eines Magistrats liefländischer
 Städte die Appellation nach Riga gegangen sey;
 oder ob diese nur in Handlungssachen etwa Statt
 gefunden habe, kan ich nicht bestimmen: ver-
 muthe aber daß Riga als die vornehmste Hanse-
 stadt dieser Provinz, Streitsachen die in den
 klei-

*) Das soll wohl der Fall seyn, wenn ein Gut
 verlehnt wird.

kleinern mit der Hansee verbundenen Städten
 nicht abgemacht werden konten, entschied. Auf
 diese Vermuthung bringt mich ein im Original
 vor mir liegender Brief des pernauschen Ma-
 gistrats an den Rigischen vom Jahre 94, darun-
 ter ich wegen der Schreibart und des Papiers,
 1494 verstehe.

Die äussere Aufschrift ist:

„Den Erßamen vnnnd wolwysenn Herrn
 Burgemeister vnde Ratman der Stadt
 Rige vnßenn Befunderenn gunstigen gds
 den vrunden myt gancher Erßamheit“

Der Brief selbst *) den ich mit eingestreue-
 ten kurzen Erläuterungen einiger Ausdrücke
 ganz hieher setze, lautet also:

E 2

„Unn-

*) Beyläufig erwähne ich hier, wie mich das
 an diesem Briefe befindliche noch unversehrte
 Siegel überzeugt hat, daß die Stadt Per-
 nau noch jezt ihr altes Wapen führt. Hieran
 zweifelte ich anfangs sehr, weil ich in dem
 pernauschen Rathhause einen alten Stein
 (von einem ehemaligen Portale) eingemauert
 fand, welcher nebst dem Ordenswapen, noch
 ein anderes Wapen, nemlich ein mit zwey
 Fischen begleitetes Kreuz, enthielt. Ganz
 natürlich mußte ich dieses an einem solchem
 öffentlichen Orte befindliche Wapen für das
 ehemalige wahre pernausche halten. Da ich
 mich nach dem Ursprung des jetzigen dasigen
 Stadtwapens erkundigte, so erhielt ich die
 unbes-

„Unkenn fruntlikenn grot myt Vormoge
alles guden to vorne Erkamenn vnd vorsichti-
genn wysen Hern' Besindern guden vrunde Jw'
Erkamht (euer Ehrsamheit) to weten (sey zu
wissen) dat wy entfangen hebben Jw' Erkamht
afgespraken beslaten ordel Der sake haluen
tusschen (zwischen) Herman scharen vnd Arnt
Jungen zo hebbe wy dussen benomden wedder-
parte vor vns In besitten stole (in der Session)
des rades gehat vnd wy se sempliken gevraget
hebben ofte se Jw' ersamt afgespraken vnd bes-
slaten ordel In gaen wolten wes it (es) mede-
brachte

unbefriedigende Antwort, man habe es aus
einem gemalten Kirchenfenster genommen.
Dieses Fenster fand ich wirklich: aber wer
bürgte dafür, daß es nicht das Wapen des-
jenigen Mannes enthielt, welcher der Kirche
vormals mit diesem Fenster ein Geschenk ge-
macht hatte. Wenigstens konnte ich den Ge-
danken nicht unterdrücken, daß die Stadt,
da in den vormaligen trübseligen Zeiten ihr
Wapen verloren gegangen sey, das jetzige bey
der Ermangelung hinlänglicher Nachrichten,
ohne gehörige Prüfung angenommen habe.
Aber durch das Siegel des obigen Briefes,
welches allen Zweifel vernichtete, bin ich ei-
nes Bessern belehrt worden. Denn dasselbe
stellt wirklich den Arm mit dem Kreuze und
den Schlüssel dar, wie solche noch jetzt in
dem Stadtwapen zu sehen sind.

brachte vnde se des to gantzen ende wol es
vrede wern Dar se beyde vpp antwerden wes
Jw' Erkamht beslaten ordel medebrachte des
wolten se van beyden parten to vrede syn hir
vpp is en Jw' Erkamht ordel gelesen von worden
to worden als it ynne holt des arnt Junge to
vrede was vnd Herman schar nicht vnd Herman
schar togede (bezog sich) na eynem apen (offenen)
beswaren Breue van Jw' ersamt besegelt dar
Herman schar dencket Arnt Junge syn Boek
mede to doden vpp welker tuchnisse willen de
vor Jwer Ersam't geschen synt vormyttist twe
Jw' beseten borger sullen gehort hebben van ey-
nem gesellen geheten Herman Hulse dem Herman
schar gesecht sal hebben dat arnt Jungen syn
boek ynne helde wo (wie) Herman Hulse van se-
lige Hans Türkown sullen vmine en trent (mit
gefähr) xi mtk entfang' hebbn dar Herman Hulse
to antworde he hedde vann leuendigen noch vann
doden nicht entfang' na Inholde Jw' Ersam't
breues so heuet Herman Hulse In besitten stole
des rades vor vns bekant dat he van hans tür-
kown nen (kein) gelt entfang' hebbe besunder
Herman Hulse heuet Hans türkown vmine en
trent xi mtk gegeuen na Inholde arent Jungen
synen boeke vnd Herman Hulse syn tuchnisse na
dem male (da nun) als boek vnd tuchnisse quere
en kumyt zo irkenne wy dat Herman schar Her-

men Hulsen vnd synen tugeluden (Zeugen) vnr
recht hefft vorgebracht vnd so kenne (erkennen)
wy arnt Jungen syn bock by machte na Inhol:
den Iw' Ersam't abgespraken ordel Des sic
denne Hermen schar hyr genßlichen vorßlagen
heuet vnd heuet yt wedder geschaten Int hogeste
(an die höchste Instanz appellirt) an Iwe ersam't
vnd de beyden parte sic vor vns vorwilfort
hebbn welker synes rechtes neddervellich wert de
sal dem andern kofst vnd teringe gelden (Zehrung
entgelten, ersezen) so is vnse demodige vrunt:
like bede an Iwe ersam't dat gy se dar willen
entscheden nicht mer *) Hir sye Iwe vakendachte
(oftgedachte) Ersam't dem almechtigen gade stargk
vnd lange gesunt to synem gotlicken Denste beua:
len myt langer wolßart vnd gesuntheit Dat vn'
geg' tor pernow Im Donnerßdage na Inuocauit
Anno xciiij°

Burgemeister vnnnd Ratman
tor pernow

Wenn die Worte Int hogeste geschaten,
wirklich so viel bedeuten als an die höchste In:
stanz appelliren; so entsteht die Frage, in wel:
chen Sachen Riga die höchste Instanz gewesen
sey. Wie konte der dasige Magistrat über Per:
sonen

*) Diese zwey Worte scheinen die Schlussformel
zu seyn: Haec hactenus.

sonen die nicht unter seiner Gerichtsbarkeit woh:
ten, richten? Vielleicht hatte in jedem Reiche
die vornehmste Hanseestadt das Recht, kleine
Streitigkeiten zu entscheiden: denn die wichti:
gern wurden auf den Tagfahrten abgemacht.
Wenn aber dies ist, so war doch eine solche Stadt
im uneigentlichen Verstande die höchste Instanz.—
Inzwischen gehörte Fellin nicht zur Hansee; denn
in dem 1369 zu Stralsund zwischen Dänemark
und der Hansee getroffenen Vergleiche werden
nur Riga, Dörpt, Reval und Pernau benannt:
und doch finde ich einen Originalbrief, aus wel:
chem erhellet, daß der Ausspruch des rigischen
Magistrats auch dort als gültig ist angenommen
worden. Der Inhalt desselben ist kürzlich fol:
gender:

„— Iuwen breff an vns — — hebben wy
— — lesßiken entfangen — — dar gy Inne voren
screuen vnd begerende sind Jacob dosen Rechtes
helfen — — na Iuwen affprocke vnde Ordel
Iuwes Rygeschen Rechten dat wy lange gedaen
— — Iuwe Ersamicht spare god salichßiken
lange gesunt Gegenen to vellin des soñanedes na
preseta° marie virginis — Anno lxxi (nem:
lich 1466)

Consules Vellinenses

XV. Gebräuche bey der Einweisung eines an den Lehnherren zurück gefallenem Lehnsguts, in herrmeisterlichen Zeiten.

Diese sind sehr umständlich in einer Urkunde vom Jahre 1471 angegeben; daher ich dieselbe aus dem Original hier genau abschreibe, doch auch die Erklärung etlicher dunkeln Wörter einschleibe.

„Ich Holoff personall Mannrichter Myns Gnedigen Hern Erz Bisscoppes to Rige Be-
kenne unde betuge (bezeuge) openbar In besser
schrift mit mynen beyden bisitteren forð ickull
unde Jurgen van Bingeren dat wy hebben gese-
ten dat vulmechtige gehegede gerichte vor des
houes porte to bosendorpe *) dar vns henne be-
leth (begleitet) hadden de gestrengen Ritter Her
Jurgen ickull unde de Erbare Ewolt Patfull **)
van wegen vnser Gnedigen heren vorbenomt sy-
ner hochwerdigen gnaden vulmechtige procurato-
res. Darfuluest in Deme vulmechtigen gehege-
den gerichte vorqweme de ergedachten procurato-
res vnser Gnedigen heren unde brochten vor enen
vor:

*) Der Mannrichter setzte sich nemlich unter freyen Himmel vor die Pforte.

**) Dieser war also zwar Edelmann, aber nicht Ritter.

vorsegelben ordelsbreff Enwolde patfull vörde
(führte) dat word vnd sprach albus (also) Her
Richter willet vornemen Id is geschen unde geual-
ten dat vnse aldergnedigeste Here Erge Bisscopp
to Rige hatte bewastekent unde vorgeladen nach
sichtheschen Rechte de Erbare Brouwe zelige Ot-
ten van Dalen nagelatene *) unde ock de Erba-
ren vormunderen testamentarien vormesere vrund-
de unde alle vullenvorer zelige Otte van dalen
latesten willen se weren gheistlik ofte wertlik.
Dat de alle edder welke (oder einige) vulmech-
tich van erer aller wegen scholden stan hebben
(gestanden haben) to Rechte vnsem Aldergnedig-
sten heren vorbenomt vp den neghestvorgangen
Mandach (Manntag oder Sitzung des Mannes-
richts) to Lemfell geholden van vnsem Aldergne-
digsten Heren vnd vp densuluen Mandach ni-
mant gekomen is vulmechtich van der vorbeno-
meden wegen de sake to vorantwortende ane
Otten wyf van dalen allene, de dar to antworde
vnd sprach vp dat lateste (zuletzt) Se were nicht
vulmechtich vnd gaff de sake ouer vnd wolde dar
nicht to antworten. Vnsem gnedigen Heren
wart togevunden en ordel mit Rechte Nachdem

E 5

dat

*) Nemlich die Witwe des vorigen Besitzers
des Hofes Bosendorf, welchen er pfandweise
inne gehabt hatte.

dat dar niman were vulmechtig de sake to vor-
antwondende so scholden se der sake nedderuellich
syn, also desse ordelsbreff klarliken inholt vnd
vthwiset de van dem Manrichter Hanse van Zi-
senhusen vnd synen bisitteren vorschreuen vnd vor-
segelt is Enwoldt patfull antworde (übergab) vns
densuluen breff in dat gericht vnd bath dat de
breff mochte openbar gelesen werden in dem vul-
mechtigen gehegedem gerichte Also hebben wy
den suluen ordelsbreff openbar vor gericht lesen
laten de in allen articulen vast vnd Rechtuerdich
is vnd clarliken inholt vnd vthwiset dat de vor-
berorden vullerörers zeligen Otten van dalen
latesten willen nach stichteschem Rechte mit ordel
vnd mit Rechte nedderuellich sin gedelet vnde
de sulue breff vürder inholt vnd vthwiset dat de
Richter scholde de nedderneßlige sake vthrichtn in
Otte van dalen synen nageladen gudern vnd
ghelde In dem stichte van Rige wes he dar
yne nagelaten hadde Do de breff gelesen was
Sprack Enwolt patfull vort Herr Richter Also
gy gehordt hebben in dem ordelsbreue vnser
Albergnedigsten Hern Erz Bisscop gewunnen
ordell vnd Recht so syn wy nu alhyr Her Jur-
gen Irfull vnd ick also vulmechtige procurato-
res Vnser Albergnedigsten Heren de wy in hyr
in dat gerichte belet hebben Vnd nu dalinge is
de lateste dach van de soß wiken dat gewonnen
Recht

Recht vth to Richtende Darvme bogheren vnd
essche (fodern) wy van vnser Gnedigen heren
wegen nach stichteschen Rechte dat gy vns zodan
ghewunnen ordell vnd recht willen vthrichten vnd
ouerantworten dessen Hof vnd hus mit allen
woningen vnd tobehoringen vnd mit allen lant-
guderen vnd eren tobehoringen vnd alle varende
haue In houe vnd in den guderen mit allem
forne In houe vnd in den guderen vnd mit
allen bewecliken vnd vnbewecliken guderen huß
gerade vnd klenode wo dat ghenomet is oft ge-
nomet mochte werden niches nicht buten be-
scheden allent wes Otto hyr van synen guderen
nagelaten heft dar syne Erue Recht to mochten
hebben vnd syne schulden. Desser vorgeschreuen
saken eynes Rechten hebbe ick my vnter wissen
laten van dem ordelsmanne vnd van mynes gne-
digen Hern manne de hyr Jeghenwardich weren
de hebben en ordel vnd en Recht vthgesproken
na dem ersten ordel In deme anderen ordelsbreue
to dem Mandage afgespraken dat ick mit
Rechte den procurators vorbenomt van mynes
Gnedigen heren wegen solde ouerantworten vnd
ingheuen den Hoff vnd huß lande vnd lude mit
allen guderen beweclik vnd vnbeweclik varende
haue forne klenode hußgeradt allent wes in dem
houe vnd guderen gebleuen is vnd zelige otte
van dalen togehört heft dat syne Eruen oft schul-
den

dener mit Rechte eggen (sich zuelgnen) mochten vnd mit der porten de in de hende antworten Also hebbe ick mit mynen beyden bisitteren na stichteschen Rechte mit Ordel vnd mit Rechte den vorbenomeden procurators de porte to dem Houe in de hende geantwordet, mit ordel vnd mit Rechte Ingewiset vnd weldiget Inwise vnd weldige In den Hoff vnde in alle gudere also vorgeschreuen steit de Otte van Dalen nagelaten hefft de sine Eruen oft schuldenere eggen mochten mit Rechte hyr im stichte Na besser overantwort dinge hebbe ick de Richtebank vort vor de hufsdore dregen laten vnd hebbe ock dar myt mynen beyden bisittern dat vulmechtige ghehegede gerichte seten Dar suluest Her Jurgen ixfull vnd Enwoldt patfull vor gerichte qwemen Enwoldt patfull vortalde sine anclage vnd wordet In aller mathe also vorgeschen steit vnd hogherde dat men se in dat hufz weldigen scholde vnde in alle de landgudere vnde ouertoantwordende alle de anderen bewechliken gudere vnd haue also hyr vor veroert is nach vthwysinge des Rechtes Do antwordede kersten holfsteuer dar to vnd sede Otten wyf van dalen de hadde dar noch solt liggende korne vnd hufzgerade dat eer vnd to erer vrouliken rechticheit horde he hopede des nicht dat men der vrouwen dat ere ock vthrichten solde dar se recht to hadde vnde hopede dat nach Rechte dat

dat der vrouwen dat ere ledlich vnd vrig scholde bliuen. Dar ick to antworde were dar was im Hone vnd guderen dat der vrouwen oft sus hemande to horde dat scholde men der vrouwen vnd den Tenen volgen laten wen se dat bowiset hadden nach Stichteschem Rechte wat dat ere were Darmede hebbe ick en in de hende geantwordet de hufsdore vnde in dat hufz geweldiget vnd in alle de andere gudere also vorberoret is So hebbe ick de Richtebank vort dregen laten vor de Dornsen dore (Stubenthür) vnd hebbe da ock geseten dat vulmechtige ghehegede gerichte darfuluest ock vor vns qwemen vor gerichte her Jurgen ixfull vnd enwoldt patfull Enwoldt patfull vortalde sine clage vnd wordet In aller mathe Also he gedan hadde vor der porten vnd vor der hufsdoren vnd begherde nach Stichteschem Rechte dat men se In de Dornsen wisen vnd weldigen solde vnde In alle andere gudere de zelige Otte van Dalen nagelaten hadde hyr Im stichte van Riche se weren bomechlick oft unbewechlick ghenomet oft vnghenomet wor Otte van dalen eruen oft schuldenere mochten recht tohebben na anwysinge des rechten, So hebbe ick mit ordel vnd mit Recht en de dornsen dore in de hende gheantwordet vnde se dar ingheweldiget vnd in alle nagelatene gudere hyr im stichte van Riche se sin bomechlick ofte unbewechlick ghenomet oft vngenomet de hyr

hyr Im huſe vnd houe vnd In allen guderen
ſyn vnd ock anders wor wor men de voreſſet
hyr im ſichte van Rige vnd hebbe ock mit Recht
de ſlotel to allen woningen Im houe geeſſet
vnd anghenomet van Arnd van der Linden de
hyr Landknecht to poſendorpe was 2c. *) Also
hebben de beyden procuratores vnd ick mit my-
nen biſitteren ſementlick Ladewich kalne Land-
knechte van Wayndzel ouergheantwordet huſ
vnd hoff lande vnd lude mit allen guderen va-
rende have dar Inne vnd hebben em vurderin
beualen wes he an beredſchop vunde, dat he
dat ſholde in ſchriſt ſetten vnd vorceddelen (ein
Inventarium aufſetzen) dar he de ene (nemlich
Zettel) vnſem Gnedigen Heren ſolde antworten
vnde de andere ſuluen beholden De drudde Arnd
van der Linden antworten vnd ſholde de gudere
vorſtan vnd bewaren to vnſes Gnedigen heren
beſten Were dar was dat der vrumen vnd ander
ren luden tohorede dat ſholde he ock in guder
vornaring holden beth to vnſes gnedigen Heren
beuell Des to Orkund merer zekeringe (Sicher-
heit) vnde warheit hebbe ick dat Richterſegel vnd
mynner

*) Soll Landknecht hier einen Verwalter oder
einen Gerichtsdiener bedeuten? ich vermuthete
erſteres, weil er bey Poſendorf allein Lands-
knecht war.

mynner beyden biſitter Ingeſegel vnder an deſſen
breff laten hangen De gegenen is In den jaren
vnſes heren Duſend verhundert darna Im en
vnd ſouentighſten yare des Mandages vor
Sunte philippi vnd Jacobi.“

Zur Erläuterung dieſer Urkunde fehlt man-
cher Umſtand. Das Gut Poſendorf gehörte zum
Hofe zur Dalen im Ubbenormſchen Kirchſpiele,
und Bertram von Tiefenhausen, Engelbrechts
Sohn, hatte es 1466 an ſeinen Schwager Otto
von Dalen, für 2000 Mrk Rtg. neuen Pagie-
ments verpfändet. Da nun Otto v. Dalen ge-
ſtorben war, ſo hätte Poſendorf an Tiefenhausen
zurückfallen ſollen: das geſchah aber nicht; ſon-
dern die Witwe mit ihren guten Männern ward
vor das Manngericht geladen, und als ſie al-
lein erſchien und erklärte, ſie ſey nicht vollmäch-
tig, ſo verlor ſie ihr Gut, oder wie die Urkunde
ſagt, ſie wurde der Sache niederfällig. Ich
weiß nicht ob ich irre, ſtelle mir aber die Sache
ſo vor: das Gut war ein Mannlehn, die Frau
blieb ohne Kinder nach, alſo konnte ihr das Lehn-
gut nicht zuſallen; der Erzbischof als oberſter
Lehnsherr nahm nun daſſelbe in Anſprache. Jetzt
erforderte die Pflicht des Aſterlehnsherrn Be-
tram von Tiefenhausen, ſein Recht an daſſelbe
binnen 6 Wochen zu beweifen (S. das lieſt. Rit-
terrecht

terrecht Kap. 249, im 5ten Stücke dieser Miscellaneen S. 495.) Vielleicht war er unbesetzt verstorben, oder hatte den Termin versäumt; genug der Erzbischof bekam das Gut, welches seinen Procuratoren auf die in der Urkunde weitläufig erzählte Art eingewiesen wurde.

Auf dergleichen Zweifel stößt man in unserer liefländischen Geschichte oft; gleichwohl ist bey alle dem noch zu verwundern, daß bey so oftmaliger Verheerung des Landes durch mehr als eine Landplage, bey den Zerstörungen der Schlösser und Vernichtungen der Archive, noch so viele Urkunden ihrem Untergange entgangen sind, aus denen man in Ermangelung besserer, doch einiges Licht erhalten kan.

XVI. Beytrag zur Geschichte des Streits zwischen der Stadt Riga und dem Bischoffe zu Fernen.

Schon im ersten Stücke dieser Miscellaneen S. 395 Nr. 12 ist jener Sache gedacht, auch berührt worden, daß die Lage des ehemaligen Bisthums Fernen unbekant sey. Einen mir in die Hände gefallenen Originalbrief, aus welchem man zwar das besagte Bisthum nicht näher kennen lernt, der aber über die Streitsache selbst einiges Licht verbreitet, liefere ich hier in einer

getreuen

getreuen Abschrift, und zwar so daß ich die Schreibart genau beybehalte, und bloß anstatt der im Original vorkommenden Abkürzungen, völlig ausgeschriebene Wörter herseze. Die Jahrzahl ist im Briefe nicht bemerkt worden; doch sieht man aus dem Inhalte, daß er etwa um das Jahr 1429 mag seyn geschrieben worden. — Die äussere Aufschrift heist:

„Den Ersamen wysen mannen Heren Borgermeistren vnd Raethmannen der Stadt Rige mit werdicheit gescresen (geschrieben).“

Der Brief selbst lautet also:

„Bruntliken grot vnd wes wy gudez vermogen touorn (zu vor) Ersamen Heren vnde guden vrunde Ghy hebben wol vornomen Wo dat Biscop Nicolaus fernen in deme Stichte to lebws r tunne werks *) Juwen vnde vnser Borgeren tobehorende van iunver wegen bekummert (angehalten) hadde Dar doch welke vrunde alze van Lubek vnd Meydeborch (Magdeburg) truweliken vñne gearbeydet hebben also dat de Viii tunnen de dar van hir to hws (nemlich nach Dorpat) behorden vry worden gegeuen vnde de ii tunnen werx

*) Unter Wert kan hier wohl nichts anders als Pelzwerk zu verstehen seyn, wie schon anderswo, nemlich im 11ten Stücke dieser Miscellaneen, ist vermuthet worden.

werx de in Juwe Stadt behorden *) worden van
welken prunden van Pub. etc geborget**) vor
dufend gulden By alsodanen bescheden (mit der
Bedingung) dat de M gulden twiffchen (zwischen)
der tydt vnde Pynxten ny negeffcomende solden
myt vruntfchoppen edder rechte van Juw entfa-
tet vnde geguytet fyn geworden Des doch nycht
gescheenen ys als wy hir vnderwyfen sin Dar-
vonne leuen vrunde so begeren wy myd gansen
vlyte dat also to besorgende vnd dar also ynne
robewysende dat de guden lude de sodane sake
vnde borgetucht vnnne iuwer vnde vnser leue
wyffen van trumen herten vp sik genomen vnd
gedaen hebben dar van geguytet vnde gevryet
werden vnd des vorder vmbesweret vnde vmbes-
chediget bliuen Wante (denn) qwemen de guden
lude des in ienigen schaden dar god vore sy den
wolden se sunder twyuel vordan manende wesen
als Juwe ersamicheid suluen wol erkennet De
God priffen vnde behoden mote gesund vnde sa-
lich

*) Hieraus ließe sich auf die Wichtigkeit des da-
maligen dörfischen Handels ein Schluß ma-
chen, da 8 Tonnen von dieser Waare nach
Dörpat, und nur 2 nach Riga zu Hause
gehörten.

**) Nemlich sie wurden Bürgen dafür und setz-
ten Caution.

sich to langen tyten Gescreuen vnder vnßeme
secret des Sundages na Paesschen
Borgermeister vnde Raethmanne
der Stat Darpte“

XVII. Brief des Erzbischofs Michael, an
den rigischen Magistrat, wegen zweyer von
den Rigischen in der Fehde mit Pernau,
genommenen Schiffe, vom
Jahre 1502.

„Vnserrn vruntlikenn grot vnde vormes-
ringe alles gudenn steds touorenn Ersamenn vor-
sichtigenn leuenn vnnnde getruwenn de Here mei-
ster to lifflande is yn dat erste clachtes wise
(Klagweise) angesocht van sunnigenn kopmannen
de vrig gesellenn gewest sinn vnnnde nimandes
gelt gehat hebbenn van borgerenn vp de tit
vnder dem orden besetenn werenn *) na inholde
erer tuchnyse breue vnnnde se hebbenn vor sik
(für sich) ene Affsproke gedan van denn beide
stedenn reuall vnnnde Derpte dat gy sulken vri-
genn

§ 2

*) Denn hätten sie Geld von Untersassen des
Ordens gehabt, so hätten sich die Rigischen
damit entschuldiget, daß sie nicht Fremder,
sondern ihrer Feinde Verbinden angetastet
hätten.

geint losenn gesellen *) sullen vp leggen vnde geldenn (zahlen und ersetzen) wes se gehat hebbenn In vunde an ij schepen (zwey Schiffen) dar af (davon) ein was van anclen vunde dat ander van rostich de gy genomen sollenn hebbenn in der latesten rigesschen veide vp der veide vor der pernow vp sunte Jacobes dage vunde begert (nemlich der Meister) dar vomme dat wy gelick ome (ihm) iw vnderwissenn solenn vunde schriuenenn wo sich dusse sake einenn vorlop hefft vunde Iw vnderwissenn dat gy Iw recht rechtlic hosdenn vunde Iw mit oen vordregen so dat desse clacht nicht mer encome (gelange) an vns beiddenn Herenn vnde de sulnigen personen sich vnsfer vunde Iwer vor orenn vrunden Inn Bromden landenn nicht doruen beclagen Et is vns wittlic vunde is openbar dat dusse sache der ij schepe haluenn tegens Iw (gegen euch) hanthereth Int lesste vp enen landes dage Vnde so wy (da wir) Herenn der Lande Iuwes see rechtes vnde de Hense recessenn nicht so wol bynnen werenn (kündig waren) so wort de sache so gelatenn dat

de

*) Dieser Ausdruck scheint hier in gutem Verstande zu stehen, und einen jungen Mann anzuzeigen, der keine fremden Gelder hat, und mit seinem eigenen Vermögen die Handlung treibt.

de beide stede renall vunde derpte als vpartlike stede desse twist sake solenn Erkennen vunde vtsprekenn (einen Ausspruch thun) den se so gedann hebbenn vnde de sake Is gegann In erem Judicata dat is In eyn vorwiset recht gy en hebbet gyn (kein) Vnschult mehr gy motenn den affprofenn genoch don Wie Heren hebbenn doch houet swerers genoch sunder sake dar gy openpar vnrecht Inne hebbenn gy de mit Iuwen wedder parten concorderden vunde ouer Eyn quemen vp dat sulkens haluen wy nicht dornen (zürnen) werden angelanget hir mede wie In gode beuelenn Datum to ronneborch des manes dages na Judica anno 8e. c. v^e vnde ij Jar

S p me Johanne Snobel publicu sacra impiali aucte notariu tunc tpiis reuer^{mi} dni nri Scriptorem *)

Vorstehender Brief ist zwar nicht aus dem Original selbst, aber aus einer gleichzeitigen Abschrift genommen, welche vielleicht selbst der unterschriebene angefertigt hat; denn bey andern Briefen jener Zeit finde ich dergleichen Unterschrift nicht. Von der in diesem Briefe verührten

F 3

*) Das heist: Scriptum per me Johannem Snobel publicum sacra imperiali auctoritate notarium tunc temporis reverendissimi domini nostri Scriptorem.

ten Fehde zwischen den Riga'schen und Pernau'schen, findet man sonst keine Nachricht. Ich vermuthete, daß sie in die Zeiten von Plettenbergs Regierung gehört, und daß erst jezo nemlich 1502, alles was damals vorgefallen war, völlig bengelegt wurde. Ein besondrer Umstand ist, daß die Stadt Riga, welche damals andern Städten Gesetze vorzuschreiben pflegte, sich dem Urtheil der Städte Dörpat und Reval unterwerfen mußte. Freilich waren beide Städte als ernannte und von den Landesherren dazu Bevollmächtigte Schiedsrichterinnen anzusehn: aber doch scheint die Stadt Riga in der Erfüllung ihres Urtheils säumig gewesen zu seyn; weil der Erzbischof in dem Briefe so hart und nachdrücklich sagt: „ihr habt keine Entschuldigung mehr, ihr müßet dem Urtheil ein Gnüge thun.“

Von diesem Urtheil der beiden Städte Reval und Dörpat, welches sehr vernünftig gewesen zu seyn scheint, ist mir ein Original: Attest auf Pergament, mit dem anhangenden Riga'schen Siegel zu Händen gekommen, welcher also lautet:

„Wyttlic vnnnd apenbar sy allenn vnnnd enem Jewelikenn Watterley states, Wefendes Con:
dicienn

dicienn ofte Herlicheyde De syn mogenn Geist:
lic edder wertlic Inbßondern de dussen apenenn
vorsegelden Breff werden sehenn horenenn edder
lesenn Na densiliker vnnnd frundtlikes grotes ere
bedinghe Dat wy Gedeputeredenn vnde Radess
sendebadenn der Stede Darpyte vnde Renall vñ
Sancti Michaelis dach Im iare dusentuyshun:
dert ym ersten iare Bynnen Darbthe to Dage
vorgaderth (versammelt) Na bogeringe des Er:
werdigisten p Heren Ergebisscopps der hilligen
kerken Rige Der werdigen Herrn prelathenn
Des Hochwerdigen Herrn Meysters vnde ge:
meynen Herrn der Lande to Lyfflandt Am Don:
redage Na Michaelis Hebbenn gedan ene af:
sprake van wegen der sake gewant tusschenn der
Stadt Rige Vnde des Schepes In der latst vor:
ledenn Riga'schen veyde vor der Pernow, de van
Rige, myt deme gude dar ynnne gewesenn genas:
menn hebbenn Van worden to worde ludende al:
dus (also) Na deme de Pernouwschenn vnder deme
werdigen ordenn von lyfflande syn besethenn
(ansäßig sind) Hyr vñne, wes enn vnde denn
eren, In der apenbaren veyde van den Riga'schen
is genamen, Des salen see entgeldenn (den Scha:
den tragen) vnde missenn Wes anner deme farinn:
den (fahrenden) frameden copmanne genamen is
Dar geyne Warschuwinge (keine Warnung) van
gescheen is buthen edder bynnen landes yn den

Stedenn, dat zalen (sollen) de van Rige betaelenn Wes eynn yderman na rechte vortbringen kann des mach he genethen p Dusses tor tuchnisse hebbe wy des Ersamen Rades van Daryppte Seccretingesegell lathen hangen bonedden (unten) an dussen vnßen apenn breff Gegenenn vnnnd Schr (geschrieben) dar suluest Im iare vnnnd dage bauengefahr.“

Dieser Brief beziehet sich auf dieselbe obige Fehde, aber auf einen andern Umstand: denn die Rigischen hatten während derselben auch ein Pernausches Schiff weggenommen, welches aus Deutschland nach Hause zurück kehrte. Der Eigenthümer beschwerte sich bey den Landesherren darüber, welche die Städte Reval und Dörpat zu Schiedsrichterinnen ernannten, die den angezeigten Ausspruch thaten.

XVIII. Brief des Komthurs zu Fellin, an den rigischen Magistrat, während der Abwesenheit des Erzbischoffes und des Meisters in Rußland, im Jahre 1501, wegen des Ablasses.

(Aus dem Original.)

„Unsenn fründlikenn groidt mydt Vor-
moge alles güdenn iuwenn Ersamheidenn Ste-
des

des to vornn Ersamenn Vorsichtigenn vnd wol-
wissenn Borgermeistere vnd Raidtmanne Besun-
denn güdenn fründe Bogenn (wir flügen) iu-
wenn Ersamheidenn fründtlick to wetenn dat
wy vth sündeligen vnßes gnedigen Heren Hov-
meisters (Hochmeisters) Schrifften ann Unsenn
Erw'n Meister gescreu (geschrieben) de wy na
benelle oppgebrockenn vnd gelesenn hebbenn to
vorstande (verstehen) frigenn (daß) de Erw'te
(Ehrwürdigste) inn godt Vader vnd Here Car-
dinall Sci Ciriaci Reginen (Reginensis) Pawest-
liker macht Inn Vngeren behemen Polenn Prüss-
senn Lysslandt vnd anderen vmmeliggenden Lan-
den Legate, de isünd ynn Vngeren sicc enthal-
dende is syne merklíkenn bodeschopp mydt sam-
gen *) Afflate vnd genaden to vorkündigenn ynn
Prüssenn vthgefferdiget vnd gesanndt hefft vnd
so wy vth selfften Vnßes gnedigen Heren Hov-
meisters schrifften vorstann gedachte bode des
Erw'digesten Herenn Legatenn fordt Anstande
(kurz ansehende, kurz dauernde) ynn düsse Lande
ock kommende werdt ym gelikenn hir afflaide vnd
genade

*) Dieses Wort ist mir unbekant; wenn es
das jehige säumig seyn solte, so weis ich
nicht was man unter säumigen Ablass verstet-
hen könnte.

genade to vorkündigenn So wy dann Ersamen
leuenn fründe Alßülke Schrifte vnd tidinge
(Zeitung) vnsem Erw'n Meister nicht to schicken
eder beualenn konnenn vnd vns ock nicht dreh-
lich is (entweder nicht zukommt, oder nicht ge-
fällig ist) Na deme de Aller Erw'te Her Erge-
bisschopp der hilligen kerckenn Rige vnse Erw'e
Meister Hosiede der Lande vann der Hanndt (vor
der Hand, jego) Inn Viande (Feinde) Lande
synn Alsodann Affladt (solchen Ablass) vnd ge-
nade als berordt is hyr ym lande to vorbredenn
vnd to vorkündigenn to latenn eder vorbedenn
(verbieten) mogenn Synn ym den Willenn in
Ersamheide frundtlich biddende wannen (wenn)
berorde bode Inn iuwer Ersamheide Stadt kom-
mende werdt denn selstenn ynn güdertrecht (viel-
leicht: auf eine gute Art) willenn vnderrichten
laten sicks al dar Entholde bis (aufhalte bis) tor
tidt vnse Erw'e Meister vnd Her Ergebisschopp
weder gode helpende vth viande Lande kommende
werdenn wes dann yn berordenn sakenn afflaidt
ym lande to vorbredenn vnd to vorkündigenn
togelatenn werdt mach menn to syner tidt gewar
werdenn Inn düssenn in goidtlich to beflitigenn
wylle wy altdit güdtwillich gerne wedder vor-
schüldenn tegenn gedachte in Ersamheide Gode
Almechtigen ynn gesüßsamer Wolmacht lange
vorhoppende Sellich gesündt beuollenn gesern
to

to Vellynn Am dage Exaltationis Scē crucis
Anno xv^e vnd i.

Rümpthür to Vellynn.“

Dieser Brief scheint in mancher Rücksicht
merkwürdig zu seyn. Man sieht daraus: 1) daß
so lange Plettenberg in Rußland abwesend war,
der Romthür zu Jellin die Interims-Regierung,
und so gar das Recht hatte, alle an den Herrn
Meister einlaufende Briefe zu eröffnen; 2) daß
der Erzbischof mit dem Ordensmeister nach Ruß-
land zu Felde gezogen ist, wie auch die Ge-
schichte bestätigt; 3) daß damals schon der päpst-
liche Ablass in Rußland nicht mehr den Beyfall
fand, welchen man hätte vermuthen sollen: der
Romthür von Jellin sahe ihn wohl als eine Fi-
nanzspeculation an, wie er wirklich war; doch
getraute er sich nicht ihn zu verbieten, obgleich
er wie es scheint, für ausgemacht hielt, daß die
Landesherren ihn nach ihrer Willkühr anneh-
men oder verwerfen können.

XIX. Brief

XIX. Brief des rigischen Erzbischoffes
Kaspar Linde, an den rigischen Magistrat,
v. J. 1517, wegen der Münze.

(Aus dem Original.)

„Jaspas vann gades gnaden Errgebysscup
tho Rige ic.

Vnserenn gruth thouoren Ersamenn vorsich:
tignenn leuenn ghetruuenn wy fogen (fügen)
Iw tho wethenn dat wy denn Ersamenn vnser
leuen besunderen Meester Albrecht Wylsen heb:
ben angenamen vor vnser Muntemester (Münz:
meister) vnse Munthe so (so wie) de vorigen
tho norstande Begherenn daromme ghy gedach:
tenn Meester Albrecht in anfanghe synes amptes
fruntlick erschinen vnd em in allen wor he des
benodiget tho aller nottrufft behulplick wesen
wyssen vnnd verschaffen dat drutte part Suluers
na dem olden vnd na dußer gemenen lande ge:
sette vp de munthe kame geschut vns ganz ge:
fallen in gnaden to bedenken Dat' Ronneburch
Am quende Nicolai Anno ic. xvii “

Es ist bekant, daß Riga mit dem Erzbi:
schoffe die Münze zur Hälfte hatte: aus diesem
Briefe aber erhellet, daß ihr hier nur der dritte
Theil zukam. Nach meiner Vermuthung, die
gleich:

gleichwohl noch einer nähern Erörterung be:
darf, läßt sich die Sache auf folgende Art er:
klären: so lange die Stadt Riga einherrig war,
hatte sie den halben Antheil an der Münze; aber
sobald dem Meister die halbe Jurisdiction mußte
abgetreten werden, und die Stadt zweyherrig
wurde, behielt sie nur ein Drittheil der Münze.
Wenigstens ist es gewiß, daß auch die Meister
einen Antheil daran hatten.

XX. Testament des Bertolds von
Cokenhusen, vom Jahre

1392.

(Aus dem Original)

Schon der Name des Testators, auch ei:
nigermassen sein Güterbesitz, zeigt an, daß er
zu dem Adel, und zwar vermuthlich zu dem ein:
heimischen in Liefland entstandenen und hier ent:
sprossenen, müsse gehört haben. Fast möchte
man glauben, daß sein Ursprung im Rokenhu:
senschen Gebiete zu suchen sey, weil er die da:
sige Kirche in seinem Testamente bedacht hat:
welches wenigstens eine Geneigtheit für die Stadt
Rokenhusen und ihre Gegend verräth. Indessen
sieht man doch aus der Verlassenschaft selbst
nichts,

nichts, was einen Adlichen oder Ritter anzeigt: da ist kein Heergeräthe, keine adeliche Verwandtschaft u. d. g. Beynahe möchte man daraus vermuthen, daß er sich vom Lande vielleicht in der Stadt Riga niedergelassen und als Patricier hier unverheirathet gelebt habe. Von der Größe seines Vermögens zeugen die Legate, welche übrigens der Frömmigkeit jener Zeiten gemäß waren. — Das Testament lautet folgendermaßen:

„In godes namen amen allene dat (ob schon) Ik Bertold van Cokenhuzen mit oldere vnd crankheit des lyues beswaret bin Iodoch van godes gnaden ghesund vnd vulmechtich myner synne vnd al myner redelichheit Is et (ist es, geschähe es) dat ik asleuech werde (stirbe) vnd van desse werld scheide van deme gude dat my god vorlenet heft So sette ik vnd make myn testament in der wise hir nabescenen To deme ersten so gheue ik in godes ere den kerken to Rige to erem ghebuwe (zum Bauen) Unser leuen Browen (nemlich der Domkirche) dre mark Rig' Sunte petere 11 mr' Rig' vnd gheue sunthe Petere twe legaten den de ik nye gethuget (angeschafft) hebbe Sunthe Jacobe ene mark, den Syngenden Browen to Rige 1 mark vnde jeweller clostervrouen vi or' vnd der Eddischen 1 mrk Sunthe katherinen *

therinen *) ene mrk vnde Jewelken broder darfuls ves vi Or' Vnde gheue darfulnes dertich mark rig' to ener ewighen Bickerye (Vicarie) in myner sele vnde myner oldern selen salicheit toholdende, dar de brodere van sunthe katherinen een altaer to buwen scholen laten In sunthe Bartholomeus ere vnder den orgelen **) vnde ene ewighe mysse dar to toholdende vnd gheue viff mrk Rig' to ener tafellen (Altartafel) uppe dat sulue altaer to thugende, hir vp scholen myne Vormunders (die Executoren des Testaments) enen openen breff van den broderen nemen Is et dat se desse vorscrev' giste entsan (Geschenk empfangen) wil: len vnde gheue broder Conrade Methen sone 11 mrk vnd deme Gardiane ene mrk Rig' Item sunthe Johanse 1 mrk vnd jewelfeme brodere dar fulues vi or' Deme helgen geeste ene mrk vnde in beiden seyken husen (Siechhäusern, Hospitälern) iewelken seyken vi or' To Sunthe Iurian (S. Georg) 1 mrk Jewelken seyken dar fulues vi or' Deme begynen *** Conuente ene mrk, vnd

*) Diese Kirche lag in der Gegend der Gildstuben.

**) Hier ist wohl die älteste Spur von einer Orgel in liefländischen Urkunden.

*** d. i. Beguinen, welches Wort in der alten rigischen Kämmerer-Rechnung Baghinen geschrieben ist. Es war z. B. im J. 1400 aus:

vnd jewelcker begynnen vi or', vnde gheue der
kruulingesschen vnde Altheide *) jewelcker ene
mrf

ausgegeben „i mrf to der Baghinen behof in
„dem Convent“ und bey d. J. 1461, auch
in den Rechnungen von andern Jahren, heist
es: „3 mrf Herrn Joh. Treros siner Baghy-
„nen ere Luffgedingk.“ Diese Art von geist-
lichen Frauen, die insgemein Beguinen ge-
nannt werden, befand sich demnach auch in
Riga. Sie waren Nonnen, hatten aber keine
so strenge Ordensregel als die andern; daher
glaube ich, daß rigische Töchter aus guten
Häusern, die nicht berathen werden konnten,
dieses Convent zu ihrem Aufenthalt wählten,
oder von ihren Eltern dahin geschickt wurden,
und von ihrer Pension oder von einem Legat
(welches in der Kämmerer-Rechnung, Luffge-
dinge d. i. Leibgedinge, heist, ein Ausdruck
den ich so gar von dem Salarium der Priester
gebraucht finde) besser leben konnten, als wenn
sie auf ihre eigene Hand geblieben wären. Des
berührten Treros, welcher Rathsherr war,
seine Baghine war vermuthlich die Tochter aus
einem guten Hause, über welche dieser Treros
die Vormundschaft führte, oder sie war seine
eigene Tochter oder eine nahe Anverwandtin,
welche in den Convent gegeben, und zu deren
bessern Unterhalt ein Capital ausgesetzt und
bey der Stadt niedergelegt wurde, davon sie
jährlich die Zinsen unter dem Namen eines
Leibgedinges zog. Ähnliche Beispiele kom-
men hin und wieder vor.

*) Vermuthlich waren diese auch Beguinen.

mrf rig' Item der kerken sunthe Pawels to Co-
kenhuzen gheue ik ii mrf to erem ghebowe Item so
gheue ik dertich mrf rig' armen luden an kledern
vnde an schoen mede to deylende Item so hebbe
ik gheweddet (gekauft) van Claws Laggis achte
haken landes de staen my hundred vnde vestein
mrf rig' *) desse suluen haken hebbe ik ghelaten
Johanse van der ghadene vor dat sulue geld,
vnde hir enbouen (über dieses) is my Johannes
van der Gadene schuldich dertich mrf rig' dar ik
sinen openen breff vp hebbe, hir to scholen myne
vormunders legghen viif mrf so is de summe an-
derhalff hundred mrf Desse vorser' 150**) mrf
Rig'

*) Der geringe Preis eines Haaken Landes,
welcher nicht volle 15 Mark rig. kostete, kan
einigermassen zum Maassstabe von dem dama-
ligen Werthe des Geldes, dienen. Wenn
wir uns auch die herrmeisterlichen Haaken als
sehr klein vorstellen wolten, welches sie doch
nicht waren; so sind gleichwohl 15 Mark eine
außerordentlich geringe Summe gegen den
jetzigen Preis.

**) Das im Original befindliche Zahlzeichen ist
nach damaliger Art zum Theil mit einem Quer-
strich versehen, und möchte also in der Drucke-
rey nicht genau genug dargestellt werden: da-
her setze ich lieber gerade die Zahl hin.

7tes Stück.

G

Rig' gheue ich vnde bescheide to ener Ewig-
ghen Officiacien toholdende in myner Capellen
vp Sunthe peters kerkhoue to Rige vnde van
der Renthe des vorscrenen geldes schal men deme
prestere de dar vorlonet wert gheuen des iares
ses mark Rig' vnd de andere renthe keren in der
suluen capellen notorftige nut, De vorscrenen
officiacien scholen myne vormunders vorlenen
mit vulbord myner negeffen eruen wente (bis)
in dat vefte lett (Glied) de mannes kinne synt
(vermuthlich die männlich sind) So wanner
der nicht mer en is So schal se de Raed der stad
Rige vorlenen vnd vorhegghen Alse se deme als
mechtigen gode rede vnde antworde dar vore
gheuen willen, vnde werit of sake dat de geestlike
acht (Geistlichkeit) ore hand an desse vorscr' offi-
ciacien slaen wolde so scholen myne vormunders
mechtich sin, dat vorscr' geld vnd gud der offici-
ciacien to gheuende vnd to kerende in godes ere dar it
en (ihnen) best bewand dunket wesen *) Of so
schalmen to myner capellen een gud myssboef
scriuen laten van mynen gude Item so hebbe ik
ghe-

*) Auffallend ist es, daß schon damals der Ere-
dit der Geistlichkeit so gefallen war, daß der
Testator ihr die Macht benimmt, mit dem
an seine Capelle vermachten Legate nach eig-
nem Belieben zu schalten und walten.

gheweddet van Arnd Lagais sesteyn haken Lan-
des, de ligghen ter Wewen vnde se staen twe
hundert vnd twintich mark Rig' Desse ii^e vnde
xx mrf gheue ik myner suster kyndern alle dren
alse Conrado Bertolde vnd Rembolde also ik se
en alrede (schon) vpgelaten hebbe vor mynes
Herren van der Rige mannen (Mannrichter) to
deme ghemenen mandage vnde gheue de suluen
kindern hir to Tachtentich mrf Rig' Vnd wes
my myner vorscr' suster kindere schuldich sint,
dat schalmen en aslaen van desse vorscr' giste Worts
mehr gheue ik Rembolde myner suster sone der-
tich mrf Rig' der he sunderlikes bruken schal vnd
mach alse sin egene gud Desse vorscr' lxxx mrf
de ik myner suster kinderen geuen hebbe vnde de
xxx mrf Rembolde ghegeuen de scholen se soken
(suchen) an der Wrederschen huse Item so gheue
ick Gebben myner veddern *) xv mrf Rig' to
spelepennynge vnd myne vormunders scholet oer
x mrf doen dat se myner sele darvan wat gudes
na do, vnd gheue ereme (ihrem) sone mynem
paden twe suluern schalen dar dat smelt **) ynne
steit

*) Betterin bedeutet hier Gevatterin, welches
daraus erheller, daß ihr Sohn gleich darauf
des Testators pade (Pathe) genannt wird.

**) Was dieses Wort hier eigentlich bedeute,
wage ich nicht zu bestimmen.

steit vnd viff suluern lepele mit langen stelen,
vnd gene myner meddern Greteke külen xv mrf
dar men se mede beraden schal Vnd wes in der
Wredderschen Huse is an kledern vnde an bedden
dat oer offenne kompt (vielleicht: das ihr eben
paßt, sich für sie schickt) to beradene, dat schal-
men oer dar to doen Item gheue ik oer moder
katherynen viii mrf Nig' to eres lynes nottorst,
Tale Bornschen vii mrf vnde Geseken Mole Bul-
len Dochter v (5) mrf, Tilleken Her Tydeman
Hannhns dochter to Wenden viii mrf, vnd erer
dochter Hennyng schomakers wiue vi mrf Arnd
soße viii mrf, Tilleken myner meddern yme hil-
gen ghenste iii mrf katherine Hinge stypels
Wyue x mrf, Tale grullerschen x mrf Item so
gheue ik myner Vaddern (Gevatterin) Her Li-
deman Granen wyue viii mrf Nig' dat se en
half laken dar mede kope vnd dreget vmme my-
nen willen *) vnd gene Lambrechte gerlandes sone
mynem ome viii mrf, Hinrik Grimpen vi mrf
vnde mynen besten rok, vnd myn stefemeß **) dat
ik

*) Also konte man damals 30 Ellen Tuch für
acht Mark rigisch kaufen.

**) Das ist Strechmesser, eigentlich ein Couteau
de chasse oder ein Hirschfänger. Ein solches
kurzes Gewehr trug man damals im Gürtel
an

ik an myner siden dreghe Item so gheue ik Hil-
len Hinrik Symons wyue viii mrf dat se en half
laken darmede kope vnd dreget vmme mynen wil-
len, Vnde gheue myner paden der Sondagischen
dochter der kloester Brownen (Nonne) viii mrf
Nig' Lodewige faber mynem ome viii mrf vnde
gheue to des stade muren to Nige v mrf *) Item
Claws vtrechtes wyue v mrf vnde erer oldesten
dochter iii mrf een bedde vnd i houet pole (ein
Bette und einen Hauptpfuhl) Hinke Copiaten
gene ik de vi mrf quyt de he my schuldich is
Item so geue ik vestich mark Nig' spende dar
mede to gheuende ir des iares drye (jedes Jahr
drey Spenden oder Austheilungen) de wile (so
lange) de l (50) mrf weren Vnde gheue den ghe-
fellen

G 3

an der Seite. Die angesehenen Bürger gingen
stets damit aus; folglich lebte der Testator als
ein Bürger in Niga.

*) Es war damals gewöhnlich, daß man der
Stadt zu ihrer Mauer einige Tausend Ziegel-
steine oder Geld legirte: eine Gewohnheit die
bis in das 16te Jahrhundert fortdauerte.

sellē in der Voetgilde *) ene halue Last gudeſ
Bereſ Item gheue ik Bertolde Beckere ii (2) mrf,
Godeke ii mrf, Tidelen i mrf Annen de myner
ſuſter maget was i mrf Annen knapenhanſe van
der Wewen dre mrf rig' Her Eurd Wiſſche myn
beſte Perd Borchardo deme ſcriner (Secretâr)
myne beſte Wiſen **) vnde gheue deme kerkerherren
enen Verding vnde gheue mynen paden Hern Jo-
hanſ kinde van Calmern vi mrf rig' Ock ſo ſchol-
len myne vormunders van mynem gude maken
anderhalue mrf rig. ranthe myne iartyd (Jâhrli-
chen

*) Gefelle hieß jeder unverheirathete Mann;
Lote ſind Gewichte; Gilden aber Gefellſchaf-
ten oder Aemter, deren ehemals mehrere in
Niga unter dieſem Namen bekannt waren, die
ſich entweder nach ihrem Schutzheiligen, oder
nach ihrer Verrichtung benannten, z. B. Olaus-
Gilde, Marien:Magdalenen:Gilde, heiligen
Bluts:Gilde, Pfeifer:Gilde, Bierträger:Gil-
de, Lot:Gilde. Die Verrichtung der letztern
beſtand, wie ich vermuthē, und wie der Name
anzuzeigen ſcheint, in der Abwägung der
Waaren.

**) Die Bedeutung dieſes Wortes iſt mir un-
bekant.

chen Sterbetag) dar mede to begheande Item ſo
gheue ik mynen vormundern ierweſeme ene Ame-
Wineſ, Al myn ander nablinende gud manner
dit ſilue myn Teſtament vtgericht iſ, ſcholen
myne vormunders mede deylen mynen armen
vrunden den ik nicht beſcheiden hebbe vnde
gheuent in godes vnde ſiner moder Marien ere,
dar it en in myner ſelen ſalicheit beſt bewand
dunket weſen (am beſten angewandt zu ſeyn dün-
ket) Hir to liſe ik vnde ſette de erliken manne
alſe Her Tideman Grauen Her Tideman Nyen-
brugge, Her Eurd Wiſſche vnde Her Johan Co-
ken radmanne der ſtad Nige myne Vormunders
to weſende dit Teſtament na ſinen inholdinge
truweſſiken to vorhegenden vnde vt torichtende
ſo ik en deſ gang beloue vnde ik wil dit teſta-
ment ſtede vnd vaſte holden It en ſi denne dat
ik et mit leuendiger ſtemme wiſſike wedder ſpreke
Deſ ſint tûghe de erſamen manne Her cories
Bockinchuzen borgermeſter vnde Her Johan van
Calmern radman der ſtad Nige de ere Ingeze-
gele an dit Jegen wordighe myn teſtament to

ener betuchnisse der warheit vmme myner bedde
 willen gehangen hebben Ghegeuen bynnen der
 stad Rige In den iaren na der ghebord xpi
 (Christi) vnßz Herren M^occc^oxcii^o des din-
 gestedag' vor sunte Michels Daghe des Erstfchen
 Engels.

Kürzere Aufsätze.

I.

Russische Juden oder unpopische
Russen:

Eine besondere Sekte *).

In etlichen Provinzen des russischen Reichs giebt es wahre und eigentliche Juden, welche man (auf eben die Art wie man vormalß polnische Juden hatte) ohne Bedenken russische Juden nennen kan; aber von solchen ist hier nicht die Rede: sondern durch den obigen Ausdruck bezeichnet man eine in Rußland hin und wieder, sonderlich im archangelschen und im kata-

rinos:

*) Der Herr Generallieutenant und Ritter verschiedener Orden, Graf von Gerssen, dessen glänzender Sieg über die polnische Armee, allgemein bekannt ist, hat mir diese Nachricht gütigst mitgetheilt.

Der Herausgeb.

rinoslawfchen Gouvernement, vorhandene Sekte, welche ziemlich alt, aber auswärtig noch gar nicht, selbst vielen Russen kaum dem Namen nach, bekant ist. Daß diese Leute so unbekant geblieben sind, mag vielleicht aus einer doppelten Ursache herrühren, nemlich theils weil sie ihre Meinungen selbst zu verbergen gesucht, und sie niemals in öffentlichen Bekenntnissen dargelegt, auch überhaupt ein stilles und eingezogenes Leben geführt haben; theils weil man sie mit einer andern weit zahlreichern russischen Sekte vermischt, und wegen ihrer beiderseitigen Entziehung von dem öffentlichen Gottesdienste, jene eben so wie diese mit dem allgemein bekanten Namen der Kaschkolniken (die sich selbst aber Altgläubige nennen) belegt hat: und dies letztere um so mehr mit Grunde, da Kaschkolnik im Russischen überhaupt einen Menschen bezeichnet der von der rechtgläubigen Kirche abtrünnig ist, oder sich absondert.

Weil man bey den Mitgliedern der oben namhaft gemachten Sekte, manche Lehrsätze der Juden zu finden glaubt, so hat man ihnen den Namen der russischen Juden beygelegt; doch heißen sie auch unpopische oder unpriesterliche Russen, weil sie keinen Pop (Priester) nemlich keinen gewöhnlichen russischen, unter sich haben.

Ob

Ob eine Art von Religionslehrern oder dergleichen sich dennoch, unter einer andern Benennung, bey ihnen befinde; ingleichen ob sie wie Einige wähnen, ihre Kinder beschneiden: kan hier nicht mit Gewißheit angezeigt werden. — Uebrigens glauben sie an einen einzigen Gott; von verschiedenen Personen der Gottheit wollen sie nichts hören. Weder Christus, noch irgend ein Heiliger, ist der Gegenstand ihrer religiösen Verehrung. Von einem Geiste Gottes reden sie zwar; aber sie verstehen darunter nur den einzigen wahren Gott, oder eine seiner Eigenschaften, oder seine Wirkungen. Die Taufe findet bey ihnen keine Statt; auch besuchen sie nicht die Kirchen. — Da man schwerlich einen Haufen von Leuten irgendwo antreffen möchte, der von allem Auswurfe ganz rein wäre, so können sich auch wohl faule oder schlechte Personen unter dieser Sekte befinden: inzwischen gestehen selbst ihre Feinde (wenn sie genugsame Bekantschaft mit ihnen zu machen, Gelegenheit haben) daß deren Mitglieder fleißige, gehorsame und gute Unterthanen sind.

Die im archangelschen Gouvernement sesshaften wurden vor mehrern Jahren in der Residenz durch einen Vorfall etwas näher bekant. Ein dasiger General-Gouverneur der

sonst

sonst gute Einsichten hatte, wolte diese Leute, von deren Lehrsätzen und Absonderungen er hörte, zur Beobachtung der russischen Kirchengebräuche bewegen. Auf ihre standhafte Weigerung, die seine Empfindlichkeit reizte, suchte er sie einzuschränken: woraus ein heftiger Unwille und endlich eine Art von Aufstand erregt wurden. Er sahe sich veranlaßt die Sache zu melden. Da etliche der angesehensten Männer in der Residenz, darüber eine Unterredung hatten, so rieth ein General, man möchte, nach der im russischen Reiche herrschenden Toleranz, auch jene Leute ungestört lassen, aber dem General-Gouverneur wegen seines übereilten Betragens eine Zurechtweisung geben. Dies geschah: und so ward die Ruhe bald wieder hergestellt.

II. Et-

II.

Etliche kleine Anekdoten *).

I.

Der nordische Krieg im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts, hauptsächlich die merkwürdige Schlacht bey Pultawa, brachte eine große Menge von schwedischen Officieren in die russische Gefangenschaft, welche sie eine lange Reihe von Jahren erdulden mußten. Sie bekamen zwar hier etwas Geld zu ihrem Unterhalt; aber dies war bey den wenigsten zu den nothwendigsten Bedürfnissen hinreichend. Sie suchten also auf allerley Art einen Erwerb. Wer irgend etwas

*) Von verschiedenen angesehenen und glaubwürdigen Männern sind mir deren viele mitgetheilt worden; aber nicht alle qualificiren sich zu einer öffentlichen Bekanntmachung: jeze hebe ich nur einige heraus.

etwas gelernt, abgesehen oder durch Hülfe seines glücklichen Genies ausgedacht hatte, der eilte solches geltend zu machen und gleichsam damit zu wuchern, wozu die gutmüthige russische Nation auch willig die Hand bot. Einige Officiere wurden demnach Hauslehrer; andre trieben ein Handwerk und waren Tischler, Töpfer, Bürstenbinder u. d. g. noch andre legten sich auf die Krämerey und sonstige Beschäftigungen. Einem Liefländer, Namens von Stackelberg, welcher i. J. 1760 als Landrath in einem hohen Alter starb, glückte es während seiner Gefangenschaft, zuerst durch ein Handwerk, dann durch seine Verbindung mit russischen Kaufleuten, welche ihm wegen seiner bewährten Redlichkeit alles anvertrauten, ein kleines Kapital zu sammeln, womit er sich im Stande sahe, einem andern gefangenen Liefländer, nemlich einem Barone von Wrangell aus dem Hause Sadjerm, welcher gar keine Profession verstand, und daher immer um Geld verlegen war, das Gut Ellisser im dörpischen Kreise, abzukaufen, auch eines Theils zu bezahlen *). — Als endlich nach dem Nyssädtischen Frieden diese gefangenen Officiere wie:

*) Oft haben mir beide Familien diese Sache mit vielen nicht hieher gehörenden, Nebenumständen erzählt.

wieder zurück gekommen waren, so verlangten sie in Schweden ihren rückständigen Gehalt, welcher ihnen nicht konte abgeschlagen werden: nur waren die schwedischen Kassen erschöpft, und darunter auch das so genannte Ständer Comtoir, aus welchem nach der Bewilligung der Reichsräthe, die Bezahlung geschehen sollte. Um wenigstens Zeit zu gewinnen, theilte man die gefangenen gewesenen Officiere in 6 Klassen *) deren eine nach der andern zur Hebung gelangen sollte. Nach einer ungefähren Berechnung konte die Reihe nicht eher an die sechste Klasse kommen, als in der zweyten Hälfte des jetzigen Jahrhunderts. Wer wolte so lange warten? wer durfte auf ein so weit hinaus gerücktes Lebensziel sich sicherlich rechnen? Viele, sonderlich die Liefländer, baten um eine baldige Auszahlung, mit dem Erbieten, einen Theil von ihren gerechten Forderungen fallen zu lassen. Dies ward endlich genehmigt, und zwar so daß demjenigen der sein Geld ausser der Ordnung empfing, abgezogen wurden 1) 25 pro Cent für die baldige Auszahlung, 2) der zehnte Theil, weil das Geld aus dem Reiche (nach

*) Diesen Umstand, nebst dem Erfolge, hat mir der verstorbene Herr General en Chef von Weymarn, dem alles genau bekannt war, umständlich erzählt.

(nach Liesland) ging, 3) noch der sechste Theil, wenn der Officier etwa vor der Hebung gestorben, und daher die Auszahlung als eine Erbschaft anzusehen war. So bekam mancher, der um in seinem Besuche glücklich zu seyn, auch etwas angewandt hatte, kaum die Hälfte von seiner Forderung.

II.

Da der Herzog von Marlborough, welcher sich im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts einen Platz unter den großen Helden erwarb, die unter seinem Oberbefehle stehende Armee zu vermehren wünschte, so that er während der Ruhe des Winters, an etlichen deutschen Höfen eine Ansuchung um Truppen. Sonderlich rechnete er stark auf Berlin; aber dort schlug man sein Gesuch ab, und zwar aus dem Grunde, weil man vor dem Zar Peter I. welcher in Mecklenburg stand, nicht sicher sey. Um dieser Ausflucht zu begegnen, versprach der Herzog, dem die Sache sehr am Herzen lag, daß er dem Berlinischen Hofe gegen die geäußerte Furcht eine völlige Sicherheit verschaffen wolle. Daher befahl er seinem Sekretär, sogleich an den Fürsten Menzikow *) zu schreiben, machte

auch

*) So findet man den Namen fast durchgängig geschrieben: aber nach der hier gewöhnlichen Aus:

auch alle Punkte namhaft, welche hauptsächlich sollten eingerückt und aus einander gesetzt werden. Im Weggehen fiel erst dem Sekretär ein zu fragen, ob er dem Fürsten den Titel Durchlaucht geben solle; worauf der Herzog soll geantwortet haben: „nennet ihn meinetwegen ein,“ „nein Gott, wenn er nur unsere Wünsche erfüllt.“ — Dieß sey ein Wink für Leute, welche etwa Gönner suchen, oder um Gefälligkeiten bitten: aber aus Furcht, sich selbst etwas zu vergeben, mit Titeln geizen, und dadurch ihren Wünschen ein schädliches Hinderniß in den Weg setzen.

III.

Der Graf Lestocq (oder wie man ihn auch geschrieben findet L'Estocq) stand bekanntermaßen bey der Kaiserin Elisabeth, wegen der wichtigen Dienste die er bey ihrer Thronbesteigung geleistet hatte, in ganz vorzüglicher Gnade;

H 2

Aussprache mußte es Menschkow oder Mentchkow heißen. — Ob durch ihn (wie der verstorbene Herr General en Chef von Weismarn, aus dessen Munde ich diese Anekdote hörte, gegen mich ausserte) Stettin an das Brandenburgische Haus gekommen sey, und ob er dafür ein wichtiges Geschenk bekommen habe, mögen sachkundige Männer entscheiden.

de; erhielt auch oft die wiederholte Versicherung, daß ihm dieselbe nie sollte entzogen werden, besonders wenn er gelegentlich von Feinden und Meidern sprach, eine Furcht vor ihnen äusserte, und den Wunsch einfließen ließ, daß er zeitig seinen Abschied bekommen möchte, um gegen alle Gefahr gesichert, sein Leben in Ruhe beschließen zu können. Ob dies sein völliger Ernst, oder nur Laune, oder wie viele glaubten, ein bloßer Kunstgriff gewesen sey, muß man dahin gestellt seyn lassen. Er selbst behauptete wenigstens in dem Zirkel seiner Freunde, daß er im Ernste an seinen Abschied denke. Andre aber wolten dabey bemerkt haben, daß dann die Monarchin ihm immer sichtbarer ihr Wohlwollen und Vertrauen schenkte. — Inzwischen mißfiel seine unerschütterliche Anhänglichkeit an das preussische Interesse, aus welcher er auch kein Geheimniß machte, der österreichisch gesinnten Hofparthey, an deren Spitze hauptsächlich der Kanzler Bezustschew *) nebst noch etlichen wichtigen Männern

*) Inzwischen scheint er vorher preussisch gesinnt gewesen zu seyn: denn ein angesehenener Mann, welcher mit ihm genau bekannt war, versicherte, daß der Kanzler dem Könige von Preußen im zweiten schlesischen Kriege einen sehr wesentlichen Dienst geleistet habe. Nämlich da sich die Kaiserin entschloß, zum Vortheil

nern stand. Man sann daher auf ein Mittel, den Grafen Pestocq bey der Kaiserin, welche er für Preußen einzunehmen suchte, ganz um sein Ansehn zu bringen, oder bey ihr wenigstens ein Mißtrauen gegen seine Einsichten zu erregen. Ein solches fand sich bald: denn da der Graf sich zuweilen in fremde Dinge mischte, und aus Herzens Güte, Reuten die sich an ihn wandten, wohl gar ohne irgend eine Untersuchung des Zusammenhangs, seinen Schutz angedeihen ließ; so gab man einem Menschen der eine unläugbar schlechte Sache betrieb, den Wink, daß er sich an den Grafen wenden, sein Anliegen von einer sehr scheinbaren Seite vorstellen, und um großmüthige Unterstützung flehen sollte. Dies geschah; der Graf ward gerührt und versprach, sich nachdrücklich zu verwenden; hielt auch Wort, und unterlegte die Sache der Kaiserin, mit der Aeußerung eines Unwillens, daß man einen unschuldigen

H 3

digen

theil des Kurfürsten von Sachsen eine Diversion zu machen, und ein Corps von 40000 Mann marschiren zu lassen, von welchem schon ein Theil in Kurland stand, so soll der Kanzler, da sich der König an ihn oder an seine Gemahlin wandte — — durch seine Vorstellungen und getroffenen Einrichtungen jenen Entschluß rückgängig gemacht haben.

digen und rechtschaffenen Manne die gehörige Gerechtigkeit verweigere. Seine Vorstellung machte auf die Kaiserin einen großen Eindruck; und da eben der Generalprocureur L... zu ihr kam, so empfing sie ihn mit einem nachdrücklichen Vorwurf wegen der schlechten Rechtspflege. Lächelnd antwortete dieser ganz gelassen, Pestocq habe ein gutes Herz und wolle allen Menschen gern helfen; aber es fehle ihm an Nachdenken, Prüfungsgeist und Einsicht. Nun legte er den ganzen Zusammenhang jener Sache dar, und überzeugte die Kaiserin völlig, daß man darin dem Kläger ohne offenkundiges Unrecht zu begehen, gar nicht helfen könne. Dies machte sie gegen die Einsichten des Grafen so mißtrauisch, daß er von der Zeit an mit seinen Fürbitten und Unterlegungen selten etwas ausrichten konnte, sondern manchen Vorwurf sich gefallen lassen mußte *).

IV.

Da der bekante Graf Woldemar von Löwenbühl sich vorgenommen hatte, die russischen Kriegs-

*) Diese Nachricht habe ich von dem Herrn Landrathe von Patkul, welcher versichert, sie aus dem Munde des Grafen selbst gehört zu haben.

Kriegsdienste zu verlassen, so verbarg er, um aller etwanigen Weitläufigkeit auszuweichen, seine Absicht, und nahm bloß Urlaub, unter dem Vorwande in das Bad zu reisen und daselbst eine Brunnenkur zu gebrauchen. Kaum war er aber über die Gränze gekommen, so meldete er seinen wahren Entschluß. Das Kriegscollegium verlangte von ihm, daß er persönlich um seinen Abschied ansuchen möchte. Worauf er zurück schrieb, nur Subalternofficiere bedürften eines förmlichen oder schriftlichen Abschieds, um sich legitimiren und ihr Glück weiter suchen zu können: nicht aber er; sondern er habe bloß deswegen geschrieben, um bekant zu machen, daß er die russischen Kriegsdienste nun verlasse *).

V.

Ein großes Quartier der Residenz Petersburg besteht beynahe aus lauter Wagen: Magazinen, wo man alle Arten von neuen Fuhrwerken, für jedes Bedürfniß und für mäßige Preise, kaufen kan. Alle, sonderlich die Kutschen, sind ausnehmend sauber gearbeitet und fallen schön in die Augen: nur fehlt es ihnen zuweilen an der Dauer:

§ 4

*) Aus dem Munde des Herrn Landraths von Patkul.

Dauerhaftigkeit. Daher bestellt mancher Käufer seine Kutsche lieber bey einem bekanten Meister, z. B. bey einem Stellmacher oder Sattler u. d. g. welcher sie für den verabredeten Preis ganz fertig liefert, und wenigstens ein Paar Jahre für die Dauerhaftigkeit sich verbürgen muß. Ein solcher hat allerley Arbeitsleute, Deutsche und Russen, auch darunter andre ärmere Meister, gleichsam in seinem Lohne, und läßt durch sie alles verfertigen. Wer aber nicht so lange warten will oder kan, der kauft aus den erwähnten Magazinen: doch ist es rathsam, auch dort von dem Verkäufer zu fodern, daß er eine Zeitlang für die Dauerhaftigkeit stehen muß. Folgender Vorfall mag dies erörtern. Die Kaiserin Elisabeth entschloß sich einmal plötzlich zu einer Sommerreise nach Moskau; aber die Hof's Equipagen befanden sich nicht in der gehörigen Beschaffenheit, obgleich zu deren Unterhaltung jährlich eine größere Summe damals verwandt wurde als unter den vorhergehenden Regierungen. Um den Mangel zu verbergen und ihm schnell abzuhelpen, kaufte der Oberstallmeister aus den Magazinen die erforderlichen Kutschen und andre Fuhrwerke. Aber noch war nicht der halbe Weg zurückgelegt, als schon die Hälfte von diesen neuen Wagen untauglich wurden. Die nöthigsten Leute, Kam-

merfrauen, Kammerdiener u. d. g. mußten liegen bleiben, und ihre Fuhrwerke nothdürftig ausbessern lassen, um langsam nachfolgen zu können. Dies machte die Kaiserin so unwillig, daß sie denenjenigen die an der Unordnung schuld waren, ihren Verdruß empfinden ließ *).

*) Dies erzählte mir der verstorbene Herr General en Chef von Weymar, als ein Augenzeuge.

III.

Ueber das Todesjahr des Ordensmeisters
Freitag von Loringhove *).

Der selige Arndt hat die in Wenden noch vorhandenen herrmeisterlichen Grabmäler nicht selbst gesehen, sondern sie nach einer von dem rigischen Oberpastor M. Bartholom. Depkin nachgelassenen Abschrift beschrieben. Dieser Abschrift zu Folge war die Jahrzahl auf dem Loringhovenschen Leichensteine XVII, und dafür nahm sie selbst der Probst Heinr. Baumann an, welcher so viele

*) Aus der Feder des bekanten thätigen Gelehrten in Riga, von welchem die Bemerkungen über etliche in Urkunden u. vorkommende — Ausdrücke, und viele andre schöne den Miscellaneen einverleibte Aufsätze, herrühren.

Anmerk. des Herausg.

viele Jahre als Pastor in Wenden gestanden, und sie oft genug zu sehen Gelegenheit gefunden hatte. Ungefähr vor 25 Jahren reiste ich nach Wenden, und untersuchte mit der Depkinschen Abschrift in der Hand, jene Leichensteine auf das genaueste, nachdem ich sie sorgfältig hatte abbürsten und gar abwaschen lassen. Die Jahrzahl des Loringhovenschen Leichensteins fand ich also xciiii doch waren die Füße aller dieser Buchstaben verwischt, so daß man nicht sehen konnte, welche von den drey letzten Strichen unten zusammen hingen. Nun erkannte ich wohl, daß man den Kopf des nach x folgenden c nicht genau in Acht genommen, und daher vormals xvix (XVII) gelesen hatte; doch wagte ich nicht zu entscheiden, wie die 3 letzten Striche zu bestimmen wären, sondern nahm an, daß eine von den 3 Zahlen xciii oder xciv oder xcvi die richtige seyn müsse. Lange bin ich aufmerksam gewesen, ob ich nicht irgendwo eine nähere Bestimmung auffinden könnte: und nun glaube ich sie gefunden zu haben um das Sterbejahr des obigen Ordensmeisters außer allen Zweifel zu setzen. Wie ist nemlich die rigische Kämmerer: Rechnung *) vom

*) Daß dieselbe für unsre liefländische Geschichte manche schöne Aufschlüsse und Winke enthalte, ist schon in diesen nord. Miscellaneen oft bewiesen.

vom Jahre 1493 in die Hände gefallen, welche von Michaelis 1493 bis dahin 1494 ist geführt worden (denn jährlich wurden an Michaelis neue Kämmerer gewählt.) In derselben kommt folgende Stelle vor:

„Item 9 mrf 6 ſ. tor bigrafft vnſes G. H.

Meiſt' vor was home vor ludel gelt der vmmelopperſchen vnd dem ſcholmeſt'“

D. i. Item 9 mrf 6 ſ zum Begräbniß vnſers gnedigen Herrn Meiſters (ausgegeben) für Wachs, Bäume, für Lantegeld, der Umläuferin und dem Schulmeiſter.

Zwar iſt das Jahr hier nicht bemerkt; doch giebt das auf dem Leichenſteine noch deutlich ſichtbare Wort Drevoldicheit zu erkennen, daß man 1494 annehmen mußte: denn da die Rechnung mit Michaelis 1493 anhebt, ſo kan das Feſt der Dreyſaltigkeit von 1493 nicht darinne vorkommen. Daß die mindere Zahl 94 allein auf dem Steine ſteht, widerlegt nichts: denn noch im 15ten Jahrhunderte findet man mehrere Beyſpiele davon. Scheinbarer wäre der Einwurf, daß iv (IV) für jene Zeiten ungewöhnlich ſey, und ich geſtehe, daß ich mich nicht erinnern kan, es ſonſt ſo gefunden zu haben: aber da ix anſtatt

bewieſen worden, und wird noch gelegentlich dargethan werden.

ſtatt 9, xl anſtatt 40 u. ſ. w. üblich war, ſo konte es auch iv anſtatt 4 ſeyn, obgleich es unſern Vorſahren bequemer ſchien, dafür iiii zu ſchreiben.

Demnach wäre alſo die wahrſcheinlichſte Leſart des Loringhoveſchen Steines folgende:

int. iar. rcw. de — na. de. hilligē drevoldi-
chheit. do. ſtarf. her. iohā. Srdach. vā. loz
rinhoffe. meſte. to. liſlat. duſche. orde. dē.
got. gna.

Wie ſtimmen aber damit die 44 Jahre der Plettenbergſchen Regierung auf Plettenbergs Leichenſteine, überein? Das weiſ ich nicht; doch bin ich überzeugt daß dieſe Zahl falſch iſt. Gleichwohl ſteht ſie auf dem Steine, und war ehemals ſo deutlich, daß ich glaube, wenn ein aufmerkſamer Mann ſich noch jezo. nach ſo vielen Jahren, die Mühe geben wolte, ſie genau zu unterſuchen, er meine Anzeige richtig finden würde. Dieſe offenbar falſche Zahl 44, und das in derſelben Plettenbergſchen Unſchrift vorkommende Wort vffland anſtatt Liſſand, bringen mich faſt auf die Gedanken, daß dieſer Stein auſſerhalb Landes ſey behauen worden: denn beide Fehler ſind zu auffallend.

Zu einer Erläuterung obiger Stelle aus der Kämmerer-Rechnung, erwähne ich noch: 1) Obgleich

gleich der Meister in Wenden begraben wurde, so beging doch die Stadt Riga sein Leichenbegängniß, wie jene Stelle beweist. Eben dergleichen ist auch in andern Zeiten geschehen: denn als Plettenberg starb, wurde sein Leichenbegängniß gleichfalls in Riga gehalten; daher finde ich in der Vormünder: Rechnung der Jacobskirche angezeichnet: „anno 35 den flocken: „liders gewen 6 frd als de mester vorstornen „was.“ Und bey dem Jahre 1546 finde ich, daß auch Luthers Begräbniß in Riga ist begangen worden, als wovon es heißt: „anno 46 „den 2ten Dach In meydoen wart began mit „alle den cloecken de Hochgelerde docter marty: „nuß luter vnd dar gegeuen den cloeckenluderß „7 frd 3 f.“ 2) Die Ausgabe für Wachs geschah zum Behuf der Lichte, welche man bey der Feyerlichkeit anzündete. Dergleichen Lichte finde ich sonst Seelenlichte genannt. 3) Bäume waren Leuchterbäume (so finde ich sie in dem Verzeichnisse der schwarzen Häupter genannt) nemlich eine Art tragbarer Gestelle, die man mit Lichten besteckt in Procession tragen ließ. Man hielt aber zu verschiedenen Zeiten dergleichen Aufzüge z. B. am Fronleichnamstage, da diese Leuchterbäume von Frauenpersonen getragen wurden; oder wenn die schwarzen Häupter Frentags vor Fastenabend das Andenken ihrer

ihrer verstorbenen Mitbrüder mit Vigilien, und Sonnabends mit Seelenmessen begingen, da man gleichfalls Frauenzimmer zum Tragen erbat. So finde ich in der Rechnung der schwarzen Häupter von 1452 verzeichnet: „14 mrf H „waes (Markpfunde Wachs) et H 6 f. v. „de Bome to sunte peter“ und bey d. J. 1458 „vor de tartissen (Tackeln) vnd sunte merten licht „to maken 4 f. Item vorterd vppe des hilgen „lichames Dach do men de Bome vmmen droch „1 mrf 5 Pf.“ 4) Hüdelgeld halte ich für die Unkosten des Geläutes; und die Umlopersche für eine Dienstmagd welche einige Geschäfte dabei hatte, wenn man nicht etwa eine Leichenbitterin darunter verstehen will.

IV.

Nachrichten von zwey ehemaligen, bisher
unbekant gewesenen dörptschen
Bischöffen *).

Der erste den ich hier namhaft machen kan, ist der Bischof Heinrich Wrangel, von welchem mir ein „to Rige In den Jaren vnser Heren „veerteynhundert Jar Im dorden Jare dar na „des Vinredages In dem Pinxten“ gegebenes Dokument in die Hände gefallen ist, darin derselbe (als der vermuthlich i. J. 1403 das Bisthum antrat) dem alten Bischoffe von Dörpt Dietrich, auf seine übrige Lebenszeit jährlich 350 Rlg. zu zahlen verspricht, und zur Sicherheit die Wacken Nassinal, Titisis, Raugis, Raissis, Bey-

*) Von eben demselben rigischen Gelehrten, welcher den gleich vorhergehenden Aufsatz geliefert hat.
Anmerk. des Herausg.

Beymel, Ogendorp und Karol verschreibt, auch die Schulden des alten Bischofs und der Kirche auf sich nimt. Der alte Bischof verspricht: „wat he hefft van böken vnde van anderem ge „rede dat der kerken to darbte tohöret, wen „syner tofort *) wert, so salmen Id wedder der „kerken torögen vnd schicken“ d. i. was er hat von Büchern und von andern Geräthe, das der Kirche zu Dörpat gehört, das soll man, wenn er mit Tode abgeheth, der Kirche wieder zufügen und schicken. In dieser Urkunde hängt des Bischofs Siegel in rothem Wachse, in einer gelb wächsernen Kapsel, von ovaler Form. Es stelle in einem zierlichen Chor die Apostel Petrus und Paulus vor, über denen Marie mit dem Kindehen, und zu ihren Füßen ein kniend betender Bischof zu sehen sind. In der Umschrift ist zur Rechten das dörptsche Stiftswapen, zur linken das Wrangelsche Familienwapen angebracht; die Umschrift ist: sigillu henrici epi tarhaten:

Den in der Urkunde vorkommenden Ausdruck wen syner tofort wert (wenn seiner zu kurz wird) findet man auch in andern damaligen Schriften mit ähnlichen Worten, die immer das Ab-

*) Diesen Ausdruck erläutere ich hernach etwas näher.

Absterben bezeichnen. Ein Beyspiel enthält die Versicherung, welche Rord Moltcke, Hauptmann zu Wardberg, i. J. 1369 den Hanseestädten gab (man findet sie im 1sten St. dieser Miscellan. S. 387 u. f.) wo es heißt: „Were „dat myner Cort Moltcke vordenomt gekurt „wurde binnen dessen softenn Jahren“ d. i. Geschähe es daß ich binnen diesen 16 Jahren stirbe. — Einen ähnlichen Ausdruck finde ich in einem Lehnbriefe v. J. 1589, darin Joh. von Rosen, als Herr des Städtchens Roop (welcher Flecken nahe am Schlosse Groß-Roop lag) dem Melchior Barkhausen, einem Schneider, eine Hausstätte am Markte im besagten Flecken, mit Aie, Aiegarten und Land auf 12 Jahre verlehnet, dafür er alle Jahr auf 5 Personen Kleider an Samt, Seiden, Wandt und Sämischen Kleidungsstücken machen soll, auch soll er sich auf des Lehnsherrn Ankosten verschicken lassen, doch zu Felde nicht gebraucht werden. (Andere Bürger dieses Städtchens mußten mit dem Lehnsherrn, wenn er es verlangte, zu Felde ziehn, doch gab er ihnen Waffen und Pferde.) So er aber zu kurz käme, so soll seine Frau die 12 Jahre abtügen, und einen guten Diener zu Felde schaffen.

Der zweyte Bischof heißt Helmicus oder Helmich. Es ist bekant, daß Arndt im 2 Th. seiner

seiner Chronik S. 323 unter den dörpfschen Münzen, gleich im Anfange, eine kleine seltene Münze eines Bischofs Johann anführt, welche auf einer Seite 3 zugespigte Blätter, auf der andern das Stiftswapen, nemlich Schlüssel und Schwerdt kreuzweise gelegt, haben soll. In keinem mir bekanten Münzkabinette, welche ich mit der größten Sorgfalt durchsuchte, sahe ich dergleichen. Aber ungefähr vor 10 Jahren fand ein Bauer ein kleines Beutelchen mit alten Pfennigen in der Erde, die er in Riga an einen Kaufmann verhandelte. Unter diesen waren mehrere von dem namhaft gemachten Gepräge, deren Umschrift den Namen HELNIC, andre HELNIVS, noch andre HELNICVS enthielt. Dieses hielt ich für Helwicus. Aber nun finde ich in der rigischen Kämmerer-Rechnung v. J. 1465 eine nähere Anzeige, welche nicht nur den Namen, sondern auch die Zeit in welcher dieser Bischof gelebt hat, außer Zweifel setzt. Die Stelle lautet also: „rrrviii mct gesandt an „Wyne dem Heren Helmico Bisschopp der kerz „ken Darppte an 9 brme ellen scharlaken vnd „1 ame Rinschen wyn do he hir was tom afflate „up sunte Johannes Dage anno dñi &c. lrv.“ — Hier ist also der Name Helmicus, nebst der Zeit genau angegeben: aber was für ein Abtath ihn zur Reise nach Riga bewogen habe, weiß ich nicht; doch

doch muß er eine Hauptperson dabey vorgestellt haben, weil er von der Stadt ein für die damaligen Zeiten so wichtiges Geschenk bekam. — Daß der Buchstabe N (auf der Münze) vormals, obgleich nicht oft, anstatt M ist gebraucht worden, davon geben die liefländischen Münzen manche Beweise. Man findet auf denenselben Nagistri anstatt Magistri, Noneta anstatt Moneta; auf mehreren Münzen ist es wie H gestaltet Honeta. — Von der erwähnten Münze oder dem Denarius dieses Bischofs, findet man eine getreue Abzeichnung auf der Kupfertafel Nr. 2. Die Umschrift auf dem Avers ist HELMICUS Episcopus, und auf dem Revers MONETA Darpatensis.

Noch bleibt die Frage übrig, was das Wort Brnie in der obigen Stelle, bedeute. Nach der ehemaligen Schreibart kan man es auch brun lesen, weil n und u damals selten einen Unterschied haben. Daher glaube ich, daß es brun gelesen werden müsse, weil ich öfters finde, daß man angesehenen Personen einige Ellen Brun zum Geschenk gemacht habe. Unter brun oder braun verstand man vielleicht roth, wovon Scharlach eine Gattung war.

V.

Einige Nachrichten von den ehemaligen Honigbäumen bey Riga *).

Bekanntermaßen waren Honigbäume solche, auf denen man Bienenstöcke hielt. Dergleichen gab es in den ersten Jahrhunderten nach Anlegung der Stadt Riga, sehr viele in der Stadtgränze, und die Stadt bekam davon die Hälfte, ausgenommen von den Rodenpoisschen Lieveen. Wie zahlreich diese Bäume gewesen sind, erhellet aus dem alten Grundzinsbuche der Stadt Riga, darin diejenigen eingetragen wurden, welche dergleichen hatten. Nur ein Paar Stellen führe ich daraus hier an:

J 3

„Gra-

*) Von eben dem Herrn Verfasser, dessen unermüdbaren Fleiße ich die gleich vorhergehenden beiden Aufsätze zu verdanken habe.

Anmerk. des Herausg.

„Graues et Vidowe morantes subtus Stenholme habent 300 arbores de isto signo*) stantes super terram kopmannes, quae antiquitus vocabatur Wolthusen: Item habent arbores circum Babat. De istis omnibus arboribus dabunt dimidietatem (die Hälfte) mellis et cerae.“ Also hatten 2 Personen allein über 300 Bäume.

„Jake de voghele habebit omnes arbores melligeras quas reparare poterit in tota marca civitatis (Stadtmarke, Stadtgebiete) de quibus dabit annuatim civitati dimidietatem mellis et sic haereditabit de progenie in progeniem. Actum anno domini MCCCXLIII ante festum sancti Michaelis. Istud est signum ejus...“

Es war so gar erlaubt neue Honigbäume anzulegen, und die Stadt gab dafür eine Vergütung, wie folgende Stelle zeigt: „Ydelap et Vealdes et Anozle (alle 3 sind vielleicht livische Namen) fecerunt 85 arbores novas penes molendinum Ropeys, pro quibus nos ipsis suffecimus, et tali signo.... sunt signatae, et ipsi dabunt

*) Eine ungefähre Darstellung dieser ganz willkürlichen Zeichen, liefert die Kupfertafel Nr. 3.

dabunt dimidietatem mellis et cerae, et arbores praedictas non ascendent vel visitent absque nuncio civitatis (Stadtboten.)“

Man wird man die von Arndt 2 Th. S. 104 angeführte Urkunde verstehen, die ich, weil sie dort sehr fehlerhaft abgedruckt ist, hier aus dem noch vorhandenen Original abschreibe. Sie heißt:

„Alle gheloueghe Lude, de dessen Jegenwordighen Bref sen eder horen lesen, de do wy Broder Goswin van Herike, Meester der Brodere des Orden Unser Brown Sunthe Marien van deme Dudeschen hus tho Jerusalem over Lysandt groeten in unsere Heren Gode. Wy don wittik openbare in dessene jegenwordighen Breue, dat Twidracht ghewesen heft twischen der Stad van der Ryghe van ener Part, vnd unsen Lyven van Kerholme van ander Sit umme honnichbome de binnen des Stades Marke gelezen syn. De Lyven spreken, dat weren olde honnichbome, de se van Olderes hedden gehat vnde de Borghere spreken, de olden Bome weren vergan vnde dat weren nye Bome, de se tho gemaket hedden, dat hebbe wy up beydent Eiden vruntliken vnd lesliken vorenet in besser Wis: Dat van deme Walle tho Romele de Dunne nedder, wente (bis) an den Therme tho Bloemendale (das jetzige Klein-Jungfernhof bey Riga)

vnde vort van Blomendale wente in den wech,
 de van Blomendahle tho der nyen Molen wert
 (wärtz) gheit deme Wege schall men volghen,
 wente tho ener Brugke, de over dat Water
 gheit, dat de Molen dryvet hir vor der Stad
 vnde vort van der Brugken in dat neyste Bruf
 (Morast) vort dor wente an de Elvericks Beke,
 vnde de Elvericks Beke vort nedder, wente in
 den Rodenpoyser Se (Jägelsee) vnde de Se vort
 umme wente tho deme Puttermunde vnde den:
 seluen Puttermunde up, wente boven unsen
 Damp an de Schedinge, de twischen vns vnde
 des Stades Marke is, vnde na derseluen Sch:
 Dinge vort wente wedder an den Bal tho Ro:
 mele, dat alle de Honnichbome de binnen desser
 benomeden Therme stan, se sinolt eder nye,
 vnde alle, de se tho maken moghen, de scholen
 unse Lyuen van me fercholme (von dem Kirch:
 holme) besitten Kindes Kinde tho Eruene, mit also
 danem Unterschede, dat de vore benomeden Lyuen
 schollen gheven der Stad van der Ryghe den
 dredde Del van al deme Honnighe vnd van
 alle deme wasse dat van desser Honichbomen
 velt, se sinolt eder nye thogemakt, edder de se
 thomaken mogen in thofomender Lpd, de bins:
 nen deser vorbenomeden Therme sin. Vort:
 mehr so ne scholen de Lyuen des Honighs
 nicht stighen de Stad en hebbe ere Boden
 dat:

darmede *) Thor Befuchnisse besser Dinghe so
 hebbe wy unse Ingheseghel mit des stades In:
 geseghel gehengt an desser Bref vnde is geschre:
 ven Na unses Heren Vorth dusent Jar, dre:
 hundert Jar in dem Regen vnde vertigsten Jahre
 im Sente Michalis Dage.“

In den damaligen Zeiten hatte das Stadt:
 gebiete noch vielen Wald; daher lohnte es der
 Mühe, diese Abgabe von den Bauern einzutrei:
 ben. Wie lange dies geschehen sey, kan ich aus
 Mangel an Nachrichten nicht sagen. In der
 Landvogtey: Rechnung v. J. 1577 befindet sich
 folgende Stelle: „nha dem oben 4 mans vme
 „gesandt In der Landtvogdie die do thosende
 „dat Honnich by den Burenn vth den stecken
 „genamen wart dat ett recht tho gink, dusse
 „weren fertein Dage vth vnnud hedden vortert
 „3 mrf.“ Auch noch v. J. 1614 finde ich in
 derselben Rechnung, daß ein Bauer, der ohne
 des Amtmanns Vorwissen seine Immenstöcke be:
 stiegen hatte, 15 mrf Strafe erlegen mußte.

Wie groß die jährliche Einnahme der Stadt
 vom Honige gewesen sey, kan ich gleichfals nicht
 bestim:

3 5

*) Das ist ebendasselbe was die obige Stelle
 sagt: non ascendit (sie sollen die Honig:
 bäume nicht besteigen) absque nuncio ciui:
 tatis.

bestimmen. Zwar habe ich viele alte Landvogtey-Rechnungen in den Händen gehabt, aber die Angabe ist sehr verschieden. In der v. J. 1383 stehen 12 mrf für Honig; hernach 12, 11, 8, doch meistens jährlich 12 mrf, bis i. J. 1406 da $\frac{1}{2}$ Last Honig am Werthe 14 mrf in Rechnung gebracht ist. Im J. 1407 wieder $\frac{1}{2}$ Last zu 12 mrf gerechnet, und so jährlich bis 1419, da der Honig ohne Angabe des Maasses, blos in Gelde zu 13 mrf 19 Der 5 Pf. angesetzt ist. Von 1420 bis 1435 ist alle Jahr $\frac{1}{2}$ Last Honig eingetragen; aber 1436 nur 5 Schispfunde; 1439 bis 1441 deren 6; hingegen 1438 und 1442 wieder $\frac{1}{2}$ Last, welche auch hernach in etlichen Jahren vorkommt. Da nun jetzt auf 1 Last 6 Schispfunde gerechnet werden, so wäre die Einnahme gar zu ungleich: daher vermuthe ich, daß damals die Last 12 Schispfunde gehalten habe. — Im J. 1465 sind nicht mehr als $1\frac{1}{2}$ Schispfunde $4\frac{1}{2}$ Liespfunde in die Einnahme gebracht worden: und diese auffallende Verringerung veranlaßt mich zu glauben, daß damals eine Pest in der Gegend von Riga gewüthet habe, denn in der Rechnung steht, Hr. Joh. Wointhusen habe den Honig abgeliefert anstatt des wirklichen Landvogtes Rord Wisch, von dem dabey berührt wird, daß er „buten was im sternete“ welches ich so erkläre, er war ausgezweifelt im wählenden Sterben.

ben. Auch ist in dieser Rechnung merkwürdig, daß die Landvögte nicht nur für dieses Jahr kein Getraide abgeliefert, sondern noch dazu $50\frac{1}{2}$ mrf für 2 Last Gerste und 16 Löse zur Saat, auch $22\frac{1}{2}$ mrf 1 Fd. für Haber ausgegeben haben: ein Fall der sonst nicht vorkommt, und den ich dem Sterben beymesse. Daß damals wirklich eine Pest gewesen ist, bestätigt die Geschichte: denn Wilh. Schindel, Komthur zu Mäherade, starb 1465 an der Pest. — In der zweyten Hälfte jenes Jahrhunderts vermindert sich die Einnahme an Honig sehr merklich; denn i. J. 1471 sind nur $1\frac{1}{2}$ Schispf. und 1477 überhaupt 2 Schispf. 1 Liespfund berechnet worden. — Aus diesem allen erhellet, daß die Einnahme an Honig in der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts sicher $\frac{1}{2}$ Last betragen habe. Der Honig wurde von der Landvogtey in den Rathskeller geliefert, wo man Meth daraus brauete: denn die Stadt hielt damals ihren eignen Keller, so wie eine eigne Apotheke u. d. g.

Die oben berührten Zeichen der Honigbäume, sind ohne Zweifel in deren Rinde (so wie bey Gränzbäumen geschah) eingehauen worden: doch möchte man wohl jetzt dergleichen Bäume nicht mehr finden; denn unter der schwedischen Regierung hat vielleicht die Abgabe des Honigs auf:

aufgehört, und seit dem hat man wohl keine Honigbäume mehr bezeichnet.

VI.

Fortgesetzte Bemerkungen über etliche in liefländischen Urkunden und historischen Nachrichten vorkommende, zum Theil schon unbekant gewordene Ausdrücke *).

Ezeter oder Zeter wurde schon in einem vorhergehenden Stücke dieser Miscellaneen aus einer alten rigischen Rechnung angeführt. Auf die Anzeige eines in Walf wohnenden Gelehrten, welcher die Wortforschung zu seinem Lieblingsgeschäfte gemacht hat, füge ich hier hinzu, daß

* Im 15 und 16ten Stücke dieser Miscellan. ist bereits eine Fortsetzung geliefert, auch daselbst, so wie schon in einem vorhergehenden Stücke, angezeigt worden, daß diese Bemerkungen aus der Feder eines sehr thätigen rigischen Gelehrten herrühren.

Anmerk. des Herausg.

daß man noch jetzt an einigen Orten, z. B. in Reval und Dorpat, unter gemeinen deutschen Leuten das Wort Zeter zuweilen hört. Dasselbe heißt eben so viel als Glanzlein. Auch in einigen Gegenden des Auslandes ist es wenigstens unter dem Pöbel nicht ganz ungewöhnlich z. B. in Danzig, Erfurt u. a. D. m. nur hört man es dort gemeiniglich Schetter oder Schetterlein aussprechen.

Treskammer anstatt Sakristey, hört man noch jetzt hin und wieder in Liefland, wie bereits aus dem liefländischen Idiotikon bekant ist: wo auch geäußert wird, daß es vielleicht Tresorkammer heißen soll. Der gleich vorher erwähnte Gelehrte in Walf, hält die Ableitung von Tresor für unwahrscheinlich, weil dieses letztere Wort den Ton auf der letzten Sylbe habe, aber eine solche bey Abkürzungen nie weggeworfen werde: daher muthmaßet er, daß jener Ausdruck vielleicht mit dem holländischen Worte Treveskammer (d. i. dem Zimmer in welchem die holländ. Generalstaaten ihre engern Rathsversammlungen halten, und welches vom franz. Treve, Vertrag, oder vom deutschen Worte Treue, ein vertrautes Zimmer bezeichnet) einerley sey; indem man in gewissen Fällen die Sakristey als ein vertrautes Zimmer ansehen könne. — Inzwischen scheinen einige Gründe die oben berührte Ableitung von Tre-

Trefor, Thesaurus, zu begünstigen. Denn der Trefeler war bey dem deutschen Orden, ein Ritter, welcher die Geräthschaften unter seinen Händen hatte. Hiervon sagt Hartknoch in seiner preussischen Chronik S. 611: „Der fünfte und letzte unter den vornehmsten Gebietigern des Ordens war der Trefler, oder wie er sonst in den alten Ordensschriften genannt wird, Treforer, d. i. ein Schatzmeister. Dann das Wort Trefel hat bey den alten Deutschen einen Schatz oder Schatzkammer bedeutet. Die Franzosen nennen noch heutiges Tages eine Schatzkammer nicht anders als thresor, daher bey dem Orden der Treforer seinen Namen bekommen. Sonsten brauchen auch die Deutschen das Wort Tresur für einen Credenzstisch, darauf sie ihre silberne und güldene Geschirre zum Prung aufsetzen.“ — Uebrigens hört man das Wort Treskammer auch auswärts an einigen Orten, anstatt Sakristey, z. B. in Danzig; doch wird es hier weich, nemlich Dreskammer, ausgesprochen.

Sintellen, ein mir ganz unbekantes Wort, welches in alten Rechnungen häufig vorkommt, besonders in Bording's Rechnungen *). So finde ich

*) Bording ist ein großes Uebersetzerboot; die kleinen heißen Loddien.

ich z. B. in Harmen Buddens seiner Bording's Rechnung v. J. 1422 unter andern folgende Ausgaben:

„6 mrf deme smede vor xi^c (d. i. 1100) negele klen vnd gr.

„1 mrf vor Wrefelinge vnd sinteln

„3 mrf vor 1^c kelsintelen 111^c schorffintelen“

Wären es Nägel, so würden die Nägel nicht besonders benannt worden seyn: indessen gehörten sie zum Eisenwerk; denn in Kort Wegesack's Landvogt'rechnung v. J. 1615 kommt ein Liebspfund Stangeneisen vor, das zu Sintellen bey den Fahren gebraucht werden sollte. Auch scheinen die Wrefelinge eine Art von Eisenwerk zu seyn, welche ich aber gleichfalls nicht zu bestimmen wage.

Ausserordentliche Ausgaben der Stadt Riga. Nach Beschaffenheit der Umstände war ihrer bald mehr bald weniger. Aus dem 11ten Stücke dieser Miscellaneen S. 434 u. f. sieht man, daß der Vorfass in der Domkirche mit dem Meister i. J. 1423 der Stadt viele Unkosten verursachte. So wurde sie auch oft durch die Ankunft vornehmer Fremden, neuer Oberherrn u. d. g. zu ungewöhnlichen Ausgaben genöthiget. Kurz nach dem erwähnten Vorfalle in der Kirche, ging sowohl der Erzbischof als der

der Meister mit Tode ab: die Stadt hatte also Ursach, die beiden neu gewählten Herrn auf ihre Seite zu bringen; und darauf beziehen sich folgende in der Stadt-Kämmereyrechnung von Michaelis 1424 bis dahin 1425 angeführte Ausgaben:

„43 mrf vnd 1 frd. vortert do de rad den meyster Tho gaste hadde an Wyne vnd an frude vnd andere vnköste.

44½ mrf vnd 3 frd. thor dachuart vortert tho Woldemer des Sundages vor lichte messe Her H'men vos H'foisan H'reynolt soltrump (diese waren Rathsherrn).

10 mrf myn 4 Dr H' Hermen vos vnd H' Johan Brothagen vortert tho dem nyen Bisschoppe van Rige

88 mrf an Wande Werke vnd Wyne deme bisschoppe van Rige gesandt H' Henninge scarpen b' ge do he erst inquam

42 mrf de sin vorteret to des bisschopes kroninge to roweneborgh (Ronneburg) H' H'men Bobbe, H' H'men vos H' Johan foisan H' Godeke durkop

28 mrf an Wyne gesant dem Bisschoppe van Rige to siner kroninge“

In den folgenden Rechnungen von 1425 bis 1427 findet sich bloß die Wahlzeit des Meisters: also scheint er mit der Stadt noch in gutem Ver-

Vernehmen gestanden zu haben. Im J. 1426 legte der Erzbischof, der bisher ein Bruder des deutschen Ordens gewesen war, den Ordenshabit ab; weswegen er mit dem Meister zerfiel, dem also viel daran gelegen seyn mußte, die Stadt auf seiner Seite zu haben: weswegen er sich auch, wie ich vermuthe, desto williger finden ließ, ihr die Hälfte von den 12 Mrf zu erlassen, die sein Vorgänger ihr auferlegt hatte. — Im J. 1427 oder 1428 scheinen beide Parten, der Meister und die Geistlichkeit, eine Versammlung zu Riga gehalten zu haben: denn die Kammereyrechnung von 1427 bis 1428 hat folgende Stellen:

„29 mrf vortert an Wyn frude vnd andern Vnkosten to des Meysters gesterige (Gasterei)

16 mrf gesant deme Bysschoppe van rige an wyne do dat consilium hyr was

ii mrf gesant deme Bisschope van Darbte an Wyne vnd an Mede to deme consilio

ii mrf gesant dem Bysschope van Dzel an Wyne vnd an Mede to deme consilio

4 mrf gesant deme Bysschope van Kenel an Mede to dem consilio

ii frd. gesant den Baden van Darpte Her Hinrick van deme Hale vnd Her Herman Butenschone an Wyne vnd hauern to deme consilio

6 Frd. gesant Her Hermanne lyppen deme
Baden van Neuele to der seluen tyd
6½ mrf vortert to derseluen baden gesterie
to dren tiden an Wyne vnd an Krude“

Dieses Consilium, es mag nun bloß von Geistes-
lichen, oder auch von dem Orden, besucht wor-
den seyn, ist vermuthlich 1427 gehalten wor-
den, weil nach obigen Anzeigen noch Ausgaben
von Weynachten vorkommen. — Bey derglei-
chen Gelegenheiten, wenn viele Fremde in der
Stadt waren, hielt man die Nacht hindurch auf
den Thürmen gute Aufsicht, wie folgende Stel-
len ebenderselben Rechnung zeigen:

6 Frd. gegeben holt to vorende vnde to
howende vp de torne dewyle hyr dat
consilium was

9 mrf gegeben den Wechters vp sunte pe-
ters torne sind dat (seitdem) dat consilium
hyr was

10 Frd. gegeben 2 Wechters vp sunte ja-
cobs torne

3 mrf vnd 8 Dr gegeben den genen de der
Stades torne vorwacheden vor 4 tunne
bers de wyle dat consilium hyr was“

Uebrigens finden wir von diesem Consilium in
unsern Annalisten gar nichts, so wie von man-
chen andern Vorfällen, welches freylich manche
Lücken verursacht. — Vom Jahre 1428 mel-
det

det unsere Geschichte nur die einzige Tagfahrt
zu Walf; aber es sind deren mehrere damals
gehalten worden; denn in der Rämmererech-
nung von 1428 bis 1429 finde ich noch:

„48½ mrf 6 Sch. gegeneu Hern Hinc’
Schemelpennynge de Dachuard to Wende
word (Wenden warts, so wie man sagt
seitwärts) to reydennde als Hern Hermen
voffe vnd Brothagen

ii mrf gebaen Hern Hartwysch segefryd to
der Dachuard to kakenhusen

48 mrf geantwordet schemelpennige tor
dachuart to dem Walke, dar bodewys
(als Boten) gesant weren Her Hermen
vos vnd Brothagen“

Mehrere dergleichen Ausgaben werden weiter-
hin unter dem Worte Lantschedinge namhaft
gemacht.

Liespfund komt von livisch Pfund her, als
vorüber unsere alten Schriften manche Beweise
enthalten. So finde ich i. J. 1409 „eyn linesch-
punt botern (Butter) zu ii Dr weniger 1 Artig
angesezt. Man findet auch häufig linische Bre-
ter, bis zum Anfange des 15ten Jahrhunderts
angeführt, unter welchen man, wie ich glaube,
solche verstand die von livischen Bauern nach
der Stadt gebracht wurden. Nach und nach

verlernten die Riven oder Riven ihre Sprache,
und nahmen anstatt derselben die lettische an.

Markpfunde welche öfters in hiesigen äl-
ten Schriften vorkommen, sind nichts anders als
gemeine Pfunde. In einer Rechnung der Schwar-
zen Häupter v. J. 1446 heist es:

„8 Rispunt talges myn 4 markpund dat
Rispunt 20 f. Quam 4 mrf vnd 12 f.“

Diese Summe kommt auch heraus, wenn man
anstatt 8 Riespf. weniger 4 Markpf. nur 7 Riespf.
und 16 Markpf. nimt.

Pest zu Riga i. J. 1552. In der Siegel-
ofen-Rechnung, welche der Rathsherr Nik. Poyt-
huß für jenes Jahr geführt hat, finde ich fol-
gende Stelle: „Anno 52 fort vor pinxten heb-
ben my de mans van der tegelschone gebeden
„Alse de Roge (Roggen) dure was ick scholde
„my ouer en erbarmen dat se mi geklaget heb-
ben dat se nicht konden 1 kulmet Rogen In de
„ganz stat tho koppe frigen So hebbe ick einen
„eideren moth 3 kulmet Rogen entfetteth dat
„ick de Rude hebbe vp geholden myt nower noth
„(mit genauer Noth) do belauden se my se
„wolden my ein eider kulmet betalen vor 12 f.
„Sunder (aber) ick solde my ein wil (eine Weile)
„entholden wente so lange alse wat vordennen
„mochte

„mochte, ick wolde mynen Rogen wedder vme
„Inmanen do quam dar en pesteleng do stormen
„se altomal wech vnd erer weren 12.“

Da ich mich nicht erinnerte, irgendwo von
diesem Sterben etwas gelesen zu haben, so glaubte
ich, es sey nicht allgemein gewesen. Aber der
damalige Altermann der großen Gilde, Vincenz
tius Glandorf gedenkt desselben auch in dem Al-
termanns-Buche, aus welchem wir sehen, daß
es die ganze Stadt betroffen hat. Denn er
sagt: „Item anno 52 als vns got de Here
„mit ener harden pestilencie besochte: So sach
„idt (sah es) eyn E. rat vnde de oldestenn van
„vnnsen gildestanen Sampt den oldesten des
„nien huses (des Schwarzen Häupter Hauses)
„vor gut an dath men de schütten drunke (Gar-
„sterey bey dem Vogelschießen) dit Jar na
„bliuen lete vnd dat nie huß eine tidtlank to
„sloste. — Item denn ersten Dach Juny warth
„dath Nie Huez to geslatenn vnde bleff to
„wente denn 26 Dach December do warth idt
„wedder umme vp geslatenn.“ — Das Schwarze
Häupter Haus wurde nemlich als ein öffentli-
ches Trinkhaus gebraucht, wo die Bürgerschaft
sich mit gesellschaftlichen Spielen z. B. auf der
Pieltentafel u. d. g. die Zeit vertrieb.

Buke anstatt Bücher, steht in der rigischen Kämmerer-Rechnung v. J. 1413, „wo 3 Erd. „vor permynt to buken tu den Vicarien“ angezeigt werden.

Boch, welches im 3ten Stück dieser Miscellan. S. 561 vorkommt, bedeutet einen Ring. Der Herr Meister Plettenberg verehrte nemlich dem Erzvogte einen Ring mit einem Saphir, zum Beweise seiner Gnade. — Dieses war eine hergebrachte Gewohnheit, und wie der Pastor Joh. zum Dalen in der 1602 auf Jacob von Hoffe gehaltenen Leichenrede anführt, hat Joh. Schöning nicht nur vom erwähnten Plettenberg, sondern auch von dem Meister Berndt von der Borch, und von den Erzbischöffen Michael Hildebrand und Rasper Linde, dergleichen Ringe erhalten; denn von allen diesen war er in dem Amte eines Erzvogtes bestätigt worden.

Rotbeer anstatt rothes Bier (oder braunes Bier, wie es in einigen Gegenden Deutschlands heißt) kommt in der rigischen Kämmerer-Rechnung v. J. 1555 vor, und wird zum Unterschiede von Wittbeer oder weissen Bier also genannt. Folglich hatte man damals sowohl Weizen- als Gerstenbier in Riga. Letzteres scheint

ersteren nachgestanden zu haben: denn die Donne Wittbeer trug $\frac{1}{2}$ Mef Accise, Rotbeer nur 6 Schillinge oder $\frac{1}{2}$ Mark.

Persenn bezeichnet vermuthlich eine Scheune. In dem Erbbuche der Stadt Pernau finde ich bey d. J. 1524 folgende Anmerkung: „Im „Jare 1524 Frigidages na Sanct Bartholomei „des morgens tho dren vrrn entsfund auermals „ein grusam fuer dath lechtenn ahnn twe Derns „(Dirnen) do vorbrande auermals de thornn „vnd Kerke twe spizenn de stunden (kosteten) „auer twe dusent mark, Inn dissem brande vor: „brande dath Radthus ock de beidenn flas per: „senn (Flachsscheunen) dat gewelfte Inn der „kerkenn vel darß (zur Erde) de klokkenn vnd sei: „ger worden vth der erde mith bodroffnisse ger „grauen.“ — Das wiederholt vorkommende Wort abermals veranlaßt mich, hier von den vielen traurigen Schicksalen der Stadt Pernau, doch nur zu einem kurzen Ueberblick, etwas zu erwähnen. Den von Feuer und Feinden erlittenen Verheerungen ist es beyzumessen, daß man so wenig alte Nachrichten dort antrifft. Denn 1488 am Gertruden Tage brännte fast die ganze Stadt ab; 1513 Sonntags vor Pfingsten, in der Nacht, verbrännte die Stadt von der Karry-Pforte an bis an die Schlosspforte, nebst Kirche,

Thurm u. s. w. Der Brand v. J. 1524 wurde oben angeführt. Im J. 1533 kam den Sommer hindurch etlichemal Feuer aus: dasselbe ging von der Karry-Pforte bis ans Schloß; auch das Rathhaus und die Bildstube wurden ein Raub der Flamme, in welcher auch 34 Menschen umkamen. Ein Balbiiergefelle und eine Magd hatten das Feuer immer angelegt, hierzu waren sie von einem Pfaffen, Joh. Droste, welcher Kirchherr zur alten Pernau, aus Westphalen gebürtig, und der Bastart von einem Drossen war, erkaufte worden. Alle 3 Mordbrenner wurden eingezogen, und an 3 Pfosten zu Tode geschmaucht. — Auch durch Krieg erlitt die Stadt öftere, gar manche schwere Veränderungen. Denn 1268 wurde sie von dem lithauischen Fürsten Taramat zerstört; 1561 den 2 Dec. kam sie unter Polen, und am 4 Jun. 1562 unter Schweden, dann 1565 wieder unter Polen. Darauf wurde sie 1566 von den Schweden belagert; am 9 Jul. 1575 von den Russen erobert; 1577 von den Schweden ausgeplündert; 1579 und 1581 von den Schweden belagert. Sie kam 1582 unter Polen, 1600 unter Schweden, aber am 6 Aug. 1710 unter Rußland, und zugleich von dieser Zeit an zur Ruhe.

Vredeschepen heißen Schiffe welche man gegen die Seeräuber auslände. Im J. 1431 bez

unruh

unruhigte der König von Dänemark die Ostsee; daher rüstete Riga zur Sicherheit der Seefahrer, auch Schiffe aus; denn ich finde: „246 mrf 3 frd. „2 fl. gedan (eingehändig) Herrn Reynolden vnd „Herrn Frederich to vthredinge der Vredeschepen do „de zee Rouer de Schepen to pernouve nemen.“ Dieser Streit wurde vermuthlich 1432 beygelegt; denn ich finde, daß Reynolt Saltrump an den Herrn von Riga und den Meister gesandt wurde, „um „breue an den konigh to dennemarken.“

Lantschedinge d. i. Gränzberichtigung. Dieses Wort finde ich in der rigischen Kämmerer-Rechnung v. J. 1435. Die Stadt war nemlich mit dem Orden wegen ihrer Gränze in Streit gerathen, welcher sehr heftig gewesen seyn muß, weil man zu dessen Beylegung sich Abgeordnete vom Erzbischoffe, dem Bischoffe zu Dorpt, und dem Magistrate daselbst, erbeten hatte. Die hieher gehörigen Stellen will ich anführen:

„346 mrf 3 frd. 3 fl. vorthert an allerley vnkosten, alse de guden lude vnser Herr van Rige (die gewöhnliche Benennung des Erzbischofs) des Herrn van Derbte vnd de Radt van Derbt hir weren to dem ersten Dage de geholden wordt tusschen (zwischen) dem orden vnd der Stadt.

R 5

238 mrf

238 mrf 5 ſ. vortheret vp den andern dage
de tuffchen dem orde word geholden vnd
der Stadt up der hilgen dreualdicheit
dage mit den guden luden de dar to ge-
eyschet weren (Eſchen heißt fodern, hier
bitten).

116 mrf uthgegeuen dat vortheret wordt
alſe men de lantschedinge ginf.

Es finden ſich in den alten Kämmerer-Rech-
nungen noch mehrere Spuren von Begebenhei-
ten, die für Stadt und Land wichtig geweſen
zu ſeyn ſcheinen, von denen aber die liefländi-
ſche Geſchichte ſchweigt. Es iſt zu hoffen, daß
bey fleißiger Durchſicht der Urkunden, noch
manche an das Licht gebracht werden. Einige
Beſpiele will ich indeſſen anführen.

Bey d. J. 1436 finde ich unter andern fol-
gende Ausgaben der Stadt Riga:

75 mrf 2 Or vortherede Her Herman voß Her
Reynolt ſaltrump Her Hinrich eppinchu-
ſen mit den uth der Meynhet (mit denen
aus der Gemeine) alſe to Ronneborgh
vnd to Woldemar to Dage weren.

35 mrf vortherede Her Herman voß vnd
Her Hinrich eppinchuſen alſe tor dachuart
to Helmede weren.

98 mrf gegenen Hern Reynolde vor dat volck
to holdende de to dag hyr geladen weren.

20 mrf

20 mrf gedan Her Hinrich eppinchuſen to
der ſoldener (Soldaten) behoff de wedder
uth der Reyſe quemen.

304 mrf ghedan Her Herman voß vnd Her
Hinrik Ebbinghuſen to der ſoldeners be-
hoff de binnen der ſtat weren.

55 mrf 3 ſ. vortherede Her Herman voß
Her Reynolt ſaltrump vnd Her Hinrich
weſebom mit ichteswelke (einigen) uth der
meynhet als ſe to wenden weren.

Dieſe Sache muß, da ſich die Stadt aus Vor-
ſicht rüſtet, für ſie von Wichtigkeit geweſen ſeyn.

Vor Oſtern 1437 iſt ebenfalls eine wichtige
Zuſammenkunft in Riga geweſen, deren aber
die Geſchichte nicht gedenkt. Von derſelben
finde ich:

7 mrf gefant an Wyne vnd hauere des
Byſchoppes boden vnd der Stadt boden
van Darbte vnd der Byſchoppe boden
uth pruſen als ſe hir to dem concilio weren.

7 mrf vortheret an Wyne vnd frude to
tween tiden in geſterige mit den darb-
teſen boden vp deſſe ſelue tüt

ii mrf gefant dem Hern van Rige an wyne
als he to dem concilio hir was

In demſelben Jahre wurden noch verſchiedene
Tagfahrten gehalten, wovon es unter andern
heißt:

62 mrf

62 mrf 1 ſ. vortherede Her Meynhart
Bockhen und her Hinrik eppinchusen tor
dachuart tor pernowe

23 mrf 2 ſ. vortherede Her Hinrik eppinchu-
sen to helmede tor dachuart

56 mrf 25 ſ. vortherede Her Hinrik We-
sehom vnd Her eppinchusen tor dachuart
to dem Walke

7 mrf vortherede Her Hinr. eppinchusen tor
dachuart to fokenhusen.

Alle solche Tagfahrten haben doch gewisse Veran-
lassungen gehabt, welche indessen uns jetzt noch
eben so unbekant sind als ihre Erfolge. — Eben
so verhält es sich mit manchen andern in den
Kämmerey: Rechnungen vorkommenden Ausga-
ben, z. B. bey d. J. 1455, wo nach Michaelis
vorkomt „7 mrf gegenen Hinrik dem Bartsche-
„rer vor dat he welke gewunde lude gesaluet
„hadde“ (d. i. verwundete verbunden hatte.)
Und bald darauf i. J. 1456 heißt es „6 ſ vor
„1 tunne beer mit der tunne im groten Orloye
„(Kriege) gedrunken.“ Vielleicht waren zwis-
schen dem Orden und der Stadt, Thätlichkeiten
ausgebrochen.

Hingegen werden durch die namhaft ge-
machten Rechnungen manche in der Geschichte
vorkommende Begebenheiten bestätigt, z. B.
bey d. J. 1457 wo folgende Ausgabe vorkomt:

„67 mrf

„67 mrf 4 ſ. vortherede Her Gerwin Gendena
„Her Johan Ereros her Joh. Saltrump vnd de
„stad Schriuer tom landesdage bynnen Wol-
„demar geholden vmmeyne ennynges ynn lande
„to makende.“ Hier wurde der von Arndt 2 Th.
S. 146 u. f. angeführte 10 jährige Bund ge-
schlossen, und mit 55 Siegeln besiegelt. Daß
Original desselben ist nicht in Kieſland vorhan-
den, sondern nebst andern Urkunden nach Schwe-
den gekommen, wo es Thomas Siärne abge-
schrieben und seinen Collectaneen einverleibt hat,
aus welchen es Arndt abdrucken ließ.

Noch will ich von dem merkwürdigen Jahre
1454, da der Erzbischof und der Orden sich um
die Freundschaft der Stadt bewarben, einige
Ausgaben hersezen:

9 mrf 4 Pfenn. dat Her Cort Bartman vors-
terde do he to Kemsel was

1 mrf ghegeuen vor wyn de ghesant ward
des Bisschoppes baden also her Jurghen
Persenale vnd Bitinghe

10 mrf gesant dem Bisschopp an Win vnd
an Hauere

5 ſrd. gegenen deme baden vor den Breff
to Woldemar to bringhende

1 mrf gegenen eynen gesenden de dat Segel
brachte van Orckülle

13 mrf

13 mrf 6 ß vorterde Her Hermen van sun-
dern do he den Breff halde to Wenden
van dem Meyster

14 mrf 3 frd 7 ß vorterde her Joh. eppin-
husen vnd Her Johan saltrump do so to
Treyden weren

38 mrf 3 frd 2 ß vor Wyn vnd frud do Wy
vnsern Hern to gaste hadden

57 mrf 12 ß vortert tom dage to Woldemer
dar weren her Joh. Ebbinkhusen Her Joh.
van dem Wege vnde Her Johan Sal-
trump Anno 54 des vridages vor pinxten

214 mrf 2 ß vorterden hir de Hern der Stede
Darpt vnd Renall do se hir weren to Jo-
hannis bapt' dage Anno 54

10 mrf 1 frd 6 ß vortert do wy den Hern
van der Rige to gaste hadden in dem
Sommer

239 mrf 7 ß vortenden Her Hinr. Ebbink-
husen Her Joh. van dem Wege Her Cord
Bartmann Hr Joh. Treroff, Her Joh.
Saltrump Hinrich Gendena, Gosschalt
Bolemann Claves Donicht vnd Hans
Rotendorpp tom landesdage to Woldemer
Anno 54

56 mrf 6 ß vorterden Hr Johan Ebbinkhu-
sen vnd Her Johan Saltrump to Coken-
husen An. 54

52 mrf 3 ß vortert als' de Here Meister
vnse gast was.

Diese zuletzt angeführte Ausgabe bezieht sich auf
die Begebenheit, da die Stadt von dem Meister
am Ende des Jahrs 1454 den Gnadenbrief er-
hielt, welchen Arndt 2 Th. S. 150 irrig in das
Jahr 1464 setzt. Das Original liegt noch im
rigischen Stadt-Archiv; aber Arndt hat seine
Abschrift aus dem Hiärne genommen, welcher
auf Fyßholm, im Archiv des Reichskanzlers
Drenstern, ein anderes Exemplar gefunden
hatte. Dieser Gnadenbrief ist „to Rige an
„Sonauende vor Martini Epi“ gegeben. Den
Inhalt führt Arndt bis auf folgende Stellen
richtig an. Nemlich es muß heißen: „Van den
„vieff vicarien nach inholde des Conebreues
„sullen van den Borgern — twe werden gehol-
„den, de andern drier wy se vortan to holdende
„vordregen.“ Ferner soll die Mauer, welche
zwischen der Vorburg und der Stadt to mu-
rende (d. i. aufzumauern ist, wofür Arndt ganz
falsch Stadtmauer gelesen hat,) nicht fünf Sa-
den, sondern fünf Fuß dick seyn „van vieff
„voten dicke.“

VII.

Ein zwischen Rußland und Japan
eröffneter Handel.

Obgleich die Hamburgischen Zeitungen schon im April 1794 diese Sache angezeigt haben; so wird es doch nicht überflüssig seyn, sie nach den Briefen welche ich aus Petersburg und Nertschinsk von sachkundigen Männern damals erhielt, hier kürzlich darzulegen.

Vor etlichen Jahren verunglückte ein durch Sturm verschlagenes japanisches Schif an den Kurilischen Inseln. Durch russische Hülfe wurde die Mannschaft, und darunter der Eigenthümer des Schifs, ein japanischer Kaufmann, gerettet, dieser letztere auch durch den Sohn des Professors und Bergraths Lapmann, nach Petersburg gebracht, wo man ihn sehr wohl aufnahm. Die Kaiserin lies sogar in Ochotsk ein Schif bauen und durch den jungen Lapmann den Japanenser wieder

wieder in sein Vaterland bringen. Dies erregte in Japan ein großes Gefühl: der dasige Kaiser, bey welchem Lapmann sein Geschäfte gut ausgerichtete, gestand den Russen die Freiheit zu, jährlich mit einem Schiffe nach Naagasacki zu kommen und Handlung daselbst zu treiben. Gewiß eine bemerkenswerthe Begebenheit! — Zwar wurde in den angeführten Zeitungen geäußert, die Sache würde von keiner Wichtigkeit seyn, weil Rußland dort kein Schiffsbaumholz habe. Aber dieses Urtheil verräth einen Mangel an Kenntniß. Wie viele Schiffe werden in Ochotsk gebauet, welche das dortige große Weltmeer durchstreifen und amerikanische Inseln und Küsten besuchen! Auch komt es nicht darauf an, daß der Handel gleich den Augenblick von großer Wichtigkeit seyn müsse: wenn nur erst ein Anfang gemacht ist, so lassen sich allmählig wohl größere Aussichten und Vortheile finden.

VIII.

Erklärung über etliche das lemsalsche
Perpetuum Mobile, oder die dasige
Wassermühle, betreffende
Anfragen *).

Die im ersten Stücke der neuen nord. Miscellaneen S. 508, ingleichen in deren 6ten Stücke
S. 522

*) Der jetzige Herr Oberconsistorial-Präsident, Graf von Miellin, als Verfasser dieses Aufsatzes, hat zwar bereits dem Herrn Hofrathe und Prof. Lichtenberg eine Antwort auf dessen öffentliche Aufforderung überschickt; da er aber nicht weiß, ob und wenn dieselbe dem lesenden Publikum vorgelegt werden möchte, so sieht er sich veranlaßt, auch in diesen Miscellaneen eine ähnliche Erklärung öffentlich bekannt zu machen. — Uebrigens meldet er mir dabey, daß er suchen wolle, es bey der in Liesland gestifteten gemeinnützigen und ökonomischen Gesellschaft (welche vermöge eines Ver-

S. 522 mitgetheilten, auch mit einer Abzeichnung versehenen, Nachrichten von dem Perpetuum Mobile zu Lemsal, oder eigentlicher von der dasigen Wassermühle, welche ohne an einem Bache oder Flüsschen zu stehen, immer mahlen kan, hat mehr Aufsehen erregt als ich vermuthete. Meine Absicht ist also in so weit erreicht, daß durch das Ableben des Erfinders, des Schmiedemeisters Heine, seine Erfindung nicht mit ihm zugleich in das Grab gegangen ist: und vielleicht enthält dieses Winke für einen nachdenkenden Kopf, dasjenige zur Vollkommenheit zu bringen, was jener ganz zu vollenden nicht im Stande war.

Außer andern vielfältigen Anfragen und Erkundigungen, finde ich sogar in dem göttin-gischen Taschenkalendar vom gegenwärtigen 1797ten Jahre S. 171 eine Erwähnung dieser Mühle, wo ich vom Verfasser, dem dasigen Herrn Hofrathe und Professor Lichtenberg, zur
L 2 Bei

Vermächtnisses des verstorbenen Raths Peter Blankenhagen, jährlich die Zinsen von 40000 Thalern Alberts zu gemeinnützigen Dingen verwenden kan) dahin zu vermitteln, daß auf die völlige Ausführung der in Lemsal erfundenen Mühle eine ansehnliche Belohnung gesetzt werde.

Anmerk. des Herausg.

Beantwortung einiger Fragen und geäußerten Zweifel aufgefodert werde: über welche ich mich zu erklären verbunden zu seyn glaube. Ich setze sie nach der Reihe hieher, und füge sogleich meine Beantwortung hinzu.

1. Wie lange ist die Mühle gegangen, ehe die verquollenen Röhren die eiserne Reife gesprengt haben?

Antw. Sie ist 4 oder wo ich nicht irre 5 Tage gegangen, aber jeden Tag nur etwa ein Paar Stunden: denn die Pumpenröhren wichen aus ihren Stellen und Verbindungen, saugten am Ende nicht hinlängliches Wasser in die Höhe, und das Werk mußte für diesen Tag stehen bleiben, bis man zum folgenden Tage alles wieder in Ordnung gebracht hatte. Hierzu gesellte sich die letzten Tage noch der Umstand, daß die Rasse die Röhren so angequollen hatte, daß meist alles Eisenwerk zersprengt war.

2. Ob ich mit eigenen Augen die Mühle im Gange gesehen habe, indem solches aus den Nachrichten nicht deutlich erhelle?

Antw. Ich selbst habe sie gehen gesehen: denn ich wohne 4 Meilen von Lemsal; und da ich zufällig hörte, daß die Mühle in Bewegung sey, so reiste ich dahin; fand auch das Werk bereits in vollem Gange, und man sagte mir, daß es vor meiner Ankunft schon eine Stunde gegangen

gen sey. Die Röhren fand ich stark angequollen, das Eisenwerk gesprengt, und manches war mit Stricken wieder zusammengebunden und nachgeholfen. Ein Paar Pumpen waren schon aus ihren Stellen gewichen, und die übrigen wichen in meiner Gegenwart auch bald aus ihren Verbindungen. In meinem Beyseyn ging und mahlte die Mühle mit beiden Mahlgängen noch eine halbe Stunde, sehr gut und ordentlich, durch ihre eigene Kraft: alles ging dabey aufrichtig zu, ohne irgend eine andre Nachhülfe oder Taschenspielerey. Weil berührtermassen die Pumpen nachgerade ihren Dienst versagten, so wurde erst ein Mahlgang angehalten, und nach einer guten Weile blieb der zweyte von selbst stehen. Auf mein Bitten suchte man die Ordnung wieder herzustellen: Diese konnte aber sobald nicht bewerkstelligt werden. Der Erfinder war verdrüsslich; einen fremden ungebetenen Zuschauer gehabt zu haben. Er nahm sich vor, Messing statt des Eisenwerks zu gebrauchen, weil letzteres nicht stark genug sey, und er es schon oft habe ummachen müssen; zugleich betheuerte er, keinen fremden Zuschauer wieder zuzulassen, bis sein Werk in untadelhaftem Stande seyn würde. Indessen war ich begierig, den Gang der Mühle noch weiter zu sehen: ich drehte daher das große Wasserrad mit meinen Händen ganz allein, und brachte

daß ganze Werk mit beiden Mahlgängen einige Minuten lang in vollen ordentlichen Gang, ohne mich dabey äusserst anzustrengen oder sonderlich zu ermüden. So viel ich erfahren habe, ist die Mühle nach dieser Zeit nicht wieder gegangen; und nicht gar lange nachher starb der Schmid Heine.

3. Wer diese Mühle sonst noch hat gehen gesehen? ob diese Leute noch leben, und was es für Leute sind?

Antw. Ich fand dort den Schmid Heine selbst, seine Frau und einige seiner Schmiedegesellen. Wo diese Leute nach dem Tode des Erfinders hin gekommen sind, habe ich nicht erfahren können. Ausser mir haben auch mehrere andre Personen die Mühle zwar mehrmals gesehen; ob aber ausser mir und den berührten Augenzegen, auch andre Leute die Mühle im Gange gesehen haben, ist mir nicht bekannt. Wenigstens liebte Heine keinen fremden Zuschauer: und ich mußte mich wirklich zudrängen. Er sagte, Tadler habe er genug gefunden, aber keinen vernünftigen Rath gehört. In dem Städtchen Lemsal bekümmerte man sich um diese Sache sehr wenig; und man glaubte sich berechtigt den ehrlichen Heine zu verlachen.

4. Wie war es möglich, daß in einem Lande wie Liefland, so nahe bey einer großen Handelsstadt,

Stadt, und unter einer so weisen Regierung, sich Niemand fand, nicht einmal eine Gesellschaft, die dem Manne auf Spekulation ein Paar hundert Thaler vorgestreckt hätte, wenn er (wohl zu merken) dieses Geld verlangt hätte, nicht etwa erst eine solche Maschine zu Stande zu bringen, sondern einer bereits völlig zu Stande gebrachten, bloß mehr Stärke und Dauerhaftigkeit zu geben?

Antw. Nach der Absicht des Erfinders war seine Arbeit nur wenigen Personen bekannt: und weil er dennoch sich manchen kränkenden Beurtheilungen ausgesetzt sahe, so wurde er immer zurückhaltender. Er war ein Biedermann, der im Stillen ohne Prahlerey sein Wesen trieb, und wenig Worte brauchte. Wer ihn um etwas fragte, den führte er entweder kurz ab, oder er zeigte auch stillschweigend was man wissen wolte. Das Publikum nahm also wenig Notiz von der Sache, und die nachtheiligen Urtheile der Müller und Kunstrichter bewogen es, sich noch weniger um die Sache zu bekümmern. Ich habe sogar nahe Nachbarn von Lemsal gesprochen, die von der Existenz dieser Mühle gar nichts wußten. Andere behaupteten daß ein solches Werk gar nicht thunlich sey, weil sonst die alten Leute, die doch auch Verstand gehabt hätten, dergleichen gewiß schon längst er-

dacht haben würden. An eine Unterstützung oder Vorstreckung war also gar nicht zu denken. Meister Heine nahm es mir sogar übel, als ich ihm sagte, daß ich mich bemühen wolle, eine Subscription für ihn zu veranstalten. Er erklärte sehr ernstlich, keinem Menschen lästig fallen zu wollen; und das Geschenk des Herrn Gouverneurs, als derselbe die Mühle besahe, habe er zwar von einem solchen hohen Gaste anzunehmen sich nicht weigern können, es habe ihn aber verlegen gemacht, und sey ihm unangenehm gewesen. Ich sagte ihm, daß der Hr. Pastor Supel die Sache der petersburgschen ökonomischen Gesellschaft, deren Mitglied er sey, unterlegt hätte, und daß eine Unterstützung von dort aus vielleicht nicht unmöglich wäre; worauf er erwiederte, daß er von einer zum gemeinen Besten vereinigten Gesellschaft eher etwas zur Ausführung einer gemeinnützigen Sache annehmen würde, als von einigen Privatpersonen, die ihre Gaben als Almosen betrachten, und sich für berechtigt hielten für ihr Geld allerlei Historien zu machen: aus diesem Grunde wolte er einzelnen Personen keine Verbindlichkeit schuldig seyn.

5. Wie war es möglich, daß über den Nachlaß eines so betriebsamen Mannes ein Konkurs

kurs entstehen konnte, da er eine Mühle erfunden hatte, die in kurzer Zeit alle andere Mühlen, und alle Maschinen die durch Bäche und Ströme und Wind und Thiere in Bewegung gesetzt werden, ja die Dampfmaschine selbst, verdrängt haben würde? Denn seine Mühle konnte ja über und unter der Erde, auf Bergen und in Bergwerken, und wo es sonst nur Ziehbrunnen oder stehendes Wasser giebt, angelegt, und im Winter, so wie jede andere Werkstätte, mit geringen Kosten gegen das Einfrieren gesichert werden.

Antw. Weil der Erfinder zwar ein geschickter Grobschmid, aber ein bloß empirischer Mechaniker war, der nicht einmal eine erträgliche Zeichnung machen konnte, sondern wie er sich ausdrückte, seinen Plan und seine Berechnung im Kopf hatte, so war er in der Nothwendigkeit, seine Mühle mehrmals umzuarbeiten, bis sie die letzte Gestalt erhielt. Natürlich raubte dieses Zeit und Geld: seine Schmiedeprofession wurde oft genug versäumt, und seine Oekonomie gerieth in Zerrüttung, so daß nach seinem Ableben ein Konkurs nicht zu vermeiden war. Ich glaube gewiß, daß für das Geld so diese Mühle ihm gekostet hatte, seine erste Roskmühle sehr vollständig wieder hätte hergestellt werden können.

können. Nun ist aber alles in den Händen eines Sonnenmachers, der das Eisenwerk und manches Uebrige davon verbraucht und zerstückt hat, und von der Mühle ist jetzt wenig mehr beisammen.

Ich habe selbst keine gründlichen mechanischen Kenntnisse, um die Urtheile der Kunstverständigen zu widerlegen; welche die ganze Sache für ein unausführbares Werk erklären: wie solches unter andern auch, auf die schon berührte Unterlegung des Herrn Pastors Zupel, die kaiserliche freye ökonomische Gesellschaft in Petersburg gethan hat, als wovon man in der deutschen Auswahl ihrer Werke eine Anzeige findet. Dieses machte mich für meine Person auch unschlüssig, dem Erfinder aus meinem Beutel einen Vorschuß zu geben, zu dessen Annahme ich, mit aller Schonung seiner Delikatesse, doch vermuthlich Mittel und Wege gefunden hätte. Und so starb er, ohne daß sich jemand gefunden hat, der dieses Werk fortzusetzen geneigt gewesen wäre. Es thut mir aber immer wehe, wenn man den ehrlichen Heine für einen Fantasten erklärt. — Als ein Laye in der Kunst, urtheile ich bloß nach dem, was ich selbst mit eigenen Augen gesehen habe, und denke daß ein solches Werk, welches in meiner Gegenwart wohl eine halbe Stunde mit bei-

den

den Mahlgängen durch seinen eigenen Trieb sehr ordentlich und untadelhaft ging und mahlte, auch immer gehen müsse, wenn das Pumpenwerk, welches immer sehr bald wandelbar wurde, dauerhafter eingerichtet würde. Ist denn nicht schon mancherley erfunden worden, an dessen Möglichkeit man zuvor zweifelte? Vielleicht tritt noch Einer auf, der an diese Erfindung die letzte Hand legt: und ich müßte mich dann glücklich schätzen, durch meine öffentlich bekant gemachte Nachricht die Veranlassung dazu gegeben zu haben. Kolzen den 2ten Januar 1797.

Ludw. Aug. Mellin.

IX.

Botanisches Namensverzeichnis der in
Liefland einheimischen Holzarten,
mit ihren verschiedenen
Benennungen *).

Hier liefere ich eine Anzeige der hiesigen Holzarten, mit ihren lateinischen Namen nach Linnée, und mit den deutschen nach Burgsdorf; dazu setze ich (vorzüglich zum Gebrauch für Ausländer welche sich in Liefland oder Rußland aufhalten) auch die in Liefland gewöhnlichen deutschen, dann die ehstnischen, und endlich die russischen

*) Aus der Feder des Herrn Majors von Pistorius zu Ruttigser, welcher sich schon durch sein Buch von der Brantweinbrennerei bekannt, und um seine Landesleute rühmlichst verdient gemacht hat.

schen Benennungen. Bey Holzarten von denen mir weder die beiden letztern, noch ein abweichender deutscher Provinzialname bekannt waren, schränke ich mich bloß auf die zwey ersten ein. Die Anzahl der Nummern ließe sich leicht vermehren, sonderlich durch die in neuern Zeiten an verschiedenen Orten einheimisch gewordenen ausländischen Holzarten: doch trug ich Bedenken solche Fremdlinge schon unter die wirklich einheimischen zu setzen.

Zur Ersparrung des Raums bediene ich mich folgender drey abgekürzter Wörter: liefl. bezeichnet die in Liefland gebräuchlichen deutschen Namen; aber ehstn. die ehstnischen, und russ. die russischen. Diese letztern schreibe ich mit lateinischen Buchstaben, sonderlich weil nicht jeder Forstliebhaber die russischen kennt; nur muß ich um der richtigern Aussprache willen berühren, welche Buchstaben ich an die Stelle der ganz eignen russischen gesetzt habe, nemlich 1) das Schiwere oder gelinde sch, schreibe ich sh; 2) anstatt des Semla oder des gelinden s, sonderlich wenn es in der Mitten vorkommt, setze ich s; 3) hingegen anstatt des Slowo oder des scharfen s, setze ich immer das lange lateinische s; 4) das Jerui ist bey mir u; 5) das Ju schreibe ich ju; und 6) anstatt des Buchstabens Ja setze immer ja.

Mr. r.

Nr. 7. *Acer Platanoides*, der Spikahorn; liefl. die Lehne; ehstn. *Wahtra pu* (lies *Wachtra pu*) russ. *Klen tšbinaropodobnii*. — Anmerk. Alle Akerne heißen im Russischen *Klen*, auch *Jawor*.

2. *Andromeda polifolia*, die rosmarinblättrige Andromeda; liefl. wilder Rosmarin; russ. *Bolotnaja kulinä*, auch *Diwüi rosmarin*.

3. *Arbutus Vva urši*, der Bärenbeerstrauch; liefl. Steinbeere; ehstn. *Lilla kad*, auch *Linnomokad*, oder *Linnomariad*; russ. *Toloknjanka*, oder *Toloknannik*, auch *Wodjaniza*, oder *Jagoda medwes'hja*.

4. *Artemisia abrotanum*, die Stabwurz; liefl. Aberrante; ehstn. *Aberautid*; russ. *Bos'hje derewo*.

5. *Berberis vulgaris*, der Berbißbeerstrauch; liefl. Berberizen, auch Barberizen; ehstn. *Parberitsid*; russ. *Barbaris*, auch *Kisloi tern*.

6. *Betula alba*, die gemeine Birke; liefl. Birke; ehstn. *Kasf*; russ. *Beresa*.

7. *Betula nana*, die Zwergbirke; liefl. Sumpf- oder Morast-Birke; ehstn. *So: Kasf*, auch *Tarne pu*; russ. *Beresa matoroslii*.

Anmerk. Die Hangelbirke nennt der Ehste *Leina: Kasf*, und die Akerbirke *Arros Kasf*.

8. *Betula Alnus*, die gemeine Eller; ehstn. *Sanglep*; russ. *Olcha*, auch *Olchowoje derewo*.

9. *Betula Alnus incana*, die weiße Eller; ehstn. *Lep*; russ. *Olšchina*.

10. *Corylus Avellana*, Haselstrauch; liefl. Nußstrauch; ehstn. *Sarra*; auch *Pähkle* (sprich *Pähkle*) *pu*; russ. *Leschischina*, oder *Lesnui oreščina*, auch *Orešchnik*.

11. *Corylus sativa*, Lambertsnuß; russ. *Wolosjskoi orech*.

12. *Crataegus oxyacantha*, der gemeine Weißdorn; liefl. Hagedorn; ehstn. *Wiir pu*, oder *Lämme pu*, auch *Mähkmarjad* (sprich *Mähkmarjad*) russ. *Bojarina*, oder *Bojarsch-nik*, oder *Glat*, oder *Grod*, auch *Mutschnui tern*, und *Dernina*.

13. *Daphne mezereum*, gemeiner Kellers-hals; liefl. Zeidelbast; ehstn. *Vlaissine*; oder *Vlaissina pu*; russ. *Jagodki*, oder *Woltscheperez*, auch *Woltschje liko*.

14. *Erica vulgaris*, die gemeine Heide oder Haide; ehstn. *Rammarik*; russ. *Weresk*, oder *Weresen*, auch *Weresowez*.

15. *Erica tetralix*, die Sumpfsheide.

16. *Evonymus europaeus*, das gemeine Pfaffenhübschen; russ. *Berešklet*, oder *Wereskles*, oder *Brusklet*, oder *Shigalok*, auch *Kisljanka*.

17. *Fraxinus excelsior*, die gemeine Esche; ehstn. Saar; russ. *Jasen wufokii*, auch *Jawor*.
18. *Hippophae rhamnoides*, der weißblättrige Seefreuchdorn.
19. *Juniperus communis*, gemeiner Wacholder; liefl. Wachholder; ehstn. Raddakas; russ. *Moshschewelnik*, oder *Moshschewelowoje drowo*, auch *Jalowez*.
20. *Ledum palustre*, der Röhnpfost; liefl. Porsch; ehstn. Porsad, auch So faelad; russ. *Bagulnik*, oder *Bagun*, auch *Klopownik balornii*.
21. *Lonicera Xylosteum*, die gemeine Heckenkirsche; liefl. Striesenholz; ehstn. Rutke pu, oder Rutke fuzma pu; russ. *Shimolost*, oder *Shimolost kostewataja*, oder *Sobatschja wischnja*, auch *Duschewnoje derewo*.
22. *Myrica gale*, Garbermyrte, liefl. Talgbusch; russ. *Weresk jagodnii*.
23. *Pinus sylvestris*, die gemeine Kiefer; liefl. Tanne; ehstn. Män; russ. *Sofna*.
24. *Pinus cembra*, die Zübelkiefer; liefl. russische Ceder; russ. *Kedr sibirskii*.
25. *Pinus Abies* (du Roi nennt sie *Pinus picea*) die Fichte; liefl. Grähnbaum; ehstn. Kuust; russ. *Fel*, oder *jelowoje derewo*.
26. *Populus alba*, die Silberpappel; russ. *Topol*, oder *Topolja*.

27. *Populus tremula*, die Zitterpappel; liefl. Aespe oder Espe; ehstn. Naro; russ. *Osina*, oder *Osika*.
28. *Populus nigra*, die gemeine Pappel; ehstn. Rünápäe pu, auch Saksama Naro; russ. *Osokor*, oder *Osokorina*.
29. *Potentilla fruticosa*, der Grienfingstrauch; ehstn. Kannarpik; russ. *Tawoloschnik kustowatii*, auch *Kurilskii tschai* (d. i. Kurilscher Thee.)
30. *Prunus domestica*, die Bauer-Pflaume; liefl. Pflaume; ehstn. Plumi pu; russ. *Sliwa*, oder *Slimnik*.
31. *Prunus insititia*, die zahme Schlehen; liefl. Krefen; ehstn. Kreti pu; russ. *Lesnaja sliwa*, oder *Wischnaja priwinnaja*, auch *Ter-nowaja jagoda*.
32. *Prunus cerasus*, der Sauerkirschbaum; ehstn. Kirsi pu; russ. *Wischna*, auch *Wischnewoje derewo*.
33. *Prunus Padus*, die gemeine Traubenskirsche; liefl. Faulbaum; ehstn. Tomikas; russ. *Tscheremucha*, oder *Tscheremcha*.
34. *Pyrus communis*, der gemeine Birnbaum; ehstn. Pieni pu; russ. *Gruscha*.
35. *Pyrus malus sylvestris*, der Holzapfelbaum; liefl. Buschäpfel; ehstn. Mets; Nuna pu; russ. *lesnaja jablon*.

36. *Quercus robur*, die Traubeneiche; ehstn. Tam; russ. Dub, oder Dubina.

37. *Quercus foemina*, die Stieleiche.

38. *Rhamnus catharticus*, der gemeine Kreuzdorn; ehstn. Tirna; oder Riese pu; russ. Pridoroflnaja igolka, oder Sbestor, oder Bergatina; auch Thenna.

39. *Rhamnus frangula*, Pulverholz; liefl. Pausholz; ehstn. Paaf's pu, oder Paaf'sma pu; russ. Kruschina, oder Kejuschina, auch Wolschbi jagoda.

40. *Ribes rubrum*, der wilde rothe Johannisbeerstrauch; ehstn. Metsa jani Süstra (oder Göstra pu) russ. Smorodnik krasnaja.

41. *Ribes alpinum*, der Strauchbeerenstrauch; ehstn. Sarrafa marjad; russ. Smorodina dikaja.

42. *Ribes nigrum*, der schwarze Johannisbeerstrauch; liefl. Rotsbeere; ehstn. Must Süstra; russ. tschernaja Smorodina, auch Kupina.

43. *Ribes Uva crista*, der wilde Stachelbeerstrauch; ehstn. Tikli marja pu; russ. Krushownik dikii.

44. *Rosa*, der Rosenstrauch; ehstn. Rost pu; russ. Rosa.

45. *Rosa canina*, die blasse Geldrose; liefl. Hambutte; ehstn. Orjawits; russ. Schipok, auch Schipownik.

46. *Rubus fruticosus*, der hohe Brombeerstrauch; russ. Jeshewika, auch Osbina, oder Oshnik.

47. *Rubus caesius*, die Ackerbrombeere; liefl. Ackerbeere; ehstn. Pöld; murrakad; russ. Knjascheniza, oder Knjaschnika.

48. *Rubus saxatilis*, Schellbeere; ehstn. So; murrakad; russ. Kostjanika, oder Kostjanniza.

49. *Rubus idaeus*; Himbeere, liefl. Mahlsbeeren, zuweilen Madbeeren; ehstn. Waara marjad; russ. Malina.

50. *Salix triandra*, die dreysadige Buschweide.

51. *Salix pentandra*, die Lorbeerweide.

52. *Salix vitellina*, die gelbe Baumweide; ehstn. Wälja pao.

53. *Salix amygdalina*, die Mandelweide; ehstn. Wess'i pao.

54. *Salix fragilis*, die Knackweide; russ. Werba lankaja.

55. *Salix helix*, die gelbe Strauchweide.

56. *Salix alba*, die weiße Weide; ehstn. Sarsa pao; russ. Werba.

57. *Salix viminalis*, die Korbweide.

58. *Salix caprea*, die Saalweide; ehstn. *Põld pao*; russ. *Werba kosja*, auch *Losja kosja*, auch *Werholos*, oder *Werholownik*.

59. *Salix acuminata*, die Werstweide.

60. *Salix arenaria*, die kleine Sandweide; ehstn. *Sanni pao*; russ. *Wjartla*.

61. *Salix purpurea*, die rothe Bandweide; ehstn. *Punna pao*.

62. *Salix rosmarinifolia*, die Rosmarinweide; ehstn. *Sanni pao*.

Anmerk. Alle alte Weiden heißen im Ehstnischen *Rämmelgas*, und im Russischen *Werba* oder *Rokita*; die kleinen oder jungen aber im Ehstnischen *Pajo* oder *Pao* und im Russischen *lwka*, auch *lwuschka*.

63. *Sambucus nigrae*, der schwarze Hollunder; liefl. Glieder; ehstn. *Koera õispu*, auch *Saksama lodja pu*; russ. *Busina tschernaja*, auch *Bus*, oder *Pischttschalnik*, oder *Wchraštije*, oder *Sambukowoje derewa*.

64. *Solanum dulcamara*, Mispel; liefl. Mäuselholz; auch steigender Nachtschatten; ehstn. *Moõga willad*, auch *Mia witsad*; russ. *Naschtschnaja sten*, oder *Solnerschnik*, oder *Podsolnerschnik*, oder *Paslion*, oder *Poslen*, oder *Pesigorsd*, auch *Sladko gorko*.

65. *Sorbus aucuparia*, der Vogelbeerbaum; liefl. Pielbeere; ehstn. *Piblakas* (sprich *Pichlakas*) russ. *Rjabina prizelowaja*.

66. *Syringa vulgaris*, der blaue spanische Flieder; liefl. Syrenen; ehstn. *Sireni pu*; russ. *Siren*, auch *Busok sadowui*.

67. *Tilia europaea*, die rauchblättrige Sommerlinde; liefl. Linde; ehstn. die ältere *Purna* oder *Perna pu*, auch *Nine pu*, die junge *Lõhmus* (sprich *Lõchmus*) russ. *Lipa*.

68. *Ulmus campestris* die glattrindige Ulme; liefl. Rüster; ehstn. *Tallakas*; russ. *Ilem*, oder *Ilina*, oder *Bereft*, auch *Bereftina*.

69. *Ulmus fativa*, die rauchrindige Ulme; ehstn. *Rünna pu*; russ. *Wjas*.

70. *Vaccinium myrtillus*, der Schwarzeidelbeerstrauch; liefl. Blaubeere; ehstn. *Musistikud*, auch *Somarjad*; russ. *Tscherniza*, auch *Tschernika*.

71. *Vaccinium uliginosum*, der Trunkelbeerstrauch; liefl. weiße Blaubeere; ehstn. *Sinistikud*, auch wie die gleich vorhergehenden, *Somarjad*; russ. *Pjaniza* (sprich *Pjaniza*) auch *Golubika*, oder *Golubiza*, oder *Gonobol*, oder *Gonobobel*, und *Gonobolei*.

72. *Vaccinium vitis idea*, die Preußelbeere; liefl. Strickbeere; ehstn. *Poblakad* (sprich *Pochlakad*) russ. *Brusniza*, auch *Brusnika*.

73. *Vaccinium oxycoccos*, die Moosbeere, ehstn. Krahnssbeere (eigentlich Kranichsbeere) ehstn. Burre marjad, auch Jöhwikad (lies Jöchwikad) oder Jöhwikud; russ. *Kljukwa*.

74. *Viburnum opulus*, der gemeine Schwalbenbeerstrauch; liefl. Wasserhollunder; ehstn. Lodja pu, auch Roera öispu; russ. *Kalina*, auch *Kalinnik*.

X.

Anzeige einiger auffallend verschiedenen Kaufpreise in Lief- und Ehstland seit den letzten 40 Jahren.

Den namhaft gemachten Zeitraum nemlich v. J. 1756 bis 1796 wähle ich, weil bis zu demselben die beiden Herzogthümer Lief- und Ehstland, oder die jetzigen Statthalterschaften Riga und Reval, sich von allen ehemaligen durch Krieg und Pest erlittenen Verwüstungen völlig erholt hatten, nun einen glücklichen Feldbau und Handel trieben, auch überall, wenigstens dem äussern

Anschein

Anschein nach (obgleich nicht bey allen Bauern) ein verhältnismässiger Wohlstand verbreitet ist. Zwar misglückte auch während dieser Zeit der letzten 40 Jahre, zuweilen ein Theil der Aernste, oder Vieh- und Pferdesuchen erregten eine Verlegenheit: doch hatten solche Zufälle auf das Ganze selten einen merklichen, aber durchgängig einen nur kurz dauernden Einfluß; vielmehr scheint der Wohlstand, welcher gleich mit dem Anfange der russischen Oberherrschaft unter dem Kaiser Peter I (so weit es damals die vorhergegangenen Verwüstungen gestatteten) eine glückliche Morgenröthe zeigte, aber gegen das Jahr 1756 zu einer beträchtlichen Stärke gediehen war, in der darauf folgenden Zeit sich theils im Gleichgewichte erhalten, theils noch vermehrt zu haben.

Daß höher steigender Wohlstand eine Theuerung mancher Produkte und Lebensbedürfnisse nach sich ziehen könne, wird denjenigen nicht so fremden, der dem gewöhnlichen Laufe der Dinge nachzudenken gewohnt ist. Aber auf der andern Seite mag vermuthlich mancher auswärtige Leser fragen, wenn er durch die folgenden getreuen Angaben und Darstellungen findet, daß viele Dinge jetzt 2 bis 4 oder noch wehrmal theurer sind als vor 40, oder wohl gar noch erst vor

15 Jahren, und daß folglich die Verschiedenheit der Kaufpreise mit dem almählichen Wachsthum des Wohlstandes durchaus in keinem Verhältnisse zu stehen scheine. Leicht läßt sich ermessen, daß hier mehrere Ursachen zusammentreffen, welche die Vertheuerung können bewirkt haben: unter andern die hin und wieder bemerkte Menschenmehrung; die Verschiedenheit der Münze; der zunehmende Luxus; die Erhöhung der Zölle; die große Anzahl der Stadtbewohner seit der eingeführten Statthalterschafts-Verfassung; die Beschaffenheit des Handels; die jetzige Vielheit der Kaufleute und Krämer, u. d. g. m. Inzwischen werden viele Lief- und Eßländer, so oft sie die gegenwärtigen Kaufpreise gegen die vormaligen halten, zwar über die Verschiedenheit erstaunen; aber sich kaum überreden, daß dieselbe hinlänglich aus den berührten Ursachen könne hergeleitet und erklärt werden, sonderlich in Hinsicht auf solche hiesige Produkte, welche jetzt eben so reichlich oder gar noch häufiger als vormals gebauet, und gar nicht oder bloß in unbedeutenden Quantitäten nach andern Ländern versühet werden. Aber pflegen denn solche nicht auch gemüthlich theurer zu seyn, wenn viele andre durch eine starke Ausfuhr oder durch häufigen Verbrauch in ihren Preisen steigen? — Jedoch erwarte man hier überhaupt keine Erörterung
der

der vermuthbaren Wirkursachen unserer jetzigen höhern Kaufpreise: sondern blos, was die Ueberschrift ankündigt, nemlich eine Anzeige ihrer Verschiedenheit. Hierbey erhält den ersten Ueberblick billig

das Geld.

Um d. J. 1756 und noch eine geraume Zeit nachher, sahe man in Lief- und Eßland blos Silber- und Kupfermünze. Ihre zuweilen erlittene Veränderung äusserte keinen sichtbaren Einfluß. Zwischen beiden Münzsorten machte man im Handel und Wandel gar keinen Unterschied; der Bauer bekam für seine Produkte in den lettischen Kreisen harte Albertsthaler, in den übrigen aber silberne Rubel, oder auch überall Scheidemünze von Silber und von Kupfer: kein Mensch dachte damals an ein Aufgeld (Algio). Nur durfte kein Capital in Kupfermünze abgetragen werden: keinesweges als hätte man einen Unterschied im Werthe angenommen, sondern weil das Zählen und Transportiren mit zu vieler Unbequemlichkeit würde verknüpft gewesen seyn. Wer kan etliche Hundert oder Tausend Rubel Kupfergeld leicht zählen und wegtragen? Eben daher wurde jede Schuldverschreibung namentlich auf S. M. (d. i. Silbermünze, unter welcher man immer Rubelstücke verstand) aber in Lettland wie

wie noch jetzt oft geschieht, auf Albertsthaler (Harte, sonderlich holländische Thaler) ausgestellt.

Zwischen solchen Thalern und den Rubelstücken war damals ein kleiner Unterschied: für einen von den erstern bezahlte man gemeiniglich $1\frac{1}{10}$ Rubel d. i. 1 Rubel 10 Koppek; und für 100 silberne Rubel kaufte man noch um d. J. 1776 einen Wechsel, der in Leipzig 106 bis 108 Thaler galt.

Hierin ist nun seit einer Reihe von Jahren manche Veränderung vorgefallen. Zwischen unsern russischen Geldsorten, welche auch in Pottland neben dem Albertsgelde gänge und gäbe sind, und durch das Papiergeld einen beträchtlichen Zuwachs bekommen haben, macht man jetzt einen großen Unterschied. Dieselben sind:

1) Silberne Rubelstücke, deren jedes zwar wie vorher 100 Kopeken gilt, aber im Umwechselfeln bekommt man dafür 130 bis 148 Koppek Kupfermünze: eben daher erhält jetzt der Bauer für seine Produkte niemals Silber: sondern bloß Kupfergeld; und der Kaufmann hat für beide Münzsorten bey seinem Verkauf sehr verschiedene Preise. Für einen Albertsthaler bezahlt man jetzt über $1\frac{1}{2}$ bis gegen $1\frac{1}{2}$ Rubel S. M. nemlich für 100 Thal. Alb. gemeiniglich 130 bis 145 silberne Rubel.

2) Sil-

2) Silberne Scheidemünze von verschiedenen Größen und Werthen. Vormalß ist sie nie zur Bezahlung eines Capitals angeboten worden; aber ein Paar neuerliche Versuche haben manche Gläubiger aufmerksam gemacht, und sie veranlaßt von den Schuldnern zu fordern, daß sie ihre Schuldverschreibungen nicht schlechtthin auf Silbermünze, sondern auf harte Rubelstücke, zu welchen man aber auch die Halbrubelstücke rechnet, ausstellen. Inzwischen bekommt man bey einer Umwechselung der silbernen Scheidemünze gegen Kupfergeld, für jeden Rubel ein Aufgeld von 20 bis 30 Kopeken.

3) Bank: Assignationen, welche oft auch Bank: Noten, aber von Einigen aus Mißverstände, Banko genannt werden, sind bekanntermaßen unser Papiergeld, doch von mancherley Formen, Größen und Werthen. Für den inländischen Handel, so wie bey Geldversendungen und Reisen im Reiche, gewähren sie eine große Bequemlichkeit; auch werden sie in allen Kronskassen angenommen. Nur versteht der gemeine Mann nicht genugsam sie zu verwahren, und unverdorben zu erhalten. Man hat sie von 5. 10. 25. 50 und 100 Rubeln: doch stellen sie nur Kupfermünze vor, und werden derselben völlig gleich gerechnet. Wer sie sucht,

der

der bezahlt wohl für jeden Rubel ein Paar Kopfen Aufgeld. Wenn sich aber ein Mangel an Kupfergeld äußert und man darnach sucht, so ist es schon etlichemal geschehen, daß wer eine Bank-Assignation, sonderlich eine große, verwechseln will, für jeden Rubel ein Aufgeld von 2 bis 8 Kopfen hat bezahlen müssen, und zwar, weil scharfe Verbote dawider ergangen sind, gemeiniglich unter dem Namen einer kleinen Vergütung für die Mühe bey dem Zählen. In Bank-Assignationen bezahlt man den silbernen Rubel jetzt mit 130 bis 148, aber den Albertsthaler mit 190 bis 215 Kopfen. Für den letztern müssen laut eines vorhandenen Befehls, in den Zollhäusern 250 Kopfen genommen werden. Aber die rügischen Kronbeamten, deren Besoldungen auf Albertsgeld angesetzt ist, bekommen für jeden Thaler nur 125 Kopfen in Bank-Assignationen.

4) Kupfergeld dessen verschiedene Sorten man aus mehrern Schriften kennt, ist unsere eigentliche kleine Scheidemünze. Sie erfordert eine besondre Bemerkung wegen ihres innern Gehalts, welcher den Werth für welchen sie im Umlauf ist, weit übertrifft. Vorzüglich gilt dies von den alten Halbkopfenstücken. Zwar hat die Krone dadurch an ihren Einkünften bisher nichts verloren; aber das Kupfergeld soll wegen
seiner

seiner innern Würde von Professionisten häufig eingeschmolzen und verarbeitet, auch nach andern Reichen verführt, aber eben dadurch oft selten geworden seyn. Vormalß war das rohe Kupfer auf den russischen Märkten wohlfeil: man kaufte das Pud (das sind 40 russische Pfunde) für 10 bis 12 Rubel. Da die sämtlichen Bergwerksbesitzer der Krone einen Theil von ihrem rohen Kupfer abgeben müssen, und zwar das Pud für 5 Rubel, so hat die Krone aus jedem solchen Pude für 16 Rubel Münze prägen lassen, und dabey beträchtlichen Vortheil gefunden. Aber nun wird das Pud rohes Kupfer auf den Märkten mit 18 bis 20 Rubeln bezahlt. Jetzt (da ich dieses schreibe) versichert man allgemein, es solle um dem bisher verspürten Mangel der kleinen Kupfer- oder Scheidemünzen abzuhelfen, vielleicht auch das Einschmelzen und Versenden nach andern Reichen, zu verhindern, neues Kupfergeld geprägt werden, welches vermuthlich dem gegenwärtigen Marktpreise des rohen Kupfers mehr angemessen seyn wird. — Am seltensten sind bisher oft die Halbkopfenstücke als die kleinste Scheidemünze, gewesen (denn die Polusken oder Viertelpopfen sah man niemals häufig.) Aber dies hat unter andern in vielen Kirchen, sonderlich auf dem platten Lande, eine Verringerung der Einkünfte nach sich gezogen, weil es den Leuten an
kleinen

kleinen Gelde fehlte, um es in den Klingelbeutel oder auch in die Armenbüchse zu werfen. Gleichwohl haben die Kirchen durch die jetzigen hohen Preise des Weins und anderer Bedürfnisse, ungefähr drey- oder viermal mehr Ausgaben als vor 20 Jahren.

Die Landgüter.

Von jeher hat man die Lief- und ehstländischen Landgüter nach Haaken *) einem bekanten, maßen sehr unzuverlässigen Maassstabe, geschäget und verkauft. Zwar kommen jetzt zuweilen die Seelen, das heißt die zum Gute erblich gehörenden leibeigenen Bauern, in Anschlag; aber auch diese geben keinen sichern Maassstab; und dennoch sieht man dabey immer auch auf die Haaken. Nach dem Ertrage und nach den Up-

pertis

*) Was ein Haaken sey, findet man in den topographischen Nachrichten von Lief- und Ehstland. Hier reicht es hin nur kürzlich zu erwähnen, daß in Ehstland 5 arbeitsame Mannspersonen vom Bauerstande, einen Haaken ausmachen. In Lief-land hingegen erfordert man dazu so viele Frohndienste und Abgaben der Bauern, daß sie nach einer alten, im vorigen Jahrhundert gemachten, aber heutiges Tages wirklich unschicklichen, Schätzung 60 Rubel (oder in Lettland 60 Albertshaler) betragen.

pertinenzien (nemlich nach der Güte des Bodens, den Wäldern, Mühlen, Krügen, reichlichen Heuschlägen, großen und sichern Gränzen u. d. g. m.) fragt man gemeinlich nur nebenher, obgleich solche Dinge bey einer etwanigen gerichtlichen Taxation (nemlich wenn das Gut wegen der Schulden seines Besizers, in einen Concurß gekommen ist) ingleichen bey Pachtungen, in einen Anschlag kommen. An die Hofsgebäude wird gleichfalls selten gedacht; aber was kostet dem Käufer deren gehörige Wiederherstellung, wenn sie verfallen sind!

Seit den lezteln 40 Jahren hat sich der Preis unserer Landgüter so geändert, daß er neuerlichst zu einer fast unerklärbaren Höhe gestiegen ist, undерlich bey kleinen Gütern: denn zu solchen finden sich immer die meisten Liebhaber; überdies lehrt auch eine lange Erfahrung, daß sie verhältnismäßig mehrere Einkünfte geben und vorthellhafter benutzt werden können als große Landgüter: worüber schon die topographischen Nachrichten von Lief- und Ehstland eine nähere Erörterung liefern.

Um d. J. 1756 wurden nur selten für einen rigischen Haaken über 2000, und für einen revalschen über 1500 Rubel bezahlt, wohl aber oft

oft weniger. Dies dauerte eine Zeitlang fort: nur um d. J. 1772 trieb ein Schwindelgeist die Preise weit höher, denn nach Deutschland wurde wegen der dasigen Hungersnoth viel Korn verschifft, wodurch die Last Roggen, welche 30 bis 40 Rubel gegolten hatte, mit einemmal auf 90 und 100 Rubel stieg. Nun hofften die Speculanten schnell reich zu werden, suchten Güter, und bezahlten sie theuer, noch dazu mit fremden Gelde. Da aber die Kornpreise wieder stiegen, so konnte mancher weder die Zinsen aufbringen, noch die aufgekündigten Capitalien abtragen. Die daraus entstandenen Concurse setzten die Güterpreise wieder herab. — Seit den letzten 10 Jahren sind sie wieder, aber zu einer ganz beispiellosen Höhe gestiegen, wie folgende Verkäufe die ich aus dem fellsinschen und öpertschen Kreise nehme, doch mit gutem Vorbedacht bloß durch Anfangsbuchstaben bezeichne, darstellen mögen. Zuerst führe ich einige kleinere Güter an.

Das Gütchen K. von $\frac{1}{2}$ Haaken, welches ausser seinen Hofsfeldern, eingeschränkten Heuschlägen und einem kleinen Dorfe, keine andern Appertinenzien hat als einen unbeträchtlichen Fischfang, wurde um d. J. 1763 für 1500 Rubel verkauft; doch ein Paar Jahre darauf für

2000;

2000; und weil es dem damaligen Besitzer glückte, von einem Nachbar etwas Land und ein kleines Lustwäldchen zu erringen; so stieg der Preis bey einem abermaligen Verkauf um d. J. 1770, zu 7000 Rubeln. Nun versah man es mit guten obgleich nur hölzernen Hofsgebäuden und mit einem Garten: und verkaufte es um d. J. 1790 für 16,000, aber schon um d. J. 1794 wieder für 23,000 Rubel halb in S. M. halb in B. A.

Das Gütchen W. von $1\frac{1}{2}$ Haaken, welches gleichfalls keine Appertinenzien, kaum etwas kleinen Strauch auf einem Moraste hat, wurde um d. J. 1760 für 3000 Rubel verkauft; um d. J. 1790 bey einer Auseinandersetzung für 6 bis 7000 Rubel angenommen; aber um d. J. 1794 ohne daß irgend eine Verbesserung dazu gekommen wäre, für 15,000 Rubel S. M. einem Käufer überlassen. — Eben so das Gütchen N. von 2 Haaken, ohne Wald und andre Appertinenzien, doch mit ziemlich fruchtbaren Kornfeldern: war etwa um d. J. 1740 für 800 Rubel verkauft worden. Um d. J. 1780 setzte man dessen Werth auf 3000 Rubel; verpfändete es aber um d. J. 1790 für 10,000, und i. J. 1796 für 19,000 Rubel S. M. — Das zweymal so große Gut R. . . r von 4 Haaken, welches einen ansehnlichen Wald und etliche andre hübsche

17tes Stück.

R

Apper:

Appertinenzien hat; wurde etwa um d. J. 1780 für 11,000 Rubel verpfändet, aber bald darauf dem Pfandhalter für 14 bis 15,000 Rubel erbtlich angeboten. Jetzt haben Liebhaber schon 32,000 Rubel S. M. dafür geboten, aber der Besitzer fodert eine weit größere Summe.

Das Gut W. von 8 Haaken, welches außer andern kleinen Appertinenzien, einen ziemlich guten Kornboden und großen Wald hat, wurde etwa i. J. 1755 mit 16,000 Rubeln bezahlt, über welchen großen Rauffschilling erfahrene Landwirthe damals eine Befremdung äusserten. Aber schon um d. J. 1768 bezahlte ein Käufer dafür 23,000 Rubel. Im J. 1795 nahm der bisherige Besitzer eine Hoflage nebst einem Stücke des Waldes davon ab, und verpfändete den Ueberrest für 70,000 Rubel B. A. und 5000 Rubel S. M. — Ein noch einmal so großes Gut, nemlich W. . . von 16 Haaken, welches Wald auch andre Appertinenzien, aber etwas magere Hofsfelder hat, wurde zwar etwa um d. J. 1780 für 75,000 Rubel veräußert, aber der Käufer fand seine Rechnung nicht dabey. Eine gerichtliche Schätzung setzte den Werth auf 56,000 Rubel. Im J. 1796 ist es für 90,000 Rubel S. M. verkauft worden. — Noch auffallender ging es mit dem Gute P. von 30 Haaken,

fen, welches wenige Appertinenzien, doch reichliches, obgleich kein recht fruchtbares, Ackerland hat. Um das Jahr 1760 wurde es für 42,000 Rubel verkauft; jetzt fodert der Besitzer über 120,000 Rubel. — Aber das große Gut D. von 43 Haaken mit vortreflichen Appertinenzien, wurde um d. J. 1790 gerichtlich auf 180,000 Rubel geschätzt, und i. J. 1795 für 240,000 Rubel S. M. verkauft. — Und nun zum Beschlusse noch ein Gut aus Ehstland, nemlich W. von 12½ Haaken mit hübschen Appertinenzien. Um d. J. 1760 wurde es für 18,000 Rubel verkauft, aber um d. J. 1790, nachdem es ziemlich herunter gekommen war, dennoch für 43,000 Rubeln S. M. Jetzt würde es dem Besitzer schwerlich für 60,000 Rubel feil seyn. — Man vergesse hierbey nicht, daß der Krone für jedem Verkauf eines solchen unbeweglichen Eigenthums, eine in 5 proCent bestehende Pöschlin, seit etlichen Jahren muß bezahlt werden, welche gemeiniglich der Käufer, außer dem angeführten Rauffschillinge, entrichtet.

Wie die Kaufpreise der Güter gestiegen sind, eben so verhält es sich mit den Arrende- oder Pachtsummen. Um d. J. 1760 bezahlten die meisten Pächter für jeden rigischen Haaken jährlich 70 bis 100 Rubel. Allmählig stieg man

höher: Das Gut S. von ungefähr 9 Haaken im dörfptischen Kreise, hatte während einer langen Disposition auch in den glücklichsten Jahren nur einmal 800 Rubel eingetragen; endlich wurde es um d. J. 1761 für 1200, darauf für 1800, aber neuerlich für 4000 Rubel verarrentirt. Gleiche Bewandniß hat es mit einem andern Gut S. im pernauschen Kreise, dessen Pachtsumme bis etwa zu dem Jahre 1780 in 800 Rubeln bestand; und jetzt steigt sie über 4000. Inzwischen hat auch hierin kein unabweichlicher Fuß statt, weil in den Pachtsummen eine große Verschiedenheit herrscht. Unter andern bezahlt jetzt ein Pächter für 3 Haaken jährlich 1600; ein andrer für 17 Haaken 4000 Rubel S. M. ein dritter für 30 Haaken 9000 Rubel B. A. und ein Vierter für 36 Haaken 9000 Rubel S. M. aber ein fünfter für 10 Haaken 5000 Rubel S. M. Für ein Gut von 43 Haaken sind neuerlichst 22,000 geboten, und für eins von beynähe 5 Haaken 3000 Rubel B. A. gefodert worden. Man hat gar ein Beyspiel, daß wegen eines vortheilhaft liegenden Waldes der große Einkünfte geben konnte, für jeden rigischen Haaken 1000 Rubel Arrende sind bezahlt worden.

Unlängbar ist, daß jetzt aus den Gütern weit größere Einkünfte als vor 40 Jahren gezogen

wogen werden: denn man hat viele Hofsfelder sehr erweitert, aber dadurch auch die Last der Bauern und ihre Frohndienste sehr vervielfältigt; den Branteweinsbrand und die damit verknüpfte Mästung treibt man hin und wieder unerbört hoch; die Kornpreise sind ausnehmend gestiegen (wovon hernach) man sucht jetzt aus Heu, aus Mühlen, Krügen, Ziegel- und Kalkbrennereyen, auch wohl aus Wäldern *) Einkünfte zu ziehen von welchen sich vor 40 Jahren kein Mensch träumen ließ. — Inzwischen wollen einige Beobachter bemerkt haben, theils daß wo die Pachtsummen oder überhaupt die Einkünfte sehr hoch getrieben werden, gemeinlich die Bauern durch die gehäuften Frohndienste sehr leiden und herunterkommen; theils daß Männer welche aus ihren Gütern verhältnißmäßig die größten Einkünfte zu erheben ver-

N 3

sichern,

*) Aus Masten oder Weibäumen, Balken, Brettern, Kölen, Brenn- und Nutzholz zieht man jetzt Einkünfte: und diese werden mit der sichtbaren Abnahme unserer Wälder, immer höher steigen. — Das Gut S. von 7½ Haaken im pernauschen Kreise, welches um d. J. 1790 für 30,000 Rubel verkauft wurde, ist vermuthlich bloß wegen seiner ansehnlichen Waldungen i. J. 1796 mit 60,000 Rubeln S. M. bezahlt worden.

sichern, am wenigsten mit baarem Gelde versehen zu seyn scheinen: vielleicht müssen sie einen beträchtlichen Theil ihrer Einkünfte wieder an ihre verarmten Bauern wenden. Jetzt kan man freilich mit diesen mehr ausrichten als vormals: denn um d. J. 1760 leisteten die meisten Erbhauern ihre Frohndienste eben so wie noch heutiges Tages die Kronsbauern, das heißt der kessländische Ahtler fröhnte an seinem Hofe das ganze Jahr hindurch wöchentlich $1\frac{1}{2}$ Tage mit einem Anspanne, und des Sommers eben so viel zu Fuß; aber seit jener Zeit haben viele Erbherrn die Frohndienste verdoppelt, und einige sie gar auf 4 bis 5 Tage angesetzt, fodern auch wohl daneben noch außerordentliche Hülfz, oder so genannte Wirthstage; und hierdurch sehen sie sich im Stande, mit den wenigen Bauern ihres kleinen Guts einen weitläufigern Feldbau und einen größern Branteweinsbrand zu bestreiten, als ein dreyimal größeres Gut vor 35 Jahren.

Die Menschen.

Man wundere sich nicht, daß diese hier eine Stelle finden, wo von Kaufpreisen, folglich nur von Waaren die Rede seyn soll. Auch unsere Leibeigenen werden als eine Waare angesehen, indem sie nicht nur mit dem Gute zugleich bey einem Verkaufe, aus einer Hand in die

die andre gehen, sondern auch wenn es ihren Erbherrn beliebt, sich einzeln müssen verkaufen und vertauschen lassen, wie man sonst mit Pferden u. d. g. zu thun pflegt. — Patriotische Männer, selbst unter dem Adel, haben oft ihr Mißfallen darüber bezeigt: denn die Sache an sich ist — — gelinde gesprochen, für die Menschheit entehrend. Doch scheint sie zuweilen ein unvermeidliches Uebel zu seyn; denn was soll der Gutsherr anfangen, wenn er in seinem Gebiete einen läderlichen Menschen hat, der sich durch keine Strafen bessern läßt, oft davon läuft, immer stiehlt u. d. g. Ueberliefert jener ihn der Obrigkeit, so muß er ihn während der langen Inquisition ernähren, und verliert ihn endlich ganz, wenn er zur Kronarbeit verschickt wird: also verkauft er ihn lieber. Aber gute Menschen sollte man billig niemals verkaufen; auch nicht verschenken, sondern etwa dem Freunde welcher keine Erbleute hat und einen Bedienten braucht, auf gewisse Jahre einen solchen in Dienste geben *).

N 4

Der

*) Rühmlich wäre es, wenn der Adel in Pief- und Ehmland bey seinen Versammlungen ein unabweichliches Gesetz machte, ferner keine Menschen zu verkaufen.

Der Kaufpreis für einen Menschen war um d. J. 1757 zwar verschieden, doch sehr klein: für einen erwachsenen Kerl bezahlte man 30 bis 50, für einen Knaben 10 bis 20, für eine Magd 5 bis 12 Rubel. Jetzt gilt ein Kerl 3 bis 500 Rubel. Auch mitten in Rußland ist der Preis eben so hoch, wohl gar noch höher.

Die Landprodukte.

Bey unserm gegenwärtigen sehr ausgebreiteten Ackerbau ärndten wir weit mehr Getraide als vor 40 Jahren; gleichwohl ist desselben Preis jetzt viel höher als damals, selbst bey einer verbotenen Ausschiffung: hauptsächlich durch den sehr weit getriebenen Branteweinsbrand. Unerhört viel Brantwein wird im Lande selbst verbraucht; doch noch weit mehr an die Krone in russischen Städten von hier abgeliefert, auch ein Theil nach dem Auslande verschifft.

Die Last Roggen von 44 rigischen Lösen, galt um d. J. 1760 in unsern Seestädten wegen der damals verbotenen Ausschiffung, nur 17 bis 24 Rubel; mitten im Lande noch weniger *).

Dann

*) Lächerlich klingt es, ist aber eine unwiderrprechliche Wahrheit, daß mancher Guts Herr damals 6 Fuhren mit einer Last Roggen nach der Seestadt 20 bis 30 Meilen weit abfertigte,

Dann stieg sie, nachdem der siebenjährige Krieg geendigt, und die Ausschiffung wieder erlaubt war, auf 30 bis 45 Rubel, welcher Preis sich lange hielt: nur ein Paar mal ging er wegen der Theuerung in Deutschland, auf 70 bis 100 Rubel. Um d. J. 1790 war die Ausschiffung abermals gehemmet; aber durch das starke Aufkaufen zum Branteweinsbrande, blieb der Preis von 50 bis 70 Rubeln; und da i. J. 1795 die Ausschiffung frey gegeben wurde, so stieg er zu 95 bis 100 Rubeln S. W. oder 120 bis 145 Rubeln B. W.

Walzen und Gerste haben keine eigentlich bestimmten Preise gehalten. Vom ersteren kaufte man um d. J. 1760 die Last für 30 bis 45 Rubel; jetzt wird sie mit 160 bis 180 Rubeln bezahlt. — Eine Last Haber galt um d. J. 1769 nur 11 bis 15; um d. J. 1780 schon 20 bis 22; jetzt bezahlt man dafür 35 bis 50 Rubel.

Das Heu ist einem ähnlichen Steigen unterworfen gewesen. Um d. J. 1760 und noch lange hernach, kaufte man ein Pud in den Städten von den Bauern am Markte für 4 bis 5 Kopfen. Jetzt bekommt man es kaum für 16 bis 20 und von den Höfen nur für 20 bis 40 Kopfen.

N 5

Brau:

tigte, aber dafür nicht mehr von dort bekam als ein Kästchen Rauchtabak oder dergleichen.

Brantwein wurde um d. J. 1760 nur wenig gebrannt, gleichwohl galt ein Faß von 120 rigischen oder 130 revalschen Stößen, wenn er halbbrand war (d. i. wenn bey der Probe in einem Tiegel die Hälfte abbrennt) in den Städten nicht mehr als 5 bis 7 Rubel. Durch die Lieferungen an die Krone, ingleichen durch die Ausfuhr hat sich nun seit etlichen Jahren der Preis zwischen 16 und 27 Rubeln erhalten, obgleich in Plessand eine ungeheure Menge gebrannt wird: auf manchem Gute von 6 Haaken, jährlich 200 Fässer, wohl gar noch drüber. In Ehstland wird die Sache nicht so weit getrieben.

Auch die Preise der hiesigen Thiere haben sich sehr geändert, wie die folgende kurze Uebersicht zeigen kan:

Es galt : : um d. J. 1760 v. J. 1780
bis 1770 bis 1796

Ein gewöhnliches
Bauerpferd *) 6—10 Rub. 20—30 Rub.

etwas stärkerer 12—25 Rub. 30—50 Rub.

Klepper 12—25 Rub. 30—50 Rub.

Es

*) Der Preis stieg schnell, da die Regiments-
Obersten viele Zug- und Artillerie-Pferde
um d. J. 1790 im Lande aufkaufen ließen.

Es galt : : um d. J. 1760 v. J. 1780
bis 1770 bis 1796

1 Doppelkhepper oder
gewöhnl. Kutsch-
pferd 25—40 Rub. 80—150 Rub.

1 ungemästet. Bauer-
Ochse 5—7 Rub. 12—18 Rub.

1 gemästeter Ochse
auf den Höfen *) 11—14 Rub. 22—28 Rub.

1 Rub, wenn man sie
von den Bauern

kaufte 2—4 Rub. 6—9 Rub.

aber auf den Höfen 4—6 Rub. 10—14 Rub.

1 altes Schaaf 50—60 Kop. 2—2½ Rub.

1 Kalb, 3 bis 4 Wo-
chen alt 25—40 Kop. 60—90 Kop.

1 Huhn **) 3 Kopel. 6—15 Kop.

*) Selbst das Mastgeld für einen ukrainischen
Ochsen ist sehr gestiegen: denn um d. J. 1770
bezahlten die petersburgschen Fleischer für ei-
nen solchen Ochsen den Winter hindurch zu
mästen 7 bis 8 Rubel; hingegen geben sie
jetzt 14 bis 20 Rubel.

**) Die petersburgschen Aufkäufer haben diese
Theuerung veranlaßt; wie sie denn auch für
eine Gans die sonst 10 Kopelen galt, jetzt
30 bis 50 bezahlen. — Ueberhaupt sind
aber die Preise in unsern Städten höher als
auf

Es galt um d. J. 1760 v. J. 1780
bis 1770 bis 1796

1 Auerhahn 20—25 Kop. 50—80 Kop.
1 Birkhuhn 10 Kop. 18—30 Kop.
1 Hase 5 Kop. 10—15 Kop.

Von verschiedenen andern Produkten und
hiesigen Fabrikaten führe ich nur folgende an:

Es galt um d. J. 1760 v. J. 1780
bis 1770 bis 1796

1 Bauer: Fuder Brenn-
holz, in den Städten 6—10 Kop. 30—70 Kop.
1 Pfund grobe Wolle 10—12 Kop. 25—30 Kop.
1 Pfund langer d. i.
ungehechelter Flach 5—6 Kop. 10—12 Kop.

1 Schaaffell zum
Bauerpelz 20—25 Kop. 40—60 Kop.

1 Elle Watman d. i. gro:
bes Tuch zur Bauer:
Kleidung 12 Kop. 30—35 Kop.

1 Elle grobe flächfene
Leinwand *) 12—15 Kop. 30—35 Kop.

Es
auf dem platten Lande, wo weniger gekauft
wird.

*) Ungefähr dreifache Leinwand d. i. von wel:
cher 3 Ellen aus einem Pfunde Garn gewebt
werden.

Es galt um d. J. 1760 v. J. 1780
bis 1770 bis 1796

1 Paar grobe wollene

Mannsstrümpfe 12—15 Kop. 25—30 Kop.

1 Stoof Honig 20 Kop. 50—60 Kop.

1 Pfund Talg 5 Kop. 12—15 Kop.

1 Pfund Richte 7—9 Kop. 18—22 Kop.

1 Pfund Hopfen 3 Kop. 10—15 Kop.

1000 Ziegelsteine 5 Rubel 10—15 Rub.

1000 Dachsteine 7—8 Rub. 14—20 Rub.

100 runde $\frac{3}{4}$ stöfge

Bouteillen 2 $\frac{1}{2}$ —3 Rub. 5—8 Rub.

1 rohe Kuhhaut 60—80 Kop. 2—3 Rub.

1 rohe Ochsenhaut 1 Rub. 5—6 Rub.

1 Sohlleder von hie:

sigen Ochsen 4—5 Rub. 10 Rub.

1 Paar Schuhe für

einen Bedienten 80—120 Kop. 2—2 $\frac{1}{2}$ Rub.

1 Paar Stiefeln für

einen Bedienten 2 $\frac{1}{2}$ —3 Rub. 6 Rub.

1 gemeiner Bauer:

Hut 25—30 Kop. 60—70 Kop.

1 Hut für Bediente 40 Kop. 120 Kop.

1 neues Hufeisen bey

einem deutschen

Schmiede 8—10 Kop. 15—25 Kop.

aber bey dem

Bauer: Schmid 5—6 Kop. 10—12 Kop.

Es galt : : um d. J. 1760 v. J. 1780
bis 1770 bis 1796

1 ehstnisch-rohes

Gefangbuch 13—22 Kop. 58—60 Kop.

aber ein in Leder

fertig einge:

bundenes 40—45 Kop. 120—140 Kop.

Selbst mit dem Taglohne hat sich vieles geändert: denn um d. J. 1760 gab man dem Tagelöhner in den Landstädten täglich 10 bis 15 Kop. und sehr selten dabey Kost; jetzt fodert er die letztere, und noch daneben 40 bis 50 Kopeken. — Eben so bekamen die russischen Zimmerleute für den Aufbau eines gewöhnlichen deutschen Wohnhauses, welches in die Länge etwa 12 bis 13 und in die Breite 6 bis 7 Faden hatte, in jener Zeit überhaupt 120 bis 140 Rubel, wofür sie die hölzernen Wände aufhauen, Dachstuhl und Sparren aufsetzen, auch Lagen, Fußböden, Treppen und Thüren anfertigen mußten. Jetzt übernehmen sie eine solche Arbeit nicht unter 250 bis 400 Rubeln, wobey sie noch allerley Deputat fodern.

Russische u. d. g. Waaren.

Einige haben noch jetzt ihren ehemaligen Preis; andre sind beträchtlich gestiegen. Nur einige führe ich an:

Es

Es galt : : um d. J. 1760 v. J. 1790
bis 1770 bis 1796

1 Loth unverarbeitete

tes Silber 50 Kop. 80—95 Kop.

1 Pfund Kupfer 27—32 Kop. 47—50 Kop.

1 Pfund Eisen 2½—3 Kop. 5—6 Kop.

1 Arschin grobe schmale

Leinwand 2½—4 Kop. 8—12 Kop.

1 Duz. gewöhnliche

Tafelmesser 1½—2 Rub. 3—5 Rub.

1 gemeiner Schlaspelz

von Lämmer: oder

Schaaffellen mit ei-

nem gestreiften lei-

nenen Ueberzug

3 Rub. 8—10 Rub.

1 Wildschur (Wolfs-

pelz) von grauen

Bälgen

12—15 Rub. 25 Rub.

aber von weissen Bäl-

gen und dabey mit

feinem Unterfutter 19—24 Rub. 45—50 Rub.

1 Kutsche nach dem

neuesten Geschmacke,

aus Petersburg 400—500 Rub. 1000 Rub.

Ausländische Waaren.

Hier hängt freylich vieles vom Zolle ab; doch mag auch der gewöhnliche große Aufwand

in

in den Häusern unsrer Deutschen Kaufleute einen
Einfluß äußern: denn man kauft gemeiniglich
die ausländischen Waaren bey den russischen
Kaufleuten wohlfeiler als bey jenen. Nur die
Preise etlicher Waaren führe ich an.

Es galt i. den See: um d. J. 1760 v. J. 1790
städten bis 1770 bis 1796

1 Dukaten, zu Ringen

u. d. g. $2\frac{1}{2}$ Rub. $4\frac{1}{2}$ Rub.

1 Faß englisches

Bier *) in Riga 17—19 Thal. 60—65 Rub.

und in Reval 22—24 Rub. 64—68 Rub.

1 Bouteille Champag:

ner: Wein 70—120 Kop. 3 Rub.

1 Anker gemeiner Wein,

wie er in Küchen auch

in Kirchen gebraucht

wird **) 4 Rub. 14—18 Rub.

Es

*) Für 1 Orhoft von 240 Bouteillen, müssen
jetzt 20 Rubel Zoll bezahlt werden.

**) Auf alle gemeine (deutsche und französische)
Weine ist für einen Orhoft welcher 240 Bou-
teillen hält, ein Zoll von 15 Rubeln gelegt
worden. — Da der Kirchenwein so theuer
ist, aber die Einnahme aus dem Klingelbeu-
tel, welche zum Ankauf desselben verwandt
wird, wegen der Seltenheit kupferner Schei-
demünze, sonderlich der Halbkopfstücke, seit
gerau:

Es galt i. den See: um d. J. 1760 v. J. 1790
städten bis 1770 bis 1796

1 Pfund guter Masina:

de: Zucker 20 Kop. 60—70 Kop.

1 Pfund Kasse 20—25 Kop. 60—68 Kop.

1 Pfund Pfeffer 35—40 Kop. 1 Rubel.

1 Pfund gewöhnliche

getrocknete Pflau:
men 4—5 Kop. 20 Kop.

1 Paar seidene Manns:

stirmpfe 2—4 Rub. 7—10 Rub.

1 feiner Manns: Hut 2—4 Rub. 6—10 Rub.

1 Elle Faken oder sei:

nes Tuch zur Klei-
dung 2—4 Rub. 8—10 Rub.

1 Elle Warendorfer

Leinwand 40 Kop. 80—90 Kop.

1 Buch holländ. Schrei:

bepapier Pro Patria
Nr. 1. 18—21 Kop. 40—43 Kop.

Anhang

geraumer Zeit wenig beträgt: so hat man in
etlichen Kirchspielen zu Bewilligungen und
Geldbeyträgen schreiten, in andern aber auf
Ersparungen denken müssen, so daß man den
Communicanten wenig Wein giebt, oder dens-
selben mit Wasser vermischt. Letzteres ge-
schieht auch schon von den Weinhändlern in
unsren Städten.

17tes Stück.

Anhang.

Blick auf Besoldungen u. d. g.

In Ländern wo die Lebensbedürfnisse in einem eben nicht langen Zeitraume zu hohen Preisen hinansteigen, da sehen sich oft manche Personen einer kritischen Lage ausgesetzt, sonderlich die bloß von ihren Zinsen leben, ingleichen die eine Geldbesoldung bekommen, welche schon in den vorigen sehr wohlfeilen Zeiten, oder wenigstens nach deren Maßstabe, bestimmt wurde. Ein solcher Fall würde auch in Liefstand bey der jetzigen Theuerung eintreten, wenn man nicht auf Mittel gedacht hätte ihm entgegen zu arbeiten. Mancher Capitalist sucht sich, da die Zinsen vor etlichen Jahren von 6 auf 5 proCent herunter gesetzt sind, dadurch schadlos zu halten, daß er sich neben den gesetzlichen Zinsen, ansehnliche Discretionen oder Douceure bezahlen läßt, von welchen letztern in der Schuldverschreibung keine Erwähnung geschieht, um so mehr, da sie gemeiniglich voraus bezahlt werden.

Auch bey Besoldungen welche zum standesmäßigen Auskommen und Unterhalte einer Familie nicht hinreichen, findet sich zuweilen ein Rath. Wer neben seinem Amte ein

Land,

Landgut oder anderes eignes Vermögen besizet, wie ein Theil unsers in Civildiensten stehenden Adels, der bringt die ihm bestimmte Besoldung kaum in Anschlag. Aber Männern die bloß von ihren Besoldungen leben sollen, wie z. B. die Sekretäre in unsern Richtersthühlen, die Kronsanwälde u. a. m. als welche bey ihrem Amte weder advociren, noch Kanzleyparteln fordern dürfen: bleibt nichts übrig, als auf irgend eine Art dem etwanigen Mangel durch Nebeneinkünfte zu begegnen, worüber schon Storch in seinem Gemälde von Petersburg *) einen Wink giebt. Hier kan freilich der erfinderische Geist seine Gewandtheit zeigen; aber auch das reichere Publikum sollte billig in dergleichen Fällen eine Rücksicht auf die Lage der Sachen nehmen, und den rechtschaffenen Mann, wenn er bey seinem Amte darben oder drückende Schulden sich auf den Hals laden muß, niemals ohne Unterstützung lassen **).

D 2

Die

*) Wegen der dasigen Theuerung können die gewöhnlichen Besoldungen zu einem standesmäßigen Auskommen, ohne Nebeneinkünfte, nicht hinreichen.

**) Ein erfahrener und rechtschaffener Richter, oder ein geschickter und thätiger Sekretär, sollte billig durch Geschenke an Geld und Mundbedürfnissen, (die der Adel auf seinen Gütern häufig

Die Prediger in unsern größern Städten, deren Besoldungen vormals sehr klein, etwa zu 180 bis 300 Rubeln angesetzt sind, sehen sich

häufig gewinnen) in jedem Kreise jährlich unterstützt werden, wenn er kein eignes Vermögen besitzt. Selbst einzelne Personen sollen noch überdies den Sekretär des Gerichtes wo sie eine Sache betreiben wollen, auch wohl den Anwalt, durch ein Geschenk zur Verdoppelung der Thätigkeit ermuntern. Das ist keine Verstärkung, sondern Theilnahme an Zeitumständen, und Beweis daß man die Menschen kennt. Man wende nicht ein, daß der Civilbeamte seine Besoldung habe und dafür arbeiten müsse. Auch der Kreisarzt hat seine Besoldung und soll dafür kuriren; dennoch bezahlen wir ihm jede Kur mit 50 bis 100 Rubeln, auch wohl darüber: und das ist billig, denn sonst würde auch seine Besoldung nicht hinreichen, obgleich sie größer ist als mancher andern Officianten ihre. Denn der Sekretär bey einem Gerichte des Kreises bekommt jährlich 250, ein Kreisanwalt 200, ein Kreisarzt 400, und ein Kreiswundarzt 180 Rubel. Nun erwäge man, daß ein solcher in der Stadt leben; alles für baares Geld kaufen; für seine Wohnung eine jährliche Miete von 50 bis 150 Rubeln (in Riga und Reval noch weit mehr) bezahlen; nach der hiesigen Landesart, Kutsche und Pferde halten; in seinem Hause einen standesmäßigen Aufwand machen; für sich und seine Familie die Tafel, die Kleidung, das Holz und hundert

sich gegen Verlegenheit theils durch die ansehnlichen von ihren Gemeinen neuerlichst bewilligten Zulagen gedeckt, theils durch die großen Accidenzien, welche sie von den reichern Stadtbewohnern, ingleichen von dem Landadel bekommen, indem letzterer seine Hochzeiten und Kindtaufen oft in der Stadt anzustellen pflegt, aber den Stadtprediger für seine Amtsverrichtung ansehnlich belohnt, nicht selten mit 50 bis 100 Rubeln. — Die Landprediger haben durchgängig einen Feldbau, auch mehrere von ihnen eigne Pastoratsbauern und Dörfer; überdies bekommen sie aus ihren Kirchspielen eine in Getraide bestehende Besoldung. Und hierdurch fühlen sie die Theuerung weniger, weil sie dergleichen Landprodukte auch für weit höhere Preise als vormals verkaufen.

Personen von allerley Ständen haben in diesem Lande eigne Hauslehrer, daher ist deren Anzahl

D 3

zahl

der andre Bedürfnisse mit großen Kosten besorgen; auch seinen Diensthoren viel Lohn geben muß: wird man nicht fragen, wie dies alles möglich sey? — Aber fast noch mehr erstaunt man über den Haushalt eines Subalternofficiers, der kein eignes Vermögen hat, und mit einer sehr viel kleinern Besoldung alle Bedürfnisse, selbst die theure Uniform u. d. g. anschaffen, und doch seine Familie ernähren soll.

zahl immer ziemlich groß gewesen. Um d. J. 1760 bekam ein solcher gemeiniglich 60 bis 120 Rubel: nur einige reiche Edelleute gaben damals 150 bis 200. Jetzt geht selten einer unter 300 Rubeln S. R. in ein adeliches Haus; man hört hin und wieder gar von 4 bis 500 Rubeln S. R. Mancher bloße Musikus welcher täglich nur etliche Stunden auf dem Klavier unterrichtet, bekommt jährlich 3 bis 400 Rubel: auch daneben, wie der Hofmeister, freye Kost, Wäsche, Bedienung, Equipage u. d. g. Nur einige wenige von diesen Hauslehrern, nemlich nur solche die allem Aufwande in Kleidern, auch andern Ausgaben sorgfältig ausweichen, sammeln von ihren ansehnlichen Gehalten ein kleines Capital; andre versichern, daß sie nichts entübrigen können. Was sollen wohl Männer dazu sagen, die weniger einnehmen, nichts frey haben, doch eine ganze Familie ernähren, wohl gar einen Hauslehrer besolden müssen! — In manchen Gegenden des Auslandes mag man sich vielleicht über die großen Gehalte unserer Hauslehrer sehr wundern. Inzwischen fingen sie an zu steigen, so wie unsere Landgüter im Preise stiegen, doch noch ehe die Lebensbedürfnisse merklich theuer wurden. Hier in Plessand ist man nun schon gewohnt alles theuer zu bezahlen: so gar die Buchhalter auf adelichen

adelichen Höfen, welche bloß Einnahmen und Ausgaben, auch wohl die Frohnarbeiter anschreiben und Monatsverschläge über Korn und Branntwein anfertigen, bekommen jetzt jährlich 100 bis 200, und wenn sie ein guter Ruf empfiehlt, wohl gar 3 bis 400 Rubel, auch dabey alles frey. Um d. J. 1760 bestand ihr Gehalt in 25 bis 50 Rubeln.

XI.

Zwey das Gut Roddiack in Plessand betreffende Urkunden *).

Nr. I. (Vom Original.)

Rundt Vnd wißendt sey Idermenniglichen waß
contition, Wir den Vnd standes die sein, so

D 4

diesen

*) Beide gehören mir eigenthümlich und befinden sich bey mir: ich liefere sie hier buchstäblich getreu. Sie sind auf Pergament sehr leserlich geschrieben; die ältere mit schlechten zeichen, die andre mit rothen Wachse in gehörig

diesen offenen Brief sehen, lesen oder horen lesen, Daß heute Dato, ein rechter bestendiger erblicher Vnnd Vnwiderrusslicher Kauf geschehen ist, Zwischen den Edlen vnnnd Ehrentuesten Kersten von Rosen von Hochrosen, als Keuffern an einem, vnnnd dan Alexander von Kauschken Verkeuffern andern theils, also vnnnd dergestalt, Daß Alexander von Kauschke als Verkeuffer für sich, seine Erben vnnnd Erbnahmen, Wollgemeltem Keuffern seinen Erben vnnnd Erbnahmen verkauffett hatt, auch hiemit vnnnd Inn Krafft dieses briefes, erb vnd vnwiderrusslich, auch bester vnnnd bestendigster Weise, Wie es zu recht am Krafftigsten, bestendigsten, vnnnd dem Keuffern, seinen Erben vnnnd Erbnahmen am nüglichsten, vertraglichsten vnd bequemlichsten geschehen kan, verkauffett, seine Inn Dieslandt habende guter, Fendtkull, Rodtiak, Lemschkull vnnnd Wilde hauß, mit allem recht vnd gerecht;

Hörtig an Riemen hängenden Kapseln, besiegelt; doch auch eigenhändig unterschrieben: Dann auch bey den verschiedentlich gehaltenen Generalrevisionen eingereicht, und von den Commissarien bezeichnet worden; nemlich die erste 1599, aber unter der schwed. Regierung 1639. 1663 und 1682; die zweyte 1663 und 1682, endlich unter der russischen Beherrschung 1725.

Der Herausg.

tigkeiten, Innhalts vnnnd vermöge des darüber verhandenen Königlichen Privilegij, auch Inn denen grenzen vnd stellen, wie dieselben für Ihm sein seliger Vater, vnnnd er Verkeuffer, nach seinem seligen Vatern Innegehabt, besessen vnd genossen haben, vmb funf tausent gulden Polnisch, vnnnd hundertt vngarische gulden, Idoch also bescheidenlichen, daß wollgemelter Keuffer, seine Erben vnnnd Erbnahmen, nach geschehener einweisung vnnnd einreumung der guter, dem Verkeuffer, seinen Erben vnd Erbnahmen, derselben genugsamen zu recht genollmechtigten oder getrewen Innhabern dieses briefes, als baldt bahr geben vnnnd erlegen soll vnd will, die helffte der obgesagten Kauffsumma, nemlich Zwey tausent funfhundertt gulden Polnisch, vnnnd funfzig vngarische gulden, an guten vnuerschlagenen goldt vnnnd silbersorten, Die ander helffte aber, obgesagter Kauffsumma, nemlich Zwey tausent funf hundertt gulden Polnisch, vnnnd funfzig vngarische gulden, soll vnnnd will der Keuffer, seine Erben vnnnd Erbnahmen, derselben genugsam genugsam *) gevollmechtigtem, oder getrewen Innhaber dieses briefes, von

D 5

Dato

*) Durch ein Versehen des Schreibers steht dieses Wort zweymal hinter einander.

Dato dieses Kaufbriefes, vbers Jahr, an gleichen, guten, vnuerschlagenen, ganghafften goldt vnnnd silbersfortten, auch Zur genue Zahlen vnnnd erlegen. Im fall aber (welches doch nicht sein soll, vnd Gott gnediglichen abwenden wolle) der Keuffer, seine Erben vnnnd Erbnahmen, an wirklicher Vollenziehung vnnnd nachsetzung vorgesagten Kaufs, In einem oder andern termino solutionis seumig oder dawider handeln wurden, soll dem Verkeuffern, seinen Erben vnnnd Erbnahmen, frey vnd offen stehen, gleich ob alle dinge liche rechte daruber erstanden, ohne einigen vorgehenden gerichtlichen Proceß, die verkaufften guter, widerumb eigenes gewalts, vnersuchten rechts oder gerichtß einzunehmen, dieselben wie vor, zubessigen, zugebrauchen vnnnd zugenießen, auch da einige Zahlung geschehen, vnnnd gelt auf vorbenante Kauffsumma erlegt wehre, daß selbe dem Keuffer, seinen Erben vnnnd Erbnahmen wider zu kehren nicht verhafft, sondern für sich, seine Erben vnnnd Erbnahmen in poenam violati contractus als Ihr proper eigen vnnnd wollgewonnenes gut zubehalten, vnd zu Ihrem besten anzuwenden befugt sein. Hiergegen soll der Verkeuffer vnnnd seine Erben schuldig sein, Keuffer nicht allein eine stille vnd geruhige possessionem oder beßß der verkaufften guter zu ließen, sondern auch Ihnen, do etwan die guter

des

des Kaufs halben angefochten wurden, bey geistlichen vnnnd weltlichen rechten Inuerrtreten vnnnd schadtloß zuhalten. Hierneben hatt der Verkeuffer Alexander von Kausche, für sich, seine Erben vnnnd Erbnahmen versprochen vnnnd zugesagt, da er seine streittige guter, vmb welcher willen er mitt Dem Herrn Obersten dem von Fahrensbach Im rechten schwebett, durch Brtell vnnnd recht erhalten wurde, vnnnd dieselbigen kunfftiger Zeitt gelosen wolte, daß Keuffer Kersten von Rosen, seine Erben vnnnd Erbnahmen, allezeit die nehesten Zum Kauff Derselben guter sein sollen, Doch daß er, seine Erben vnnnd Erbnahmen, so viell als ein ander dafür geben will, Zugeben sollen pflichtig vnnnd schuldig sein. Wie dan auch gleichfalls Keuffer Kersten von Rosen, für sich, seine Erben vnnnd Erbnahmen widerumb verheischen vnnnd zugesagt hatt, da er, seine Erben vnnnd Erbnahmen, Jtzgekauftte auch alle andere von Alexander von Kauschen habende guter, Kunfftiger Zeit widerumb veralieniren wolte, Daß Verkeuffer Alexander von Kausche, seine Erben vnnnd Erbnahmen, auch die nehesten Zum Kauf derselben, doch vmb denselben Wehr, den ein frembder dafür geben will, sein sollen. Es hatt auch wollgemelter Keuffer, für sich, seine Erben

vnnnd

vnd Erbnehmen, gedachten Verkeuffer, seinen Erben vnd Erbnehmen, vñnd hinwiderumb gedachter Verkeuffer für sich, seine Erben vñnd Erbnehmen, vorgemelten Keuffern, seinen Erben vñnd Erbnehmen, einer dem andern, bey adelichen wahren Wortten vñd trewen zugesagt vñnd versprochen, berurtet alles vñd Jedes stete, fest vñd vñnerbrüchlich zuhalten, vñnd dawider nicht zuthun vñnd zuhandelen, noch andern zuthun vñnd zuhandelen zugesattten, alles getrewlich vñnd vñngesefhrlich. Zu mehrer Brkündt vñnd bestettigung dieses allen, seindt dieses Kaufbriefes Zwey exemplaria eines lauts vñd einer Handt versertigett, sowol von Keuffern als Verkeuffern, mit Ihren angebornen Petschaften besiegelt, mitt eigenen Handen vñnterschieden, vñd Jedem Contrahenten eines vberantworttet vñnd zugestellet worden. Welches geschehen ist, Inn beysein vñnd Regenwartt der auch Edlen vñd Ehrenuesten, Caspar von Nfzen, vñd Levin von Bottmar, als hierzu beyderseits erbetener glaubwirdiger Zeugen, die auch nebenst den beyden Contrahenten diesen Contractum mit Ihren angebornen Petschaften besiegelt, vñnd mit eigenen Händen vñnterschieden haben, Zu Königsberg Inn Preußen, am sonstage Palmarum, war der erste Aprilis, Im Jahr

Jahr ein tausent funf hundertt neun vñnd neunzig zc.

Kersten von	Alexander von	Leuten van
Rosen von	Kausche auf	Bottmer
Hochrosen	Kuschnenen vñd	mein hant.
Mein Ei:	Eißerwagen	
gen handt.	Erbfas meinne	
	eigen handt.	

(Mit vier anhängenden aber zum Theil sehr beschädigten Siegeln. Der zweyte Zeuge hat sich nicht unterschrieben, obgleich man nach Anzeige des Kaufbriefs seine Unterschrift hier zu erwarten berechtigt ist.)

Nr. II. (Vom Original.)

Für Jeder Männlich, Insonderheit, Aber Meiner Lieben Hohen Obrigkeit, vñndt Wehme Es sonst zuwissen Gebuhret, Thue ich Carsten von Rosen von Hochrosen. Erbgelesen zu Rodyack Bekennen vñrkunden vñndt bezeugen Daß ich mit wolbedachtem muhte vñndt auß vädterlicher affection, vñdt liebe meinem geliebten Schwieger Sohn, dem Wollgebornen Hern Georg Friedrich Tauben auff Seßwegen, vñndt meiner Herglieben Tochter, Der auch Woll Edlen vñdt Vieltugentsahmen Fraum. Anna Dorathea von Rosen, vñndt Derohelichen Leibs Erben, gebornen vñndt vñngebohrs

gebohrnen, Mein van Alexander Neuffen im Jahre 1599 erkaufte vndt im Kerfischen gebiete vndt Kirspell Allendorf belegenes Gude Roddyack geheissen, mit denen Darzu belegenen Dörffern vndt landen, als sehndtfull, Lemstfull vndt Wilde Haß, wie es mit allerhandt nutz barkeiten zu wasser vndt lande umbgeben, vndt belegen ist Erb vndt eigenthumblich, zu Erwichwährenden Tagen cediret, übergeben, usgetragen vndt eingerechnet habe, vndt wie ich solche Cession vndt übergabe auß einem freiwilligen vndt ungezwungenen gemuchte, wolgemelten meinem Schwiegersohn vndt lieben Tochter Hiebuor albereits mit Handt vndt munde Wohlbedachtlich gethan, Alß wil ich auch zu Desto mehrren Contestirung meines Väterlichen affectionirten Hergens, solches Krafft meines offenbahren mit Handt vndt Siegel bekreftigten Vfftrages noch mahlen verificiret vndt an Den tagt gegeben haben, trage also auff, Übergebe vndt verlaße alle meine praetension so ich an ermelte Güter als wahrer possessor Durch erstgeschenen Kauff erlanget, vndt mit meinem Der Cron Schweden erwießenen Diensten bis dato erhalten, auch mit staadtlichen Siegel vndt briewen zu behaupten habe, mehr wollgemeltem Kern (Herrn) Georg Friedrich von Tauben, seiner Ehelichen lieben Hausfrauen vndt

ders

dero Erben vndt Erbens Erben. Welche Guter Der Herr Taube vndt seine Nachkommen zu ewigen Zeiten also vndt in solchen maßen einhaben, besizen, nutzen vndt genießen, Auch mit Denselben von nun an vndt hinfuro schalten vndt walten mögen, ohne iemandes Einrede, widersprechen vndt behindernuß, gleich ich Carsten von Rosen es selbstes aller freiest vndt friedesambst eingehabt, genuzet possidiret vndt gebrauchet, Will ihn auch Zugleichen vndt Krafft dieser meiner Väterlichen übergabe, aller schulden, so uff Dem Guthe vorhanden, oder kunftich zum Vorschein kommen möchten wie auch meiner Anderer Kindere An vndt Zusprach, so sie an, die Dem Herrn Tauben usgetragene Guter zu haben vermeinen, oder ihnen etwa einbilden möchten, weil sie bey meinen lebendigen tagen Ihr quot vndt Jus angelde erlanget, frey, ledich vndt loß gesprochen haben, vndt Daß also daß oftgerurte Gude Roddyack nunmehr keines anderen, Alß nur Des Herrn Tauben, seiner Erben vndt nachkommen frey, Sicherß vndt vnstreitigs Erbgut sein vndt bleiben solle. Bin auch hergliche woll Content, Daß mein lieber Schwieger Sohn umb der Königlichen Mayet. gnedigste Confirmation auff ihn vndt seiner lieben Haßfrau vndt leibes Erben nahmen, sich bewerben auch dieselbe

fura

fürderligst erlangen Vnndt also daß Gndt gern
hich, woll vnnndt friedtlich besigen vndt sich bester
maßen zu nütze machen möge. Bide auch
hiebeneben meine liebe hohe Obrigkeit vnder
herlenich (unterthänig) vndt Demuthlich, daß
sie in ansehung meiner alten treuw geleisteten
Dienstten, Dieße meine über meinem erkaufften
vndt wollgewonnenen gute, gethane Cession
gultig erkennen vndt halten, vndt ostermelten
meinen lieben Schwigersohn vndt dessen Erben
vndt nachkommen, geruhich dabei erhalten,
schutzen vndt handt haben wolten, Zu mehren
Wirkundt vndt Versicherung aber habe ich dieße
Cession vndt übergabe nicht alleine selbstten mit
meiner eigenen Handt unterschrieben vndt mei-
nem Adelichen Pisschafft bekräftiget Sondern
auch die Wohl Edlen Gestrengen Beste vndt
Manhaffte Herrn, Carell. v. Liesenhusen, Ihre
Kenigl. Maytt. Oberleutnampt Erbseßen Auf
dehan vndt Rose *) wie auch Hl. Wrent Alderkass
Erbseßen auf Kerweh **) als meine respectiue
Anner Wanten freundlich erbitten, Daß sie als
ge:

*) Beide Namen sind jetzt unbekant; das erste
soll vielleicht Daiben seyn.

**) Man kan es auch wohl Kerwel lesen, wel-
ches Gut in Ehsiland liegt.

gezeugen nebenst mir ihre hände vndt Insiegel
hier unter setzen wolten, So geschehen den. 6.
May. Anno ein Tausend sechs hundert vndt
virsichste Jahr.

Kersten van Rosen Carolus Tis. Wrent
von Hochrosen zu senhausen Alderkass
Koddyack Erbge-
setzen

(Mit drey anhängenden, aber eines Theils be-
schädigten Siegeln.)

XII.

Nachtrag zum Idiotikon der deutschen
Sprache in Lief- und Ehsiland *).

Aufheben die Diele, heißt in Riga eben so
viel als den Fußboden eines Zimmers waschen.
Baule,

*) Im 11ten und 12ten Stücke dieser Miscela-
neen befindet sich das Idiotikon. In der
dazu gehörenden Anzeige einiger Druckfehler,
lieferte ich schon etliche kurze Zusätze, die hier
17tes Stück. P billig

Baule, die, st. **Beule**, wird sonderlich von Gefäßen gebraucht; doch herrscht dabei der Unterschied, daß die Beule eine Erhöhung, aber die Baule z. B. in einem zinnernen Teller, silbernen Löffel, kupfernen Kessel u. d. g. eine gewaltsam eingedrückte Vertiefung anzeigt. — Auch das davon herrührende Zeitwort verbaulen hört man hier oft, z. B. der Kessel ist ganz verbaulet, das heißt er ist voll Baulen.

Bording heißt in Riga ein großes so genanntes Uebersetzer Boot, d. i. ein Fahrzeug mit welchem man über den Fluß fährt.

Braunkohl hört man hier durchgängig st. **Blaufohl**.

Burg, die, heißt oft der Hofraum zwischen Gebäuden, z. B. zwischen den umher stehenden Viehställen; daher sagt man, die Kühe gehen auf oder in der Burg frey herum, d. i. sie stehen nicht in Ställen angebunden.

Caneel s. **Kaneel**.

dawolna (russisch, eigentlich *dowolno*) sagen Einige st. genug, oder zur Genüge.

Duz

billig mit aufgenommen werden mußten, weil vielleicht mancher Leser sie unter jenen Druckfehlern nicht suchen möchte. — Das zuweilen vorkommende st. heißt anstatt oder es bedeutet.

Duz oder **Dugt** st. **Dugend**, ist eine sehr lebhafte Aussprache.

Erbbauer, **Erbkertl**, **Erbmagd**, **Erbs** weib, auch **erb** oder **erblich** gehörend, sind Ausdrücke wodurch man die leibeigenen Menschen bezeichnet, vermuthlich weil sie wie anderes Vermögen vererbt werden: z. B. dieser Kertl gehört mir erb.

Glück oder **Glick**, der, st. **Lappen**, scheint zuweilen ein schicklicher oder gar ein unentbehrlicher Ausdruck zu seyn, nemlich wo man sich nicht füglich des Ausdrucks **Lappen** bedienen kan, z. B. ein **Glick** auf den zersprungenen Boden eines Branteweinkessels (Blase.)

fremden heißt vor fremden oder unbekannten Leuten, auch vor Gästen, sich scheuen. Sonst derlich sagt man von einem Kinde daß es fremdet, wenn dasselbe zu keiner fremden Person gehen will, oder sich vor einer solchen zurück zieht. **guleien** (aus dem Russischen) heißt spazieren, umherschlendern; auch wohl überhaupt faulenzten.

Gahnbalken, der, ist ein Streckbalken welcher die Wände eines Gebäudes oben verbindet. Uebrigens scheint dieser Ausdruck seine erste Sylbe aus dem Esthnischen entlehnt zu haben.

Haspel, die, hört man häufig st. **Weisse**.
hauern

Hauchst. Schnur. in russ. 1810 m. 12

Hauptgut, das, wird zuweilen der alte eigentliche Hof genannt, im Gegensatz der Hoflagen. (Vorwerke.) Aber unter dem Hauptgute des Kirchspiels versteht man dasjenige Gut, auf welchem entweder das Kirchenpatronat ruhet, oder das eine größere Haafenzahl hat, als die übrigen daselbst eingepfarrten Höfe.

Hof, der, ist im Idiotikon bereits nach seinen verschiedenen Bedeutungen dargestellt worden. In einer ganz besondern bezeichnet es den Gutsherrn, oder dessen Disponenten; daher sagt man, der Hof hat die Bayern zum Roggenschnitte u. d. g. austreiben lassen.

Tauche, die, bezeichnet eine unreine flüssige Sache, hat aber noch den Nebenbegriff des Verächtlichen oder gar des Ekelhaften. In zweyerley Sinne bedient man sich dieses Ausdrucks, nemlich theils von einer Menge, wenn z. B. die Mistfotte so genannt wird; theils von einer wässerigen Feuchtigkeit in einer Wunde, oder auch in Gedärmen.

Raneel oder Ranel sagt man hier überall st. Zimmet; doch hört man es auch in Deutschland zuweilen.

Rapelle, die, ist nach ihren Bedeutungen schon im Idiotikon vorgekommen. Hier füge man noch hinzu, daß dadurch auch 1) das Gevände

bäude in einem Kirchhofe oder Gottesacker, wo man eine Leiche niederlegen oder eine Beerdigung verrichten kan, 2) ein abgesonderter Raum in oder neben der Kirche, verstanden wird.

Korde, die, st. Strick hört man sonderlich wenn junge Pferde abgerichtet und an einem Stricke im Laufen geübt werden. Vermuthlich hat es einerley Ursprung mit dem englischen Worte cord.

Korkendrucker, der, sagen Einige st. Korkenzieher.

Kulacken (aus dem Russischen) hört man oft st. Faustschläge geben, oder sich palgen.

Kaban wird von einem lang aufgeschossenen Menschen, sonderlich im Revalschen häufig gebraucht, wo man einen solchen oft einen langen Kaban nennen hört. Der Ursprung dieser Benennung möchte schwer zu errathen seyn.

Liespfund oder Ließpfund als ein Gewicht von 20 Pfunden, komt im Idiotikon vor. Hier ist noch etwa zu berühren, daß nach der Aeußerung eines rigischen Gelehrten, es vormals livisch oder livisch Pfund soll geheißen haben *). — In Rechnungen bezeichnet man daselbe

P. 3

selbe

*) Man sehe die vorher unter Nr. VI. gelieferten Bemerkungen.

selbe durch *℔*. welches Zeichen unter andern auch im zweyten Theile des ökonomischen Handbuchs für Rief- und Ehsländer oft vorkommt. Da aber der Säger bey dem Abdrucke, dasselbe nicht kannte, so setzte er dafür *Centner* welches aber ein 5 mal größeres Gewicht als das Rießpfund ausdrückt.

Loddie oder *Loddige* oder *Lodje* bezeichnet in Riga ein kleines so genanntes Ueberseger-Boot, d. i. ein Fahrzeug mit welchem man über den Fluß setzt oder fährt. Aber an andern Orten, z. B. in Dorpat, versteht man darunter ein ziemlich großes mit einem kleinen Mast versehenes Fahrzeug, auf welchem Holz und andre Bedürfnisse, von entlegenen Orten zu Wasser her bey geführt werden.

Mündrichs-Boot heißt in Reval ein Boot mit welchem man das Brennholz von den größern Fahrzeugen nach der Stadt bringt. Die dabey angestellten Menschen, so wie die Unterhalter solcher Bööte, werden *Mündrichs-Leute* genannt.

Obstruction, die, als ein lateinisches Wort, könten wir füglich gegen Verstopfung des Leibes vertauschen, oder gegen Hartleibigkeit, wodurch aber zuweilen der Geist bezeichnet wird. Dies gilt auch von *obstruirt* d. i. verstopft.

Parfen

Parfen (aus dem Ehstnischen) sind die langen Ratten auf welchen das Getraide in der Heirriege gedörret wird.

paschale (aus dem Russischen, eigentlich *poschalui*) hört man zuweilen st. ich bitte, oder seyn sie so gütig.

Pfund, das, heißt hier in der vielfachen Zahl bald *Pfunde* bald *Pfunde*.

Plückplack-Schulden heißen die kleinen, sonderlich in den Buden und bey Professionisten gemachten Schulden, im Gegenseße der größern für welche man Verschreibungen ausstellen und Zinsen bezahlen muß. *Plück* scheint aus dem Plattdeutschen herzuführen; denn ich finde schon in einer Handschrift aus dem 15ten Jahrhunderte, daß man *Plück* Geld anstatt kleines Geld oder Scheidemünze gesagt hat.

polna (russisch, eigentlich *polno*) sagen Einige st. genug, zur Genüge.

Poschlin, die (russisch) bezeichnet überhaupt einen Zoll; aber in Rief- und Ehstland bloß diejenige Abgabe an die Krone, welche 1) für den Verkauf eines unbeweglichen Vermögens, wozu man auch die Erbleute rechnet, 2) bey Klagschriften, Appellationen und etlichen andern gerichtlichen Verhandlungen, bezahlt wird.

Reed oder **Röd** sagen Einige st. Rohr, Rohrstock; vielleicht wie man in England reed sagt.

Kenne st. Rinne hört man häufig.

Kiege, die, hat ausser etlichen bereits im Idiotikon angeführten Bedeutungen, auch noch uneigentliche, nemlich man bezeichnet dadurch auch 1) das Dreschen, daher sagt man: heute Nacht ist Kiege; 2) das Getraide welches auf einmal gedörret und dann ausgedroschen wird, daher sagt man: er drischt wöchentlich 2, 4, 6 Kiegen; 3) das aus der Kiege erhaltene Korn, daher sagt man: ich will die Kiege empfangen.

sämen s. zähmen.

Saft hört man oft st. Mus; sonderlich wenn ein solcher dick gekochter Beeren-saft bey Kuchen, auch wohl bey Braten anstatt des Salats, über Tische umhergereicht wird.

Schaufel, die, hört man hier durchgängig st. Grabscheit und Spaden. Einige sagen nach dem Plattdeutschen, gar Schiffel.

schnohl st. gierig, ist ein niedriger Ausdruck. — S. auch verschnohl.

Schnur. — Ueber die Schnur hauen, heißt prahlen, lügen.

Schweinbund ist ein pöbelhaftes Scheltwort.

solken

solken st. mäschen, hört man eben so oft als das im Idiotikon angeführte solkern. Beide Wörter haben ihren Ursprung aus dem Ehstnischen.

Sope, die, ist der schwarze Bodensatz von der Seife, und scheint aus dem Ehstnischen entlehnt zu seyn; indessen heißt die Seife im Ehstnischen auch sope.

Treskammer, die, komt im Idiotikon bereits vor, mit der Aeußerung, daß dieser Ausdruck vielleicht von trefor herrühre. Solches bestätigt ein hiesiger Gelehrter unter andern aus dem Grunde, weil bey dem alten deutschen Orden in Liefland, ein Ritter welcher die Geräthschaften unter seinen Händen hatte, der Trefeler hieß (S. Hartknoch preuß. Chronik S. 611) Ein anderer Gelehrter meynte zwar, trefor könne nicht das Stammwort seyn, weil es den Ton auf der letzten Sylbe habe, die in solchem Falle nie weggeworfen werde *) daher war er geneigt zu vermuthen, daß Treskammer einerley Bedeutung habe mit Treves kammer oder dem Zimmer im Haag, wo die Generalstaaten ihre engern Rathversammlungen hielten;

P 5

welches

*) Mehreres hiervon enthalten die vorhergehenden Bemerkungen Nr. VI.

welches Zimmer von Treve Vertrag, seinen Namen führe. Aber der Einwurf wegen der letzten Sylbe scheint schon durch das angeführte Beyspiel von Trefeler, entkräftet zu werden; und Verträge möchten schwerlich der Treskammer oder Sakristey ihren Namen gegeben haben, wenn man auch annehmen wolte, daß sie nach den schwedischen Gesetzen zu den Kirchens-Conventen solte angewandt werden.

undeicht st. weit, weitläufig: so sagt man ein undeichter Kamm, auch undeicht gesäetes Korn.

Valand oder Vahland schreiben Einige st. Fahlend, dessen Erklärung man im Idiotikon findet.

verbaulen s. Baule.

verbolgen hört man zuweilen st. tückisch, heimtückisch, ungehorsam, widerspänstig.

verschnohlt oder verschnoolt heist gierig, geizig, sonderlich bey Kleinigkeiten; z. B. er ist auf eine Mahlzeit verschnohlt! welches bedeuten kan daß er einer Mahlzeit nachläuft, oder auch daß er nicht gern einen Gast bewirthe. Ueberhaupt ist aber der ganze Ausdruck pöbelhaft.

Woche. — Des Wochs hört man oft st. wöchentlich, z. B. er geht des Wochs einmal in die Badstube.

zäh-

zähmen st. wollen, Lust haben, z. B. er zähmt nicht zu arbeiten. Einige sagen dafür sämen.

Zeter st. Glanzlein, hört man noch in ertlichen Gegenden unter gemeinen Leuten, z. B. in und bey Dorpat, auch zuweilen in Reval und Pernau.

XIII.

Alphabetisches Verzeichniß der Lief- und
Ehstländer, welche vom Jahre 1700
bis 1747 in Diensten gestanden haben,
und zwar vom Generalfeldmarschall
bis zu den Obersten;

aufgesetzt vom Generallieutenant B. v. C. *)
i. J. 1747 **).

Generalfeldmarschälle und deren Rang.

Dücker, Graf Carl Gustav, schwedischer Feld-
marschall.

Sersen,

*) d. i. Balthasar von Campenhausen.

**) Der Hr. Probst Baumann zu Wenden,
theilte mir dasselbe vor seinem Absterben mit:
ich liefere es ungeändert, doch mit Auslassung
etlicher wenigen unseinerlich geschriebenen Na-
men.

Sersen, Graf Otto Wilhelm, schwed. Feldm.
und Generalgouverneur in Ehstland.

Sersen, Graf Hans, Reichsrath; vermählt mit
einer von Ungern.

Hasfer, Graf Jacob Joh. schwed. Generals-
feldm. und Generalgouverneur in Lief- und

Hörn, Henning Rudolph, schwed. Reichsrath
und Generalfeldzeugmeister. (Bey der Er-
oberung von Narva.)

Liven (Lieven) Hans Heinrich, schwed. Reichs-
rath.

Löwen, Freyherr Axel, schwed. Reichsrath
und Director der Fortification.

Mehlin (Mellin) Graf, schwed. Feldm. und
Generalgouverneur in Pommern.

Neyers

men. Liebhaber mögen es bis auf die gegen-
wärtige Zeit fortsetzen, auch wenn sie wollen,
eine Vergleichung anstellen, ob damals, oder
jetzt da viele Lief- und Ehstländer mit dem
Rang eines Majors ihren Abschied nehmen,
deren mehrere in den namhaft gemachten
Würden zu zählen seyn. Doch ist dabey nicht
zu vergessen, daß etliche Männer darunter
vorkommen, deren Geschlecht bloß aus Lief-
oder Ehstland ursprünglich herkammete;
dann auch solche, die aus andern Ländern
entsprossen waren, aber hier durch Schenkung,
Kauf u. d. g. einen Erbseß, auch zum Theil
die Aufnahme in der Adelsmatrikel erlangten.
Anmerk. des Herausgeb.

Meyerfeld, Graf Johann August, schwed. Generalfeldm. und Generalgouverneur in Pommern.

Nieroth, Graf, schwed. Reichsrath.

Nehbinder, sardinischer Feldmarschall.

Rosen, Conrad, französischer Marschall.

Rosen, Gustav Friedrich, schwedischer Reichsrath.

Stackelberg, Freyh. Berend Otto, schwed. Feldm. in Finnland.

Taube, Graf Gustav Adam, schwed. Reichsrath und Oberstatthalter.

Taube, Graf Eduard Dietrich, schwed. Reichsrath und Admiral.

Taube, Freyherr, schwed. Reichsrath (ein Bruder des vorhergehenden.)

Wachtmeister, Graf Axel *) schwed. General-Admiral.

Welling, Graf Mauritz, schwed. Reichsrath und Generalgouverneur in Pommern.

Wrangel, Graf Sabian, österreichischer Feldm. und Generalgouverneur in Brüssel **).

Wrangel, Freyh. Reich, schwed. Reichsrath.

Wrede,

*) Dieß sollte vielleicht Hans heißen.

**) Dieses Wort ist unleserlich geschrieben, scheint aber Brüssel zu heißen. D. S.

Wrede, Graf Sabian, schwed. Reichsrath und Präsident im Staatscontoir.

Wrede, Freyherr, schwed. Reichsrath (wurde es 1746.)

Generale en Chef.

Löwenwolde, Graf Carl Gustav, russischer Oberster von der Ismailowschen Garde und Oberstallmeister.

Lubberas, Freyherr, russischer Director der Fortification.

Patkul, Joh. Reinhold (das liefländische Opfer.) *)

Stackelberg, Freyh. Carl Adam, schwed. General en Chef. Seine letzte Gemahlin war eine Gräfin Bonde.

Wachtmeister, Blichert, schwed. Admiral.

Wachtmeister, Carl Hans, schwed. Admiralitäts-Präsident (war mehrentheils taub.)

Wachtmeister, Carl Hans, schwed. Admiral, vermählt mit einer Gräfin Märsch (oder Mätsch **).

Welling,

*) Eigentlich sollte er wohl hernach unter den Generallieutenanten vorkommen. D. S.

**) Dieser letztere war Graf; der gleich vorhergehende hingegen Freyherr; aber Blichert oder Bleichert ist als schwed. Generallieutenant

Welling, Graf Otto, schwed. General der Cavallerie.

Wrangel, Freyhr. Carl Heinrich, commandirte die schwed. Truppen bey Wilmanstrand und wurde blessirt 1741.

Wrangel, Freyhr. Anton Johann, schwed. Admiral.

Generallieutenante.

Albedyll, Freyhr. Gustav Ernst, von Grooff: Koop, russischer Generallieutenant.

Albedyll, Freyhr. Heinrich Otto, hannoverscher Gen. Lieut.

Albedyll, Freyhr. Christen Heinrich, schwed. Landshöfding.

Bildstein, Freyhr. Eberhard, schwed. Gen. Lieut.

Buddenbrock, Heinrich Magnus, schwed. Gen. Lieut.

Campenhausen, Johann, polnischer Obercommandant in Kaminiel-Podolski.

Campenhausen, Freyhr. Balchasar, russischer Präsident und Landshöfding in Finnland.

Cronmann,

nant von der Cavallerie i. J. 1701 zu Neval gestorben: er war auch Landshauptmann und Freyherr.

D. S.

Cronmann, Freyhr. Johann, schwed. Gen. Lieut.

Clode, Gustav Adolph, schwed. Gen. Lieut. vermählt mit einer Gräfin Bonde.

De la Barre, Reinhold Johann, schwed. Gen. Lieut. (ward in Wolmar begraben.)

Essen, Freyhr. Hans Heinrich, schwed. Gen. Lieut.

Löwenstern, Freyhr. Dietrich Johann, von Alt-Anzen, schwed. Gen. Lieut.

Löwentwolde, Graf Friedrich Casimir, von Rappin, österreichischer Gen. Lieut.

Maydel, Freyherr Georg Johann, schwed. Gen. Lieut.

Mengden, Freyhr. Carl Friedrich, von Rolzen, schwed. Gen. Lieut.

Paykul, sächsischer Gen. Lieut. (der Unglückliche.)

Rosen, Reinhold Carl, französischer Commandeur des heil. Ludwigs-Ordens.

Rosen, Freyhr. Georg Gustav, von Rosenhof, russischer Gen. Lieut. (ging 1714 in ein Theatiner-Kloster; ist aber der Vater des Landraths Rosen von Rosenhof.)

Schlippenbach, Freyhr. Wolmer Anton, russischer geheimer Kriegsrath.

Stael, Freyherr Otto Wilhelm, schwed. Gen. Lieut. vermählt mit einer von Stuart.

Tiefenhausen, von Taps, französischer Gen.
Lieut.

Trautsetter, Freyh. Johann Reinhold, schwed.
Gen. Lieut. und Obercommendant in
Stralsund.

Ungern-Sternberg, Freyh. Matthias, schwed.
Reichstags-Marschall.

Wangersheim, schwed. Gen. Lieut. und Com-
mendant in Riga.

Zülich, Freyh. Gustav, schwed. Gen. Lieut.
und Obercommendant in Stralsund.

Generalmajore.

Becker, Wilhelm, schwed. Commendant in
Malmd.

Bildstein, Freyh. Carl, schwed. Gen. Major.

Boy, Freyh. Ewert Gust. von Rattiser, ruff.
Gen. Major.

Buddenbrock, von Sudden, holländ. Gen.
Major.

Dellingshausen, Freyh. schwed. Landshöfding
in Schonen.

Duderberg, von Schwarzhof, holländ. Gen.
Major.

Engelhard, Caspar Joh. schwed. Gen. Maj.

Essen, Reinhold Wilhelm, schwed. Gen. Maj.

Freyman, holländ. Obristleutenant der blauen
Garde.

Frey,

Freyman, russischer Major bey der Garde zu
Pferde.

Juncke, Rembert, von Löser, schwed. Gen.
Maj. und Gouverneur in Riga.

Kastfer, schwed. Oberster in der Belagerung
von Dorpat.

Koschul (Koskul) Andr. schwed. Gen. Maj.
und Oberster vom Süderschonschen Regi-
mente.

Löschert, Gideon, von Orgimeß, holländ.
Gen. Maj.

Löschert, Lorenz, von Orgimeß, schwed. Gen.
Maj. (starb in Reval.)

Maydel, Freyh. schwed. Gen. Maj. vermählt
mit einer von Scheding.

Meyerfeld, Graf Woldemar, österreichischer
Gen. Maj. (des Feldmarschalls Bruder.)

Pahlen, schwed. Gen. Maj. (verunglückte im
revalischen Haven.)

Pattul, schwed. Gen. Maj. (war bey der Ue-
bergabe von Reval.)

Rahding, russischer Gen. Maj. und Obercom-
mandant in Riga.

Rehbinder, Heinr. Georg, poln. Gen. Maj.

Rehbinder, Heinrich, schwed. Gen. Maj. und
Münsterherr.

Rosen, sächsischer Gen. Maj. und Commendant
in Wittenberg.

N 2

Rosen,

Rosen, Freyhr. Otto Sabian, von Rosenhof,
russischer Gen. Major.
Stael, Freyhr. Georg Bogislaus, schwed.
Gen. Maj. vermählt mit einer von Horn.
Sternstrahl, Magnus, schwed. Gen. Maj.
(hatte das Savolarische Regiment.)
Straelborn, Ewert, schwed. Gen. Maj. und
Commendant in Stockholm.
Tiefenhausen, Freyhr. Hans Heinr. von We-
senberg, schwed. Gen. Major.
Trautvetter, Burchard, russ. Gen. Maj. Oberst-
lieutenant von der Garde zu Pferde.
Urküll, Freyhr. schwed. Gen. Maj. und Lands-
höfding in Abö.
Urküll, Freyhr. Hans, schwed. Gen. Major
(geschossen bey Wilmansstrand *).
Wachtmeister, Freyhr. Fritz, schwed. Gen. Maj.
Wrangel, Freyhr. Otto, Capitainlieutenant
der schwedischen Trabanten.
Zöge, Bengt, schwed. Gen. Major.

Obristen.

Albedyll, Gust. Joh. schwed. Oberster und
Commendant in Dünamünde.

Albes

*) Vielleicht soll es russischer Generalmajor heiß-
sen; wenigstens stand damals nemlich um d.
J. 1736 u. f. ein Urküll als Generalmajor
in russischen Diensten.

Albedyll, Gust. Joh. russ. Obr. vom Smo-
lenskischen Regimente.
Becker, Hermann, schwed. Ob. (wurde der
schwarze genannt.)
Berg, schwed. Oberster.
Beyer, russ. Ob. und hernach (Liesland) Gene-
ral-Ökonomiedirector.
Bildstein, Conrad Christoph, schwed. Oberster.
Bock, von Roisser, schwed. Oberster.
Borchhausen, schwed. Ob. vom Carelschen Ca-
vall. Regiment.
Brackel, schwed. Ob. von der Liesland. Adelsfahne.
Brewer, Adam Ludw. russ. Ob. vom Escher-
nigowschen Regiment.
Budberg, Freyhr. Gothard Wilhelm, schwed.
Ob. und Commendant in Dünamünde.
Budberg, Freyhr. Gothard Johann, schwed.
Oberster von der ehsländischen Adelsfahne.
Buddenbrock, Heinrich Gothard, von Essen,
holländ. Oberster hernach Landrath.
Campenhausen, Freyhr. Johann Christ. russ.
Oberster und jetzt (1747) wirklicher Geheim-
rath.
Campenhausen, Johann Hermann, schwed.
Ob. vom Elsbürgschen Regiment.
Clodt, Carl Gustav, schwed. Ob. hernach
Landrath und Präsident im liesländ. Ober-
consistorium.

- Cronmann, Joachim, schwed. Ob. und Commendant in Dünabünde.
 De la Barre; Wilhelm Friedr. Oberster in deutschen Diensten, hernach Landrath.
 De la Barre, Robert Friedr. von Karkel, schwed. Ob.
 Delwig, Berend Wilhelm, von Adfel, schwed. Ob.
 Delwig, Carl Gustav, schwed. Ob.
 Delwig, Clas Gustav, schwed. Ob. vom Westmanländischen Regimente.
 Essen, Heinrich Johann, schwed. Ob. vom Südermanländischen Regimente.
 Ersen, schwed. Ob. dann Landrath in Ehstland.
 Foß, schwed. Oberster.
 Freymann, Carl Otto, schwed. Ob. dann Landrath in Liefland.
 Gunde, Magnus, russ. Ob. vom Kargapolschen Regimente.
 Glasenap, schwed. Ob. (der in Bender war.)
 Hagemeister, Adrian Balthasar, von Lindenhof, russ. Ob.
 Hastfer, Odet Johann, schwed. Ob.
 Helmersen, Magnus Benedict, schwed. Ob. (erschossen bey Riga 1701.)
 Jaeltstrohm, schwed. Ob. (dem das jetzige Rittershaus gehört hat.)

Ranis

- Ranifer, Gabriel, schwed. Ob. und Commendant in Ryschloß.
 Rnorring, schwed. Ob. (warb ein Dragoner-Regiment in Riga.)
 Rnorring, schwed. Ob. vom Biorborgschen Regimente.
 Rnorring, Jöran Johann, schwed. Oberster und Commendant in Mitau.
 Roschul, von Aya, schwed. Oberster, vermählt mit einer von Glück.
 Rursell, preussischer Oberster.
 Rieven, Berend Wilhelm, schwed. Oberster.
 Rode, Johann Wilhelm, schwed. Oberster.
 Rode, Johann Wilhelm, schwed. Oberster vom Sawolaischen Regimente *).
 Rode, Reinhold, schwed. Ob. vom Semlandischen Regimente.
 Löwenwolde, Carl Magnus, von Ilmajär, russ. Oberster.
 Maydel, Corporal von den schwed. Trabanten.
 Mehlin (Mellin) Graf, schwed. Ob. vermählt mit einer von Gunk 1704 in Riga.
 Mehlin (Mellin) Graf, schwed. Oberster dann Landrath in Ehstland.

24

Menga

*) Fast scheint er und der gleich vorhergehende nur eine Person zu seyn.

Mengden, Freyhr. Carl, von Kolzen, hessischer Oberster.
 Nollen, schwed. Ob. dann Landrath zu Desel.
 Nummers, Lorenz, schwed. Oberster.
 Pahlen, Otto Christian, schwed. Ob. vom Ostgothischen Regiment.
 Pistohlkors, Erich, schwed. Oberster.
 Plater, Gerhard Johann, von Köhn und Wahlenhof, schwed. Oberster.
 Rehbinden, Freyhr. Heinrich Joh. schwed. Ob. und Commandant in Bahus.
 Rehbinden, holländ. Ob. (ein Bruder des sardinischen Feldmarschalls.)
 Rehbinden, schwed. Ob. (mit dem hölzernen Fuße.)
 Rehbinden, schwed. Ob. (mit dem stählernen Arm.)
 Rehbinden, schwed. Ob. (mit dem gläsernen Auge.)
 Rehbinden, Berend Wilhelm, schwed. Ob.
 Rosen, Freyhr. Otto Johann, von Klein-Koop, schwed. Ob.
 Rosen, Paul Christoph, österreichischer Ob.
 Rosenthal, Bernhard Friedr. von Pergel, schwed. Ob.
 Rothhausen, von Kayser, schwed. Ob.
 Saff, schwed. Ob. (starb zu Legasch.)

Scheding,

Scheding, Freyhr. Wolmar, schwed. Ob. vermählt mit einer von Gerfen.
 Schlippenbach, Freyhr. Christer, schwed. Ob.
 Schreiterfeld, Carl. Gust. schwed. Ob. (geschossen bey Pesna.)
 Schwengel, schwed. Ob. und Commandant in Pernau *).
 Schwengel, Erich Dietrich, schwed. Ob.
 Stahrenschöld, russ. Brigadier.
 Stryck, Gotthard, schwed. Ob. vom Westmanländischen Regiment.
 Tiesenhausen, schwed. Oberster.
 Tiesenhausen, schwed. Oberster zu Dorpat.
 Ulrich, holländ. Ob. (starb zu Remold.)
 Ulrich, Otto, schwed. Oberster vom Süderschonschen Regiment.
 Ungern-Sternberg, Freyherr, schwed. Oberster.
 Vietinghoff, Gotthard Wilh. schwed. Oberster dann Landrath.
 Vietinghoff, Freyhr. Erich, schwed. Obercommandant in der Citadelle zu Riga 1706.
 Vietinghoff, Ewold Johann, schwed. Ob.
 Wolfeld, Otto Magnus, schwed. Ob. vom Uplandschen Regiment.
 Wrangel, schwed. Ob. (seine Witwe heirathete den Oberstlieut. Schlippenbach.)

N 5

Wrans

*) Die Familie schreibt sich Schwengelm.

- Wrangel, Freyh. Carl Joh. von Sadjern, schwed. Ob.
 Wrangel, von Mentack, schwed. Oberster.
 Wrangel, von Haff, schwed. Ob. vom Buchswaldschen Dragoner Regiment.
 Wrangel, hannöverscher Ob. vermählt mit einer von Puffendorf.
 Wrangel, schwed. Ob. vermählt mit einer v. Scheding.
 Zöge, russ. Ob. vom Nowgorodischen Regiment.

In Civil- und Hof-:Chargen. *)

- Albedyll, Otto, hannö. wirkf. Geheimrath.
 Brever, (Brevern) Carl, russ. Geheim. Rath und Cabinetsminister.
 Brever, (Brevern) Hermann, russ. Vicepräsident im Reichs-Justizcollegium.
 Brever (Brevern) Peter, russ. wirkf. Etatsrath.
 Brummer, Graf, holstein. Oberhofmarschall.
 Budberg,

*) Die Landräthe, Landmarschälle, Assessoren im rigischen Hofgerichte u. d. g. sowohl was Liefland als was Ehstland betrifft, übergehe ich stillschweigend, so wie etliche unleserlich geschriebene Namen. Ohnehin scheint das Verzeichniß nicht vollständig zu seyn.

Der Herausg.

- Budberg, Freyh. Gotth. Wilh. russ. General:Oekonomie:Director (in Liefland.)
 Budberg, Freyh. Joh. Gustav, russ. Vicepräsident im Liefland. Hofgerichte.
 Buddenbrock, russ. Präsident im Liefland. Oberconsistorium.
 Sack, russ. wirkf. Etatsrath.
 Sagemeister, Joachim, russ. Cammerath im Reichs: Cammercollegium.
 Löw, Freyh. Friedr. russ. Gouvern. in Reval.
 Löwenwolde, Freyh. Gerhard Joh. russ. Pleinpotentiair bey der Uebergabe Lieflands.
 Löwenwolde, Graf Gust. Reinhold, russ. Oberhofmarschall.
 Löwenwolde, Freyh. Otto Wilh. russ. Stallmeister bey der Kronprinzessin.
 Mengden, Freyh. Joh. Heinrich, russ. Präsident im (Lief.) Hofgerichte.
 Mengden, Freyh. Carl Ludw. russ. Präsident im Commerzcollegium.
 Mengden, Freyh. Georg Albrecht, russ. General:Oekonomiedirector (in Liefland.)
 Mieroth, Freyh. russ. Vicepräsident im Reichs: Cammercolleg.
 Nolken, Freyh. Erich Mathias, schwed. Etats:Secretair.
 Palmberg, Freyh. Justus, schwed. Landshöfding in Finnland.

Plater,

Plater, Friedrich, russ. Präsident im (liesf.)

Oberconsistor.

Preys, Joh. Friedrich, schwed. Gesandter im Haag.

Reuz, Georg Friedrich, russ. Regierungsrath.

Strömfeld, Otto Reinhold, schwed. Präsi-
dent im Stockholmschen Hofgerichte.

Taube, Graf Hans, schwed. Hofmarschall.

Tiefenhausen, Adam Johann, russ. Präsident
im (liesf.) Oberconsistorium.

Ungern: Sternberg, Freyherr, ostfriesländi-
scher Oberhofmarschall.

Ungern: Sternberg, Freyherr, deutscher Ge-
heimerrath.

Vietinghoff, Hermann, russ. Geheimerrath
und Regierungsrath.

Vietinghoff, Erich Johann, russ. Landshaupt-
mann zu Desel.

Vietinghoff, Peter, von Groß: Noop, sächsi-
scher Kammerherr.

Völkersahm, Reinhold Georg, (liesf.) Gene-
ral: Oekonomie-director und Vicepräsident
im (liesf.) Hofgerichte.

Wolff, Sigmund, russ. Vicepräsident im
Reichs: Justizcollegium.

Wolffenschild, Erich Heinrich, russ. Präsident
im (liesf.) Oberconsistorium.

Anzeige

Anzeige

einiger Druckfehler in den vorhergehenden
Stücken dieser Miscellaneen.

Im 13ten und 14ten Stücke ist noch zu ändern:

- S. 25 B. 22 st. 1639 l. 1739
- 315 - 3 - Eintrud l. Ertrud
- 425 - 13 - Wapen l. Wapenbuch
- 461 - 5 - überlegt l. unerlegt
- 498 - 15 - mit zwey fünfstrahligen silbernen Ster-
nen l. mit einem fünfstrahligen silber-
nen Sterne
- 517 - 23 - Names l. Wammes

Im 15ten und 16ten Stücke ist zu ändern:

- S. 23 B. 28 st. II. l. 2
- 63 - 25 - Sinn ein l. Sinn: ein
- 71 - 13 - muß das Komma ausgestrichen werden.
- 93 - 20 st. für Ehilland l. wegen Ehillands
- 179 - 26 - den l. die
- 180 - 28 - avtentik l. avthentisch
- 185 - 28 - Quer Spieße l. Quer: Spieße
- 186 - 17 - vor Zeiten l. in vorigen Zeiten
- 190 - 26 - angewiesen l. eingewiesen
- 191 - 15 - meiner Franz l. meiner, den Franz
- 192 - 15 - Demboiski l. Dembopoki
- 202 - 1 - Jahr l. Jahre
- 203 - 24 - vor Zeiten l. in vorigen Zeiten
- 210 - 12 - Urkunde l. Unkunde
- 211 - 22 - Herrbergen l. Herbergen
- 220 - 3 l. die uns jetzt auffallend vorkommen
- 270 - 17 st. avtentischen l. avthentischen
(eben so an a. D. m.)
- 305 - 29 - Beyde l. beyde
- 317 - 10 - Dero l. bero
- 336 - 3 l. entlebne, fanden
- 364 - 18 st. denen l. den
- 368 - 28 - Gouverneur l. O. Gouverneur (General-
Gouverneur)
- 370 - 20 - Avtenticität l. Avthenticität

E. 417 B. 26 l. Dorpat, Dbecken

- 440 - 10 st. Stromberg l. Strömberg

(auch an a. D. m.)

- 440 - 25 - streifende l. streifenden

- 444 - 28 - Geuern neuen l. Geuern einen neuen

- 445 - 12 - zwoen l. zwey

- 452 - 24 - 5ter l. 5ten

- 462 - 22 - andern l. andere

- 475 - 5 - 1525 l. 1425

- 507 - 4 - Holpfennige l. Hobspennige

- 517 - 14 - Pohlen l. Polen

(auch a. a. D. m.)

- 522 - 8 l. Ebristoph,

- 525 - 7 st. habe l. haben

- 527 - 28 - letzterer l. Letzterer

- 538 - 3 l. Grafen,

- 546 - 27 st. frouwe l. frouwe

- 558 - 26 - grubell l. grumell

- 560 - 17 - Wymmar l. Wymar

- 562 - 17 - Bardewisch l. Bardewitsch

- 566 - 7 - fuer l. fuer

- 585 - 10 sollte über dem Buchstaben e des Wortes
Stathalce ein großer Punkt stehen

- 585 - 21 sollte über der Sylbe ree in dem Worte
ereftaster ein Strich stehen.

- 586 - 14 st. getruzt l. getruzt

Auf der genealogischen Nachweisung muß das † als
das Zeichen des Absterbens, nicht über Nr. 96 b. son-
dern über Nr. 96 a stehen.

Neue nord. Nisfelden. 17^{te} St.

Nr. 1.



Nr. 2.



Nr. 3.



*John Georg Klinger, sc. Norib.
1797.*



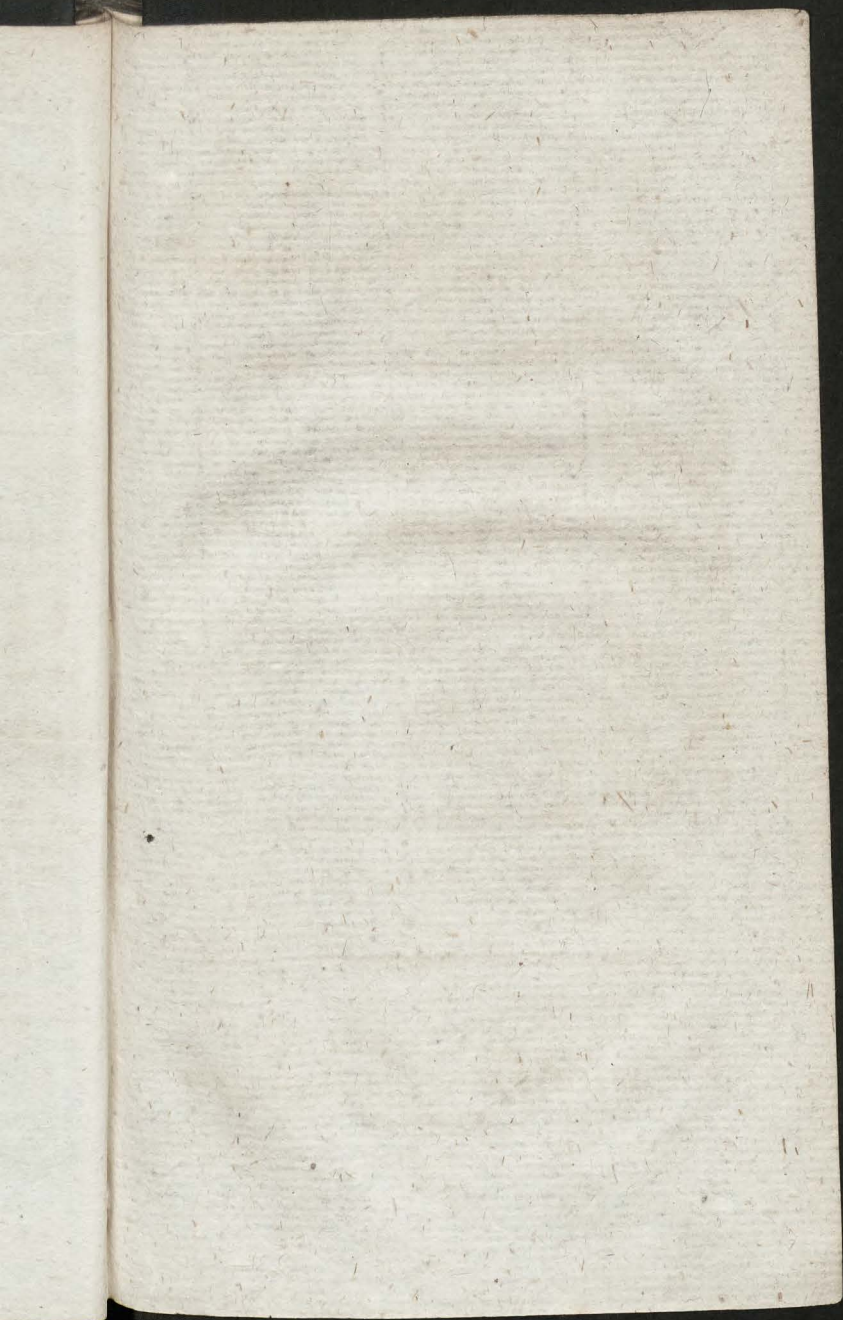
XX

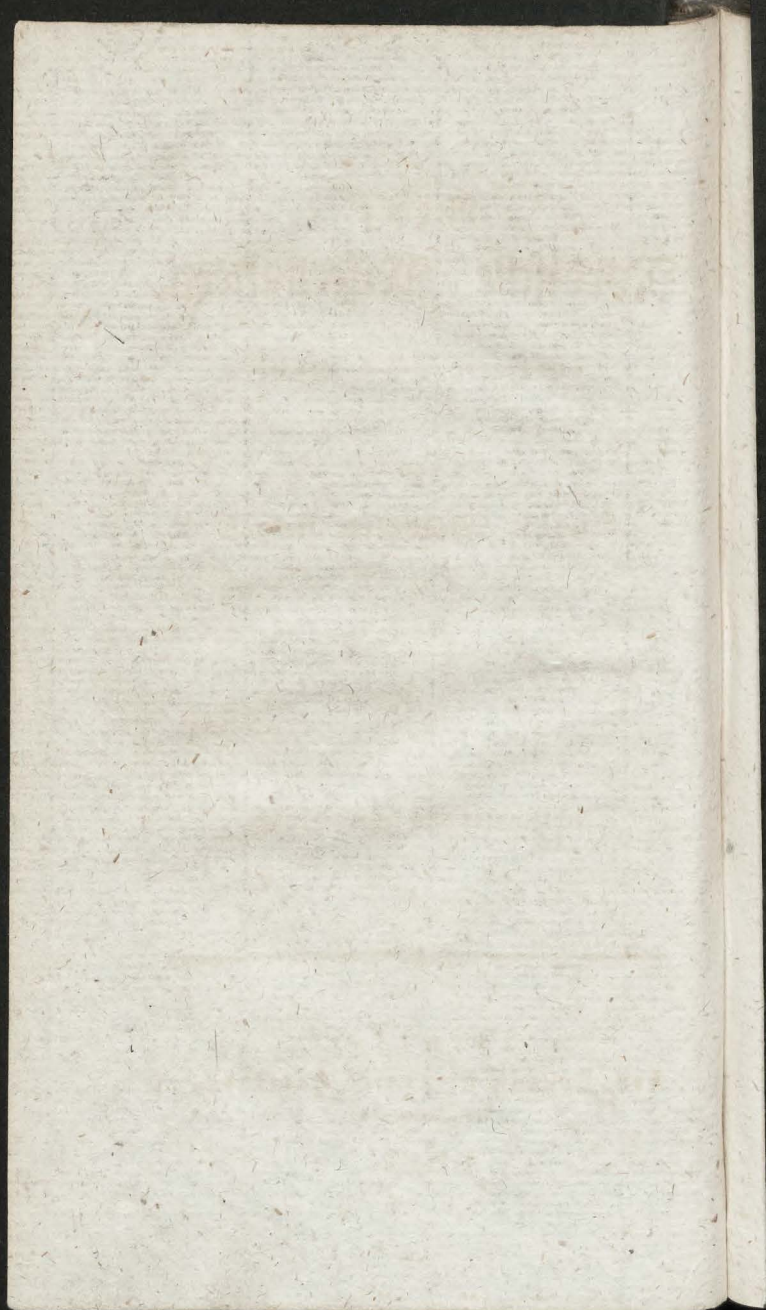
8

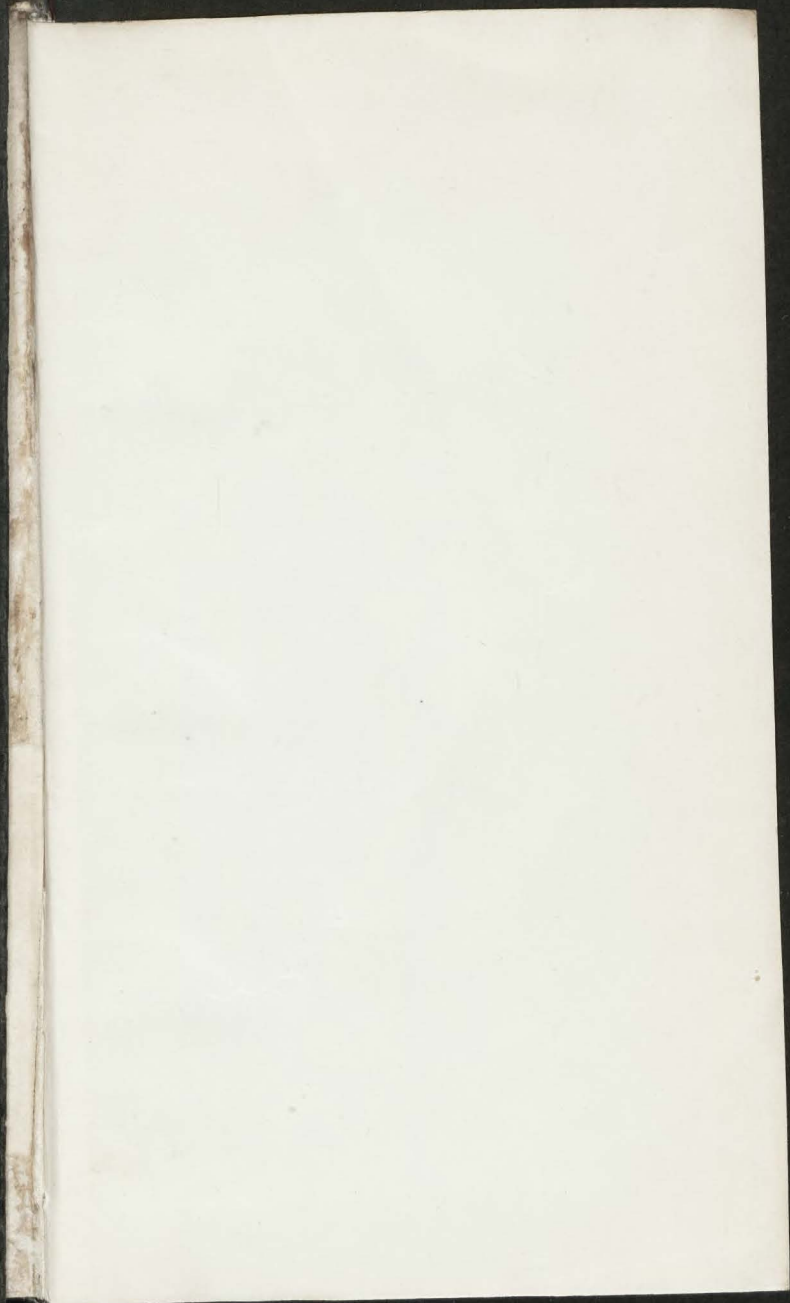
X

10

11







K. B.

